



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

DIPLOMARBEIT

Designing the Distance
Zwischenräume für Ottakring

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung
des akademischen Grades einer Diplom - Ingenieurin

unter der Leitung von
ao. Univ. Prof. Dipl. Ing. Dr. techn. Helmut Schramm
e.253.2 Forschungsbereich Wohnbau und Entwerfen
Institut für Architektur und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von
Maria Pernegger, BSc
01127715

Wien, am 25.05.2020

KURZFASSUNG

Qualitätsvolle Wohnviertel sind weit mehr als eine Anhäufung von Wohngebäuden, vielmehr beginnt Nachbarschaft in den Zwischenräumen, dem Bindeglied zwischen öffentlicher und privater Sphäre. Sie stellen den physischen Begegnungsraum der BewohnerInnen dar und gehen eine reichhaltige Beziehung mit ihrer Umgebung ein. Die Ausformung der Übergänge, das Maß der Homogenität der BewohnerInnenstruktur, Wohnkulturen und Wohntraditionen, haben Einfluss darauf, wie Zwischenräume wahrgenommen und genutzt werden.

Die Julius-Meini-Gründe bestechen mit ihrer Lage an der Schnittlinie zwischen der Rasterstruktur und den kleinteiligen Bebauungsstrukturen des 16. Bezirks. Durch sein spannendes Umfeld mit dem Kongresspark im Norden, der S-Bahnlinie im Osten und gründerzeitlicher Bebauungsstrukturen im Süden und

Westen bietet sich das Grundstück als ideales Experimentierfeld an. Hier wird ein Ort entworfen, der die vielfältigen Beziehungen der Räume zwischen Innen und Außen hervorhebt und entsprechend akzentuiert, um damit zu zeigen, dass eine bewusste Ausformung ebendieser Zwischenräume eine Nachbarschaft positiv fördern kann.

ABSTRACT

High quality residential areas are much more than the sum of their buildings. A good neighborhood starts in its intermediate spaces, which are the link between the public and the private sphere. Intermediate spaces provide the physical area of contact for residents and engage in a diverse relationship with its immediate environment. The physical shape of intermediate spaces, the residents' socioeconomic homogeneity, as well as cultures and traditions of living have tremendous influences on how these intermediate spaces are perceived and used.

The Julius-Meinl-Gründe stand out in their unique locality on the verge of the block building and compartmentalized building structure present in the 16th district. Due to its location on the crossroads in close proximity of the Kongreßpark to the North, the S-Bahn to the East and late 19th century development to

the South and West, the Julius-Meinl-Gründe provide a great testing ground. The proposed concept with its focus on intermediate spaces highlights the relationship between inside and outside and shows that a deliberate effort can have a positive impact on a neighborhood.

Die folgenden Kapitel schaffen die Grundlage, die ein tieferes thematisches Eintauchen in das Projekt möglich macht. Der Begriff des Zwischenraumes wird in den Kontext des Wohnbaus gebracht, Öffentlichkeit und Privatheit miteinander abgewogen, der Frage nach Nachbarschaft nachgegangen, über unsere „Eingewohntheit“ gesprochen und schlussendlich eine Vision für das Projekt definiert.

TEIL 1

- 9 **WAS SIND ZWISCHENRÄUME?**
- 13 **ZWISCHENRÄUMLICH - ZWISCHENMENSCHLICH**
- 18 **WECHSELSPIEL ZWISCHEN ÖFFENTLICH & PRIVAT**
- 21 **WOHNKULTUREN & WOHNTRADITIONEN**
- 25 **DER 100% ORT - WAS SOLL ERREICHT WERDEN?**



„I wanted to try and flip the architecture a little bit. I wanted to change the way one might think about how you walk around or through something. (...) When we first put the staircase work up in the studio, I remember I was struck by the sense of physical disorientation it gave me.“⁴

Abb. 1: Darstellung des Leerraums durch Abguss eines Stiegenhauses. Rachel Whiteread: Untitled (Stairs). 2001. Tate. London.

WAS SIND ZWISCHENRÄUME?

Zwischenräume gibt es überall. So ist etwa das Leerzeichen - der Zwischenraum zwischen zwei Wörtern - das wohl meistgenutzte Zeichen unserer Tastaturen, Sorgfalt gilt bei die Pflege unserer Zahnzwischenräume und der Zwischenraum zwischen Kleiderkasten und Wand hat schon so oft als Abstellplatz für ungewollte Dinge gedient. Im Kontext der Architektur tritt Zwischenraum in verschiedenen Bereichen auf: im Städtebau umgibt er die Gebäude, er ist Erschließungsraum zwischen öffentlicher Fläche und Wohnungstüre oder zeigt sich in Form einer Fuge zwischen zwei Bauteilen. Jeder dieser Zwischenräume liegt „zwischen etwas“.

Definiert wird der Zwischenraum als „freier Raum zwischen zwei Dingen“¹ Er entsteht erst durch die Räume, die ihn umschließen und wird von diesen definiert. Die Eigenschaften der begrenzenden Räume färben auf den Zwischenraum ab. So stehen begrenzende und umgebene Räume immer in enger Beziehung miteinander.

Weiter wird der Zwischenraum als „der Spielraum zwischen etwas bzw. Lücke in einem eigentlich zusammenhängen Ganzen“² definiert. In dieser Definition zeigt sich bereits die Ambivalenz des Zwischenraums. Einerseits kann er als „Spielraum“ zwischen zwei Dingen fungieren und diese zu einem gemeinsamen Ganzen zusammenbringen. Andererseits kann der Zwischenraum in Form einer „Lücke“ eine Grenze auf tun und diese voneinander trennen.

Anschaulich macht Rachel Whiteread den Zwischenraum in

ihren Arbeiten, indem sie einen Negativabguss von diesen anfertigt und isoliert als Skulptur darstellt. „Das Zwischen“³ erhält eine physische Form und lässt sonst nicht wahrgenommene Leerräume ins Bewusstsein der BetrachterInnen treten.

Das Projekt „Untitled (Stairs)“ beschäftigt sich mit dem Treppenraum. Im Alltag sind Treppenläufe selbstverständliche verbindende Elemente und bringen uns von einer Ebene zur nächsten. Definiert werden sie von den Geschoßen die sie verbinden, den umgrenzenden Wänden, dem Handlauf und den Treppen selbst. Whiteread entfernt alle diese definierenden Elemente und transformiert den Leerraum in eine abstrakte geometrische Form. Durch die isolierte Darstellung vollziehen die BetrachterInnen einen Rollenwechsel. Im Alltag sind sie BenutzerInnen des Treppenraums, nun stehen sie außerhalb und

werden zu BetrachterInnen von diesem. Der Zwischenraum wird bewusst wahrgenommen. (Abb. 1)

ZWISCHENRÄUME IM STÄDTTEBAU

Der Zwischenraum spannt sich zwischen den Gebäude einer Stadt auf. Dieser bildet ein zusammenhängendes Netz aus Plätzen, Straßen und Gassen, die jeder Stadt einen unverwechselbaren Charakter verleihen. Hier entsteht öffentlicher Raum, der erst durch die gemeinschaftliche Benutzung durch die BewohnerInnen eine Stadt zum Leben erweckt. Die Platzierung der Gebäude mit dem Spiel von Distanz und Nähe und Ausformulierung der entstehenden Zwischenräume ist entscheidend für Atmosphäre und Nutzung des Stadtteils. So wird in den enge Gassen einer Altstadt mit Straßencafés einen gänzlich anders Stadtgeschehen produziert als in weiten Straßenzüge mit großmaßstäb-



Abb.2: Der Nolli-Plan stellt nicht nur öffentliche Flächen im Freien, sondern auch jene im Innen von Gebäuden dar. Giambattista Nolli: Nolli-Plan. 1748. Rom.

„Rome’s churches, off streets and piazzas, are open to public; the pilgrim, religious or architectural can walk from church to church. (...) Nolli’s maps of the mid-eighteenth century reveals the sensitive and complex connections between public and private space in Rome.“⁵

lichen Bürogebäuden.

Das klassische Werkzeug der Stadtplanung - der Schwarzplan - zeigt deutlich wie sich eine Stadt in Gebäude und Zwischenräume aufteilt. Die schwarz schraffierten Gebäude stellen sich als feste Körper der Stadt dar und grenzen sich klar zu den weißen gehaltenen Zwischenräumen ab, von denen sie umspült werden.

Einen anderen Zugang wählte Giambattista Nolli im 18. Jahrhundert bei seinem Stadtplan von Rom. Öffentlicher Raum nimmt wieder wie beim klassischen Schwarzplan die weißen Flächen ein, doch es wird nicht unterschieden, ob diese öffentlichen Räume innen oder außen liegen. (Abb. 2)

Der Nolli-Plan zeigt, das sich öffentliches Leben nicht nur in den Räumen, die zwischen den Gebäuden übrig bleiben, abspielt.

Vielmehr ist eine Öffnung von Innenräumen für die Stadtbevölkerung und das Aufbrechen von Grenzen zwischen Innen und Außen für ein vielfältiges Stadtleben unabdingbar.

ZWISCHENRÄUME IM WOHNBAU

Zwischenräume im Wohnbau ziehen sich vom öffentlichen Raum ins Gebäudeinnere und strecken sich bis zu den Wohnungstüren aus. Sie sind zugleich Übergangsräume und verbinden unterschiedliche Territorien miteinander. Gleichzeitig sind sie Schnittstelle zwischen diesen, da sie die eine Welt von der anderen trennen.

„Auf dem Weg zur eigenen Wohnung passieren wir eine Vielzahl von räumlichen Übergängen. Der Weg führt vom öffentlichen Stadtraum hin zum Gebäude. Wir öffnen die Haustüre und treten ein. Gänge, Aufzüge, Treppen und Stufen führen uns

vorbei an den Wohnungen der Nachbarn bis hin zu den eigenen vier Wänden. (...) Das ganze Haus kann als Abfolge vielfältiger Schwellenräume gesehen werden.“⁶

Die Standardsequenz des Zugangs im Wohnbau folgt den Schritten Hauseingang, vertikale Erschließung, Gang und Wohnungseingang, welche alle Bestandteile des Zwischenraumes sind. Kein Zwischenraum verläuft geradlinig. Öffnungen, Nischen, Ecken, Vordächer, Stufen, Balkone und Gärten sind alles Schwellen, die die Qualität des Zwischenraums wesentlich beeinflussen.

Der Zwischenraum im Wohnbau stellt die Basis für das Annähern zwischen den BewohnerInnen dar. Je nach Beschaffenheit des Zwischenraums kann dieser spontane Kontakte fördern oder BewohnerInnen voneinander trennen. Da der Zwischenraum

„Schlüsselraum‘ im wahrsten Sinne des Wortes, der den Zugang zu einem Gebäude ‚erschließen‘ oder ‚verschließen‘ kann.“⁷

keiner Sphäre eindeutig zugeordnet ist, gilt es, das eigene Verhalten mit dem der anderen abzustimmen. Im Zwischenraum treffen verschiedene Lebenswelten aufeinander und Aneignungsprozesse finden statt.

Gleichzeitig dient der Zwischenraum im Wohnbau als Puffer vor dem privaten Eigenheim. Besonders im Eingangsbereich haben die BewohnerInnen die Kontrolle, wer eintreten darf. Je nach Ausführung wirkt er als Sicherung und schützt vor ungewollten Blicken.

SCHWELLENRAUM GLEICH ZWISCHENRAUM?

Zwischenräume und Schwellenräume sind unweigerlich mit-

einander verbunden. Schwellenräume sind stets Teil des Zwischenraums und beeinflussen diesen wesentlich. Nimmt man den Zwischenraum Gang, wird dessen Qualität unter anderem durch die Beschaffenheit der Wohnungseingänge, dem Übergang zur vertikalen Erschließung und den Öffnungen nach draußen - den Schwellenräumen - bestimmt.

Zwischenräume bestehen immer aus einer Sequenz an Räumen. Schwellenräume bilden eine Lücke in den Grenzen zwischen den Räumen und ermöglichen den Übergang von einem zum nächsten. Gleichzeitig bleiben sie immer Teil der Grenze.⁸ Je nach Beschaffenheit des Schwellen-

raums kann diese Grenze einladend und überwindbar oder ausladend und abstoßend wirken.

„Schwellen sind Grenzöffnungen, die zum Übertreten einladen. Sie sind Auftakt zu einem Raum und bilden den Übergang, aber auch den Raum selbst. Schwellen sind im Sinne der Raumbildung Grenze als auch Übergang, das heißt, sie leben von der Ambiguität, Räume zu öffnen und zu schließen.“⁹

Erst durch Schwellenräume wird der Zwischenraum nutzbar, da sie ihn mit der Außenwelt in Kontakt bringen und den Zugang zu diesem garantieren. Schwellenräume bereiten die BenutzerInnen auf den folgenden Raum vor und kündigen diesen an. Sie geben einen Eindruck darüber, was im nächsten Raum zu erwarten ist und funktionieren in diesem Sinne als Portal.

„Schwellen formulieren Unterscheidung und Übergang, Bruch und Kontinuität, Grenze und Durchlasse. (...) Sie bekräftigen die räumliche Trennung und bieten gleichzeitig die Möglichkeit ihrer Überwindung durch das Schaffen eines optischen oder räumlichen Bezuges. Schwellen kündigen den Charakter der Orte an, zu denen sie Zutritt gewähren oder die sie zu repräsentieren suchen.“¹⁰

¹ Duden: Zwischenraum

² Duden: Zwischenraum

³ Hertzberger 2005: S.32

⁴ If Walls Could Talk: An Interview with Rachel Whiteread

⁵ Venturi, Scott Brown & Izenour 1977: S. 18-19

⁶ Wietzorrek 2013: S. 15

⁷ Boettger 2014: S. 4

⁸ vgl. Boettger 2014: S. 46

⁹ Boettger 2014: S. 47

¹⁰ Reichel & Schultz 2009: S. 12

ZWISCHENRÄUMLICH - ZWISCHENMENSCHLICH

Nachbarschaft meint das „Verhältnis zwischen Personen, die nahe beieinander wohnen“.²¹ Unweigerlich gehen wir mit unseren Nachbarn eine Beziehung ein. In welcher Art und Qualität sich diese vollzieht ist jedoch wandelbar. Zu beachten ist Nachbarschaft jedenfalls, denn menschliche Interaktionen sind für ein gesundes Wohnumfeld genauso wichtig wie Licht und Luft. Ein Zusammenspiel vom baulichen Rahmenbedingungen, der Bewohnerstruktur, Kommunikation und Möglichkeitsräumen produziert nachbarschaftliche Beziehungen unterschiedlicher Intensitäten.

BEDEUTUNG VON NACHBARSCHAFT

Die Bedeutung von Nachbarschaft ist für einzelne Personen unterschiedlich stark ausgeprägt und hängt stark von der Lebensphase ab, in der man sich gerade befindet. Menschen, die nur über eingeschränkte Mobilitätsmöglichkeiten verfügen, wie Kinder oder ältere Menschen, sind stärker an ihr unmittelbares Umfeld gebunden. Auch für Geringverdiener oder Alleinerziehende, für die sich die Teilnahme an Kultur- oder Freizeitangeboten oft schwierig gestaltet oder die auf kostenlose Kinderbetreuung angewiesen sind, kann das lokale Umfeld besonders wichtig sein. Bei diesen Gruppen kommt der Nachbarschaft „eine Ersatzfunktion zu, insoweit andere Beziehungssysteme in bestimmten Situationen nicht greifen.“²² Durch die Alterung der Bevölkerung und den Veränderungen in der Arbeitswelt

mit der wachsenden Anzahl an „Home worker“, werden in Zukunft mehr Menschen mehr Zeit zu Hause verbringen und die Nachbarschaft kann noch mehr an Bedeutung gewinnen.

Eine gestärkte und belebte Nachbarschaft bringt ein höheres Maß an sozialer Kontrolle mit sich und kann mit einer stärkeren gefühlten und realen Sicherheit einhergehen. Fühlt man sich zugehörig zu seiner Umgebung und zu seinen Nachbarn, achtet man auch besser auf diese. Es fällt auf, wenn der Postkasten übergeht oder fremde Menschen sich länger am Gang aufhalten. Im Sinne von Jane Jacob's „eyes on the streets“ fällt es als Teil der Gemeinschaft leichter, für diese einzutreten und sie zu schützen.

GEBAUTE NACHBARSCHAFT

In der Architektur hat die Suche nach Nachbarschaft längst

Einzug gehalten. Viele der aktuellen Wohnbauten versuchen mit gemeinschaftsfördernden Konzepten in verschiedensten Formen und Ernsthaftigkeiten die Kommunikation zwischen den BewohnerInnen zu stärken. Zusammen spielende Kinder strahlen von den Visualisierungen der geplanten Wohnbauten, die mit Titeln wie „Das Dorf in der Stadt“ ein gemeinschaftliches Zusammenleben suggerieren. Nicht zuletzt wird das „Wohnen in Gemeinschaft“ beim Teil „Soziale Nachhaltigkeit“ des 4-Säulen Modells zur Bewertung der Bauträgerwettbewerbe der Wohnfonds Wien angeführt, die einen wesentlichen Anteil der Wiener Wohnbauproduktion inne haben.

Geht man von der Prämisse, dass Architektur in ihrer gesellschaftlichen Funktion dazu da ist, die menschlichen Bedürfnisse zu stillen,²³ ist folglich die

Erschaffung eines baulichen Rahmens für die Entstehung sozialer Kontakte unabdingbar. Die gebaute Umwelt kann bestimmte Verhaltensweisen zwar nicht bestimmen, aber provozieren. Gemeinschaftsfördernde Architektur ist das Grundgerüst, auf dem Nachbarschaft aufbaut und kann zu einer „Optimierung der Kommunikation sowie eine Intensivierung von menschlichen Beziehungen beitragen“.²⁴

Das kommunikative Potenzial der Architektur zeigt sich in Zwischenräumen, die innerhalb eines Wohnhauses Impulse zur Kontaktaufnahme geben können. Unterschwellige Kommunikation fällt hier besonders leicht. Niemand ist gezwungen sich hier länger aufzuhalten, doch trifft man sich unweigerlich am Weg zur Wohnung. Kleine bauliche Gesten können dazu anregen, den Zwischenraum intensiver zu nutzen und beeinflussen folglich die Intensität, in welcher

die Kommunikation zwischen den BewohnerInnen stattfindet.

Auch dezidiert ausgewiesene Gemeinschaftsräume können eine „temporäre Erweiterung des privaten Wohnraums“²⁵ sein. Wichtig ist hier, diese offen und leicht zugänglich sind, was wiederum voraussetzt, dass ein gewisser Gemeinschaftssinn und Verantwortungsbewusstsein vorhanden sind. Andernfalls beschränkt sich die Nutzung auf vorab geplante Situationen wie Geburtstagsfeiern, an denen die Verantwortung für einen bestimmte Zeitraum an einen bestimmten Nutzer abgegeben wird.²⁶

Nicht zuletzt entwickelt sich Nachbarschaft nicht unmittelbar nach dem Einzug, sondern braucht Zeit sich zu gedeihen. Die BewohnerInnen müssen die Gewohn- und Eigenheiten ihrer Nachbarn erst kennen lernen, Grenzen müssen gezogen und

Abstimmungen untereinander getroffen werden. So können auch flexible Strukturen, die auf veränderte Lebensumstände reagieren können, positiv auf die Nachbarschaft rückwirken. Durch diese können sich frühzeitige Umzüge erübrigen und der Nachbarschaft die Zeit geben, die sie braucht sich zu entwickeln.

ANEIGNUNGSRÄUME

Nicht nur der bauliche Rahmen, sondern auch die Mitwirkungsmöglichkeiten innerhalb von diesem kann für die Nachbarschaft von besonderer Bedeutung sein. Frei interpretierbare Räume ohne zugewiesener Nutzung bieten die Chance, einen Teil von sich selbst in die Gemeinschaft einzubringen. Es ist ein Auskundschaften mit der Umwelt, in dessen Prozess man selbst über die Intensität der Beziehung, die man bereit ist mit dieser einzugehen, entscheiden kann. Die verschiedenen Betei-

ligten müssen sich zu einer gemeinsamen Vorgehensweise zu einigen, wodurch nicht nur ein physischer Raum, sondern auch ein sozialer Raum erschlossen²⁷ wird. Bei der Dimensionierung und Ausführung von Räumen mit Aneignungspotenzial ist jedoch auch Vorsicht geboten und setzt eine „adäquat gestaltete räumliche Kulisse voraus“²⁸. Zu große oder zu undefinierte Räume führen oft zur Überforderung und das Interesse an ihnen weicht schnell.

Mit der Frage nach Raumaneignung geht schlussendlich immer die Frage nach Identität einher. Nur wer einen Teil von sich in die Umgebung einbringt kann sich auch mit dieser verbunden fühlen. Da im Kontext Wohnen der eigene Raum keine soziale Identität stiften kann²⁹, bleibt es am Wohnumfeld, identitätsstiftende Qualitäten zu produzieren.

ÜBERGÄNGE

Besonders im städtischen, dicht

besiedelten Raum ist den Übergangszonen besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Sich hier durch bloße räumliche Distanz abzugrenzen ist kaum möglich. Über, unter, neben und gegenüber uns nehmen wir unsere Nachbarn unweigerlich wahr. Diese räumliche Nähe bietet mehr Reibungspunkte und kann leichter Konflikte initiieren, die ohne einer Basis für gemeinsame Kommunikation oft nur schwer zu lösen sind. Als besonders schwierig wird eine fehlende Abgrenzung zu gemeinschaftlich genutzten Flächen in Wohnanlagen erlebt, bei denen das Gefühl für Gemeinschaft fehlt.³⁰ Hier wird ein Blick des Nachbarn als störend empfunden. Man fühlt sich unwohl und unternimmt Bemühungen, sich stärker vom Wohnumfeld abzugrenzen. „Qualitativ hochwertige Übergangszonen zwischen individuellen und kollektiven Flächen (...) tragen dazu bei, solche Konflikte zu minimieren.“³¹

Nicht zuletzt ist die Sehnsucht nach nachbarschaftlichen Interaktionen individuell und nicht jeder ist an einer Kontaktaufnahme interessiert. So muss die Teilnahme an der Gemeinschaft immer auf Freiwilligkeit beruhen, stets mit der Möglichkeit, sich ungestört in die eigenen vier Wände zurückziehen zu können. Räume so anzulegen, dass sie nachbarschaftliche Kontakte fördern, aber nie erzwingen, soll hier der Maßstab sein, mit dem gearbeitet wird.

HOMOGENITÄT/HETEROGENITÄT

Nachbarschaftliche Kontakte können Beziehungen sehr unterschiedlicher Intensitäten sein und reichen von Grußkontakten bis zu tiefen Freundschaften. Eine intensive nachbarschaftliche Beziehung einzugehen fällt leichter, wenn sich BewohnerInnen mit einem ähnlichen sozialen Hintergrund zusammenfinden. Besonders deutlich wird

dies bei Baugruppenprojekten. Die BewohnerInnen kennen sich schon lange vor dem Einzug und tüfteln gemeinsam an ihrem zukünftigen Wohnumfeld. Jene, die die gemeinsame Vision des Zusammenlebens nicht teilen, springen frühzeitig ab, wodurch ein homogenes BewohnerInnenfeld entsteht. So ist es auch nicht verwunderlich, dass bei vielen Baugruppenprojekten ein großer Wert auf gemeinschaftliche Flächen gelegt wird und sie in diesen Wahlnachbarschaften auch überdurchschnittlich gut funktionieren.

Ist nicht eine Vergemeinschaftung das Ziel, muss eine Nachbarschaft auch nicht zwangsweise eine Interessensgemeinschaft darstellen. Unterschwellige Begegnungen und einfache Kontaktaufnahme in einem baulich gesicherten Rahmen sind auch bei heterogenen BewohnerInnenstrukturen möglich. Diese reichen oft schon aus, um den

Charakter eines Wohnquartiers positiv zu beeinflussen. Um Konflikte zu minimieren, ist hier eine klare Abgrenzung des Privatbereichs besonders wichtig. Besonders positiv wirkt sich auf heterogene Nachbarschaften auch aus, wenn gemeinschaftliche Interessen bereits von Anfang an explizit kommuniziert werden.³²

Auch darf das Ausgleichspotenzial in heterogenen Strukturen nicht unterschätzt werden. Es ermöglicht Gruppen, die mit weniger Ressourcen ausgestattet sind, sich an der Gemeinschaft zu beteiligen, von jenen, die in der Lage sind sich stärker zu engagieren, zu profitieren. Räumliche Segregation beider Gruppen geht mit einer Ungleichverteilung von sozialem Kapital einher und kann benachteiligte Wohngebiete entstehen lassen.³³ Treten hier Probleme auf, ist man oft nicht in der Lage, mit diesen entsprechend umzugehen.

²¹ Duden: Nachbarschaft

²² Schmidt 2007: S. 75

²³ vgl. Kunsman 2012: S. 11

²⁴ Kunsman 2012: S. 7

²⁵ Forlati 2013: S. 69

²⁶ vgl. Forlati 2013: S. 69

²⁷ vgl. Hederer 2004: S.40

²⁸ Schmidt 2007: S. 38

²⁹ vgl. Beck 2007: S.47

³⁰ vgl. Forlati 2013: S. 69

³¹ Forlati 2013: S. 69

³² vgl. Forlati 2013: S. 69

³³ vgl. Siebel 2009: S. 11

FAZIT

Nachbarschaft funktioniert nur, wenn die Architektur das Grundgerüst dafür anbietet. Konkret braucht es Begegnungsräume wo spontane oder geplante Zusammentreffen der Bewohnerinnen stattfinden können, sei es durch gezielt ausgewiesene Gemeinschaftsräume oder in den Zwischenräumen. Gleichzeitig ist es wichtig, Territorien klar zu definieren, weil nur durch die Sicherung der Privatsphäre Konflikte verhindert und ein entspanntes Zusammentreffen möglich ist. Entscheidend sind aber gleichermaßen begleitende Prozesse, die Möglichkeiten schaffen, sich einzubringen, Verantwortung zu übernehmen und mitzumachen.

Durch das Aneignen von Räumen identifizieren sich die BewohnerInnen stärker mit ihrem Wohnumfeld, was sich wiederum positiv auf die Nachbarschaft auswirken kann. Flexible Strukturen, die auf veränderte Lebensumstände reagieren können, geben der Nachbarschaft die Zeit, die sie braucht um zu gedeihen. Soziale Homogenität erleichtert das Entstehen von vertiefenden nachbarschaftlichen Beziehungen, da man Menschen mit ähnlichen Lebenshintergrund mehr vertraut als jenen aus anderen Milieus. Doch ist „miteinander Auskommen“ zwischen Menschen aus unterschiedlichen Lebenslagen möglich, solange das Umfeld die Basis dafür hergibt. Besonders wichtig ist Nachbarschaft für Menschen, die viel Zeit zu Hause verbringen und auf weniger soziale Auffangnetze außerhalb ihres Wohnumfeldes zurückgreifen können. In der Arbeit soll nicht die Vergemeinschaftung eines Wohnquartiers zum Ziel haben. Der Fokus wird auf die Zwischenräume gelegt und es wird der Frage nachgegangen, wie dieser zu einem nachbarschaftlichen Begegnungsraum werden kann.

WECHSELSPIEL ZWISCHEN ÖFFENTLICH & PRIVAT

Im Wohnbau hat alles zwei Seiten: eine öffentliche und eine private. Entscheidend ist jedoch der Zwischenraum, die Schnittstelle zwischen den beiden Sphären. Die Ausformung als Übergang oder Grenze wirkt sich unmittelbar auf die angrenzenden Lebensbereiche aus und vermag, diese zusammen zu bringen oder voneinander zu trennen. Die Frage nach Nachbarschaft geht somit immer mit der Frage einher, welche Beziehung Öffentlichkeit und Privatheit miteinander eingehen.

ÖFFENTLICH

Die Bedeutung des öffentlichen Raums für sozialen Zusammenhalt und städtische Vielfalt wird mit der Kritik an der Moderne erkannt. Die Gestaltung öffentlicher Räume zur Verbesserung der Lebensqualität wird zu einem zentralen Thema in der Stadtplanung. Mit der politischen Aufmerksamkeit, die damit einhergeht, wird der öffentliche Raum zum Ort der Solidarität erklärt. Solidarität findet sich da, „wo es sich um gemeinsame, insofern gleichartige, Interessen dreht“¹¹

Folgt man dieser Definition, hört Solidarität genau dann auf, wenn gleiche Anschauungen fehlen. Folglich ist öffentlicher Raum auch Ort für Konflikte, da die verschiedenen Benutzergruppen seine Nutzung immer wieder neu verhandeln müssen.

PRIVAT

Gegenüber der Öffentlichkeit

steht die Privatheit. Die Anforderungen, die an den Privatbereich gestellt werden sind hoch. So muss er „den perfekten Schutzraum und den Entfaltungsraum zugleich darstellen“¹²

Den Zugang zur Privatsphäre kontrollieren wir selbst. Sie bietet Schutz vor fremden Menschen, Blicken, Handlungen und Meinungen. Das Eigenheim wird zum sicheren Hafen in einer heterogenen Welt. Durch den Austritt aus der Öffentlichkeit und dem Rückzug ins Private kann hier nach eigenen Vorstellungen gelebt werden. Privatheit steht für Autonomie und Individualität. Hier sind wir ganz „wir selbst“. Das Eigenheim ist der Ort, „an dem wir uns von der Welt zurückziehen können, nicht nur von dem, was in ihr ständig vorgeht, sondern von ihrer Öffentlichkeit, von dem Gesehen- und Gehörtwerden.“¹³

Die hohe Wertschätzung der Privatsphäre in der aktuellen Wohnbauproduktion ist durch das Entstehen von milieuspezifischen Siedlungen, oft mit einem speziellen Thema verbunden, ablesbar.¹⁴ So finden sich speziell auf FahrradfahrerInnen abgestimmte Siedlungen, geschlechterspezifische Wohnbauten oder Wohnformen mit dem Schwerpunkt auf generationsübergreifendes Wohnen. Die private Sphäre geht hier weit über die eigene Wohnung hinaus. Das gesamte nachbarschaftliche Umfeld wird als „Erweiterung des Selbst begriffen, die nähere Umgebung soll von jeglichen Störungen befreit sein und darüber hinaus die Konstruktion der eigenen Identität unterstützen.“¹⁵

WECHSELSEITIGE AUSWIRKUNG

Privatheit hört nicht bei der Wohnungstür auf, sondern wirkt sich auch auf das nähere Um-

„Too much emphasis is placed on these two poles, while there is not a single human relationship with which we as architects are concerned that focuses exclusively on one individual or on one group, nor indeed exclusively on everyone else, or ‚the outside world‘“¹⁸

feld aus. Umgekehrt dringt die Öffentlichkeit in die Wohnung ein. „Das Gewebe der Stadt geht in das Gewebe des Hauses, „öffentlich“ in „privat“ über.“¹⁶ Beide Sphären wirken sich unmittelbar aufeinander aus und keiner der Bereiche funktioniert für sich alleine. Eine isolierte Betrachtung funktioniert nicht, Überschneidungen und Übergänge sind unausweichlich. Die Ausformung der Grenzen zwischen den Sphären bestimmt die Atmosphäre in ihnen. Klare Grenzen wie Mauern und Zäune zwischen öffentlich und privat

produzieren meist abgeschlossene Räume. Anders können mit subtileren Übergängen Räume eine innige Beziehung mit ihrer Umgebung eingehen. Diese „Übergangszonen, Orte an der Schwelle, laden (...) ein zur Erkundung – sie sind sozusagen das Vorspiel im Kontakt miteinander.“¹⁷

Es gilt, den öffentlichen und privaten Raum immer in Bezug zur anderen Sphäre zu behandeln. Einen Ausgleich zwischen dem Wunsch nach Privatheit und Gemeinschaft zu finden, ist immer

mit der Aufgabe verbunden, die Interessen des Individuums und der Gruppe zu einem gemeinsamen Ganzen zusammenzubringen.

SCHUTZ DER SPHÄREN

Sicher ist, dass beide Sphären für sich funktionieren müssen, um ein qualitatives Wohnumfeld zu schaffen. Ein gut gestalteter, einladender öffentlicher Raum ist der erste Schritt, um Menschen dazu einzuladen hinauszugehen und am Stadtleben teilzunehmen. Erst in einem sicheren Umfeld kann das Individuum sich den Anforderungen mit dem Umgang mit anderen BenutzerInnen des öffentlichen Raumes stellen. Ebenso muss für ein harmonisches Zusammenleben die Privatsphäre geschützt werden. „Eine der Bedingungen ist die Versicherung durch Rückzugsbereiche im Privaten, ein menschenwürdiges Privatleben generell. Das verschafft dem Individuum erst die Stärke und

Bereitschaft zur Begegnung mit Anderen im urbanen Raum“¹⁹

Die Teilnahme an der Öffentlichkeit darf nicht bloß die zur Schau Stellung von Privatsphäre sein, sondern muss aus eigener Entscheidung erfolgen. Für BenutzerInnen muss es die Möglichkeit geben, den Grad der Abgrenzung oder Teilnahme zur Öffentlichkeit selbst zu wählen. Erst so kann man dem Gefühl der „Ausgeliefertheit“ entkommen und eine gefühlte Sicherheit erzeugen. „Die elementarste Bedeutung dieser beiden Bereiche besagt, daß es Dinge gibt, die ein Recht auf Verborgenheit haben, und andere, die nur, wenn sie öffentlich zu Schau gestellt werden, gedeihen können.“²⁰

¹¹ Heindl 2015: S.10

¹² Wietzorrek 2013: S. 25

¹³ Siehr 2016: S. 150

¹⁴ vgl. Wietzorrek 2013: S. 25

¹⁵ Wietzorrek 2013: S. 25

¹⁶ Wietzorrek 2013: S. 15

¹⁷ Gunßer 2015

¹⁸ Hertzberger 2005: S.12

¹⁹ Wietzorrek 2013: S. 26

²⁰ Siehr 2016: S. 151

²¹ Flusser 1993: S. 61

WOHNTRADITIONEN & WOHNKULTUREN

Wie wir wohnen ist abhängig von unseren kulturellen Hintergründen, Lebensverhältnissen und ökonomischen Standards. In den letzten Jahrzehnten haben wandelnde Lebensstile, ökonomischer Aufschwung und demografische Entwicklungen die Anforderungen, die wir an das Wohnen stellen, verändert. Wie in der Wohnbauproduktion auf diese geänderten Verhältnisse reagiert werden kann, ist eine der zentralen Fragen in der aktuellen Wohnbaudiskussion. Oft fällt der Blick auf andere Wohnkulturen, die mit ihrem differenzierten Umgang mit Wohnen die gestellten Herausforderungen scheinbar mit Leichtigkeit bewältigen. Welche Aspekte unter welchen Bedingungen anzuwenden sind, ist immer mit den vorherrschenden Wohntradition abzustimmen, in denen wir nach wie vor tief verankert sind.

WOHNEN IST KONSERVATIV

Jeder und jede hat bestimmte Bedürfnisse an das Wohnen. Diese sind Abbild der individuellen Lebensumstände, kulturellen Hintergründe und persönlichen Vorlieben. Für viele soll die eigene Wohnung ein Refugium sein, eine auf äußere Bedingungen abgestimmte Raumhülle, ein Schonraum mit Rückzugsmöglichkeit, gleichzeitig soll die Wohnung licht- und luftdurchflutet sein, am besten mit Blick ins Grüne, wir wünschen uns zwanglose Kommunikation mit Nachbarn, verbunden mit einem Kontrollbedürfnis unsere eigenen vier Wände zu schützen, alles mit einem Preis-Leistungs-Verhältnis, das wir als fair empfinden.³⁴

Zwar stehen neuartige Formen des Zusammenlebens im Mittelpunkt der aktuellen Wohndebatte, dennoch leben die meisten von uns nach wie vor in standardisierten Wohnungen.

Diese unterscheiden sich zwar in Größe, Ausrichtung und Lage, die Konfiguration der Räume ist jedoch meist ähnlich. Auch fehlt oft die Fantasie, die Erfüllung der eigenen Wohnwünsche auch innovativen Wohnformen zuzutrauen. Man lässt sich nur ungern auf Neues ein. Es ist nur schwer kommunizierbar, dass neue Konzepte im Bereich Wohnen Qualitäten wie Rückzug, Ruhe und Stabilität im Alltag genauso bewältigen können, wie Raumkonfigurationen, in die wir uns schon eingelebt haben. Kommt es drauf an, geht man doch auf Nummer sicher und entscheidet für die Art von Wohnen, mit der man schon vertraut ist.

„Wohnen ist grundsätzlich konservativ. Nur sehr wenige Menschen verstehen ihre Wohnung und ihr Wohnumfeld als Raum für Experimente. Im Gegenteil: Die Wohnung soll vertraut sein, Heimat bieten, den Alltag stabilisieren. (...) Unaufgeregt,

praktisch, die nächste Mode überdauernd. Andererseits: Ein bisschen prächtig oder etwas Besonderes darf es schon sein, damit die eigene Wohnung aus der anonymen Masse der Stadt heraus erkennbar ist.“³⁵

In Wien erfreuen sich Gründerzeitwohnungen ungebrochener Beliebtheit. Nicht nur die meist ausgezeichnete Lage, großen Flügeltüren und hohen Raumhöhen ziehen InteressentInnen an. Besonders die großzügigen, nutzungsneutralen Räume scheinen zur Eignung unterschiedlicher Zwecke tauglich wie eh und je. Eine Anpassbarkeit, die der Wohngrundriss für die Kleinfamilie der Moderne scheinbar nicht bewältigen kann.³⁶ Doch Gründerzeitwohnungen werden naturgemäß nicht mehr und Wohnbauproduktion funktioniert heute anders. Trotzdem gilt es neue Formen zu suchen, die mit ähnlicher Prägnanz Räume schaffen, die ein Gefühl von

Großzügigkeit vermitteln und einfach und schnell auf unterschiedliche Anforderungen reagieren können.

NEUE SOZIALE GEOGRAFIEN

Heute fordern wir komplexere und vielschichtigere Eigenschaften von unserer Wohnung und unserem Wohnumfeld als die Generationen vor uns. Spätestens seit der Moderne hat ein Individualisierungsprozess begonnen, der eine Vielfalt an neuen Lebensentwürfen und Biografien entstehen lässt. Der neuen kulturellen Heterogenität entspringen neue Wohnweisen. Das Standardmodell des Wohnens, wie es die Wohnung der Familie für lange Zeit war, wird es wahrscheinlich immer seltener geben.³⁷ Mit der zunehmenden Komplexität in der Wohnbauproduktion kommt die Chance auf vielfältigen, abwechslungsreichen Wohnbau und innovative Konzepte, die den neu gestellten Anforderun-

gen gerecht werden können.

Nicht nur Lebensweisen, sondern auch Bevölkerungsstrukturen verändern sich. Entwicklungen gehen Richtung einer zunehmenden Veralterung der Gesellschaft, bedingt durch eine höhere Lebenserwartung und dem Altern von kinderreichen Jahrgängen. Weniger Kinder werden geboren, wodurch zusammen mit der „Krise der Ehe“ die Bedeutung der klassischen Familie als Standardform des Zusammenwohnens abnimmt.³⁸ Migration gewinnt zunehmend an Bedeutung, wobei andere kulturelle Praktiken und Wohntraditionen differenzierte Anforderungen an das Wohnen stellen. Grundsätzlich sinken Haushaltsgrößen und es gibt einen konstanten Trend zu mehr Einpersonenhaushalten, der Raumverbrauch pro Kopf steigt jedoch.³⁹ Abgesehen von der Veränderung des Angebots von bestimmten Wohnungsgrößen

und Wohnungstypen scheint die größere Aufgabe jedoch zu sein, Wohnbau zu entwickeln, der den vielen Spielarten der einzelnen Gruppen gerecht wird.

Mit dem gesellschaftlichen Wandel und der Globalisierung hat auch die Arbeitswelt eine Flexibilisierung erfahren. Arbeit wird mehr und mehr unabhängig vom Arbeitsort, projektbezogenes Arbeiten nimmt zu, neue Zeitstrukturen entstehen und unregelmäßiges Arbeiten wird häufiger und die digitale Vernetzung lässt die Grenze zwischen Arbeitszeit und Freizeit verschwimmen. Mit der Arbeitswelt in Bewegung kommen auch auf den Wohnbau neue Aufgaben zu. Heute ist die Arbeitswelt nicht mehr Komplementärwelt zum Wohnen. Arbeiten vermehrt Menschen von zu Hause aus, werden neue räumliche Lösungen gebraucht. Hier kann der Nachbarschaft als Ort für soziale Interaktion und Vernetzung

eine größere Bedeutung zukommen. Gibt die Wohnung einen Teil ihrer Intimität ab, kann der Arbeitsbereich räumlich als Vermittler zwischen öffentlich und privater Sphäre wirken.

WOHNKULTUREN

Projekte aus anderen Kulturen scheinen oft auf die Frage nach kommunikationsoffener Gestaltung und fließenden Übergängen zwischen den Sphären mit scheinbarer Leichtigkeit Antworten zu finden. Wesentlich ist hierbei jedoch, dass gesellschaftliche Aspekte des Wohnens wie kulturelle Ausprägungen, Regeln und Normen die sichtbaren Formen des Wohnens produzieren.⁴⁰ Geprägt durch das eigene Raumverständnis produziert jede Wohnkultur für sie bezeichnenden Formen. Was in einem Kontext zum kulturellen Selbstverständnis zählt, kann in einem anderen entschiedene Zurückweisung erfahren.

„Wohnen ist durchtränkt von seiner eigenen Geschichte und daher niemals voraussetzungslos. Es war so lange kulturelles Schlachtfeld und Gegenstand von Erziehung – es ist es noch –, daß es offenbar nicht von Grund auf neu gedacht werden kann; wir sind „eingewohnt“ in Raumkonfigurationen, kulturelle Modelle und soziale Organisationsformen.“⁴²

Bekannte japanische Wohnprojekte zeigen, das großzügiges Wohnen nicht unbedingt viel Wohnfläche voraussetzt und dass auch mit der Auflösung harter Grenzen ein privates Refugium entstehen kann. Sie sind Produkt der enormen hohen Dichte in den Städten und können nur durch den reservierten Umgang der BewohnerInnen miteinander funktionieren, die gelernt haben, auch auf engstem Raum die Privatsphäre der anderen zu respektieren.

Dem niederländischen Wohnbau geht eine Tradition der Kaufmannshäuser voraus, die mit dem „Straßenzimmer“ den Bezug zum öffentlichen Raum und dessen Observation in der Wich-

tigkeit mit Intimität und Schutz des privaten Zuhauses gleichstellt.⁴¹ Heute ist hier der Bezug zur Straße nach wie vor sehr wichtig, was von der Straße aus erschlossene, groß geöffneten Erdgeschoßwohnungen möglich macht.

³⁴ vgl. Gysi 2009: S. 11

³⁵ Wietzorrek 2013: S. 27

³⁶ vgl. Wietzorrek 2013: S. 27

³⁷ vgl. Glaser 2009: S. 63

³⁸ vgl. Dangschat & Forlati 2016: S. 7

³⁹ vgl. MA 23 & Stadt Wien 2014: S. 7

⁴⁰ vgl. Dangschat & Forlati 2011: S. 3

⁴¹ vgl. Zoller 2013: S. 149

⁴² Kraft, Mende & Kläser 2006: S. 16

⁴² vgl. Whyte in Gehl 2009: S.205

⁴³ Gehl 2009: S. 205

⁴⁴ vgl. Leitbild Wiener Wohnbauforschung

⁴⁵ Henz 2009: S. 11

„Einen guten, erfolgreichen Wohnungsbau kann es gar nicht geben. Aber es gibt gute Wohnungen und gute Wohnanlagen für spezielle Nachfragegruppen in spezifischen örtlichen, sozialen und ökonomischen Situationen.“⁴⁵

DER 100% ORT - WAS SOLL ERREICHT WERDEN?

William H. Whyte beschreibt in seinem Buch „City: Rediscovering the Center“ sein Konzept des 100% Ortes, das der Soziologe und Stadtplaner durch das Beobachten des Verhaltens der StadtbewohnerInnen entwickelt hat.⁴² Ein 100% Ort hat „öffentliche Plätze und urbane Räume, die sämtliche Qualitätskriterien einer ästhetisch ansprechenden und einladenden Stadt erfüllen, in der praktische, funktionale und nutzerfreundliche Aspekte sich harmonisch mit Detailreichtum & Ganzheitlich verbinden.“⁴³ Von der Stadtplanung heruntergebrochen auf ein Wohnquartier kann draus ein Zukunftsbild entwickelt werden, auf dem die Zielsetzungen für die Planung basiert.

STANDORT

Ein 100% Ort ist abgestimmt auf seine räumliche Umwelt und würdigt lokale Begebenheiten. Er steht in inniger Verbindung mit seiner direkten Umgebung, gibt Impulse an sie ab und lädt ein zur Interaktion. Kulturelle Begebenheiten werden akzeptiert und eine Plattform wird angeboten, diese gedeihen zu lassen.

ÖFFENTLICH/PRIVAT

Ein 100% Ort hebt die vielfältigen Beziehungen zwischen Innen und Außen hervor und bewältigt die Balance zwischen der öffentlichen und privaten Sphäre. Er wagt es Grenzen zu öffnen und trennt einzelne Lebenswelten nicht voneinander. Bewusst ausgeformte Zwischenräume wirken als gemeinschaftliche Räume und schützen gleichzeitig private Refugien.

NACHBARSCHAFT

Ein 100% Ort begünstigt zufäl-

lige und geplante Begegnungen von Menschen und gibt Anstöße zur Interaktion und Kommunikation. Die Bildung von sozialen Netzwerken, Hausgemeinschaften und sozialer Durchmischung wird gestärkt.⁴⁴ Gleichzeitig respektiert er private Territorien und garantiert die Möglichkeit nach individuellem Rückzug.

WOHNRAUM

Ein 100% Ort bietet Menschen einen Raum an, in dem der eigene Lebensentwurf verwirklicht werden kann. Er ist tauglich für unterschiedliche Lebensweisen und bietet Strukturen an, die auf geänderte Lebensumstände reagieren können.

Zukunftsbilder bewegen sich in einer idealen Umgebung, die es in der Realität nicht gibt. Sie zeigen auf, was in einer Welt mit einem perfekte Grundstück, einem perfekten

Bauträger, perfekten Bewohnerinnen und perfekten ArchitektInnen sein könnte. Auch wenn Zukunftsbilder nicht der Wirklichkeit entsprechen, können sie eine Richtung vorgeben, Potenziale aufzeigen und Mut zur Umsetzung machen. Ziel soll es sein, mit den verfügbaren Ressourcen möglich nahe an dieses Ideal zu kommen.

⁴² vgl. Whyte in Gehl 2009: S.205

⁴³ Gehl 2009: S. 205

⁴⁴ vgl. Leitbild Wiener Wohnbauforschung

⁴⁵ Henz 2009: S. 11

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit dem Entwurfsstandort, wirft einen kurzen Blick zurück dessen Geschichte, es wird das Grundstück und seine Umgebung analysiert und die zukünftige Nutzung des Projektgebietes überlegt.

TEIL 2

30	STANDORT
34	JULIUS-MEINL-GRÜNDE
36	GRUNDSTÜCK
60	NUTZUNGEN



FRIEDHOF OTTKRING



WILHELMINENSPIITAL



WIENER SPORT-CLUB





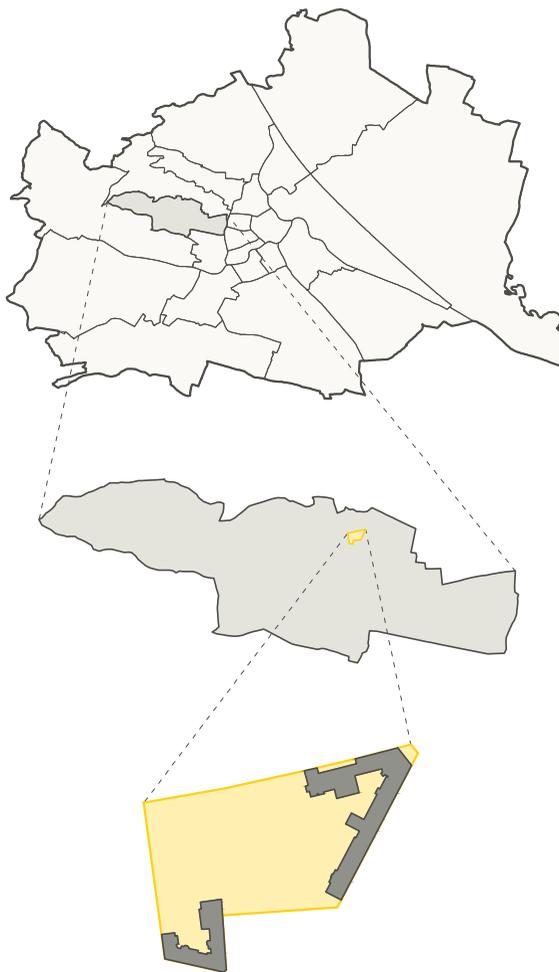


Abb. 6. Verortung: Wien - Ottakring - Grundstück

STANDORT

Ottakring, der 16. Wiener Gemeindebezirk, gilt traditionell als Arbeiterwohn- und Industriebezirk. Heute steht er für wachsende Urbanität und einen multikulturellen Bevölkerungsmix. Mit den locker bebauten Villenvierteln an den Ausläufen des Wienerwalds im Westen und der dichten Blockrandbebauung am Gürtel im Osten prägen Gegensätze das Bild von Ottakring. Zwischendrin mischen sich gentrifizierte Hotspots mit alten Industrieanlagen, unscheinbaren Wohnvierteln und tristen Geschäftsstraßen.

Das Grundstück liegt im nordwestlichen Teil von Ottakring auf den ehemaligen Fabrikgründen von Julius Meinl. Wie auch der Bezirk selbst ist die Umgebung des Grundstücks heterogen. Nördlich des Grundstückes anschließend an die Lobmeyergasse liegen Kongreßpark- und bad, im Osten ist es begrenzt durch die Julius-Meinl-Gasse und

Schnellbahn, südlich schließt es mit Zeißberg- bzw. Seeböckgasse an eine Schule und ein Möbelhaus an und im Osten trifft man in der Franz-Peyerl-Gasse auf einen Wohnbau. Auch das weitere Umfeld bietet einen bunten Mix an gewachsenen Infrastrukturen.

Warum dieses Grundstück?

Im Gegensatz zu Projekten in vorwiegenden Neubaugebieten besteht auf dieser innerstädtischen Brachfläche die Chance eines eng in der Nachbarschaft verankerten Projektes. Durch die Einbettung in bereits gewachsene Infrastrukturen kann das Projekt nachhaltig von seiner Umgebung profitieren und gleichzeitig Impulse an diese zurückgeben. Die hohe städtebauliche Dichte kann eine erhöhte Frequentierung gewährleisten, was wiederum Potenziale für eine aktiv genutzte Erdgeschosszone mit sich bringt.

Die exzellente öffentliche Anbindung kann nicht nur für die BewohnerInnen des Quartiers von Vorteil sein, indem sie ihre Wege schnell und einfach zurücklegen können. Auch Auswärtige können so das Quartier einfacher erreichen, insofern es attraktive Angebote gibt, dieses zu besuchen.

Der nahe gelegene Wienerwald bietet Ausgleich zum dichten städtischen Gefüge. Noch unmittelbarer kann mit dem angrenzenden Kongreßpark das Grundstück direkt an einen grünen Naherholungsraum angebunden werden.

Als altes Firmengelände von Julius Meinl und tiefen Verankerung des Unternehmens im Bezirk, ist für das Grundstück bereits eine Basis vorhanden, auf der später ein identitätsstiftendes Quartier mit Wiedererkennungscharakter entwickelt werden kann.

Am Standort ist auch in Zukunft eine erhöhte Nachfrage zu erwarten. Bis 2038 wird für Ottakring ein Bevölkerungszuwachs von 10,3% prognostiziert, was knapp unter dem Wiener Durchschnitt von 11,5% liegt.¹ Besonders die Tatsache, dass – aus Mangel von innerstädtischen Flächen – der Großteil der Neubauprojekte am Stadtrand realisiert wird, macht die Entwicklung dieser Brachfläche in Ottakring besonders attraktiv.

¹ vgl. MA 23 & Stadt Wien 2018: S. 6





JULIUS-MEINL-GRÜNDE

Die Geschichte des Unternehmens Julius Meinl geht auf 1862 zurück, wo Julius Meinl I in der Wiener Innenstadt am Fleischmarkt begann Kolonialwaren wie rohen Kaffee, Tee, Gewürze, Kakao, Zucker und Reis zu verkaufen.¹ Später wurden auch Kaffeebohnen in bereits gerösteter Form angeboten, die bis dato von den Konsumentinnen noch selbst per Hand geröstet werden mussten.² Wesentlich zum Erfolg trug die 1891 eröffnete Kaffeerösterei in der Neustiftgasse in Wien Neubau bei. Mit dem Einstieg seines Sohnes Julius Meinl II begann die Expansion des Unternehmens und ein Netzwerk von Filialen wurde in der Europa aufgebaut.³

1910 wurde das Grundstück an der Nauseagasse (heute Julius-Meinl-Gasse) in Wien-Ottakring erworben und ein Großbetrieb auf neuestem Stand errichtet.⁴ Neben den Verwaltungs- und Erzeugungsgebäuden wie der Kaffeerösterei, Marmeladen- und Keksfabrik gab es großzügige Lagerräume, Fuhrparks, Stallungen, Gleisanlagen, Ölkeller, später auch eine Destillerie, Gär- und Brennkeller. Die weitläufigen Gewölbe unter den Gebäuden, die „Katakomben von Hernals“, dienten als großzügiges Weinlager.⁵ Die günstige Anschluss an die Vorortelinie ermöglichte direkte Lieferung der Waren auf das Fabriksgelände und ein eigenes Zollamt vereinfachte die Abwicklung von Überseelieferungen.⁶



Abb. 4:
Historische
Aufnahme des
Verwaltungs-
gebäudes in
Wien Otta-
kring

Julius Meinl A.G.

KAFFEE-UND TEE-IMPORT



KAKAO- und SCHOKOLADENFABRIK,
PRALINEES- und BÖNBONSFABRIK,
TEIGWARENFABRIK, OBST- und
GEMÜSEKONSERVENFABRIK, KEKS-
u. WAFFELFABRIK, WEINBRENNEREI
und LIKÖRFABRIK, WEINKELLEREIEN,
COGNACKELLER, ÖL- u. ESSIGKELLER

Engros-Abteilung Postamt 107, Telefon A24-0-17, Telegramm-Adresse: Kaffee-meinl Wien

Abb. 5: Werbe-
tafel der Julius
Meinl AG mit
Abbildung der
Firmengründe
in Ottakring

Bemerkenswerte sozialpolitische Maßnahmen waren die Einführung der Sonntagsruhe 1907, der 5-Tage Woche 1931, betriebliche Vorsorgemodelle und die Lehrlingsausbildung mit firmeneigener Ausbildungsschule.⁷

Nach Verlusten im Lebensmitteleinzelhandel wurden Ende der 2000er die Meinl Filialen mitsammen der zugehörigen Discounterkette Pampam von Julius Meinl V verkauft, der heute mit Untreuevorwürfen in Verbindung mit der Meinl Bank konfrontiert ist.⁸ Einzig der „Meinl am Graben“ wird weiterhin als Delikatessengeschäft geführt. Heute liegt der Fokus des Unternehmens wieder auf dem ursprüngliche Kerngeschäft mit Kaffee. Das Unternehmen versteht sich selbst als der „Botschafter der Wiener Kaffeehauskultur“⁹ und setzt auf „Erfahrung, Tradition und Produkte höchster Qualität“.¹⁰

2007 wurden große Teile des historischen Fabrikareals abgerissen. Lediglich des Eckgebäude mit Buroräumlichkeiten, die nach wie vor in Betrieb stehende Kaffeerösterei und ein Fabriksgebäude an der Lobmeyergasse, das durch eine Kaffee-Museum und einen Shop ergänzt wurde, blieben bestehen. Seit 2018 findet sich mit der „Rösthalle“ eine Eventlocation im Innenhof. Der Rest ist Brachfläche, dessen zukünftige Entwicklungspläne unbekannt sind.

¹ vgl. Proksch 1969: S.2

² vgl. shop.meinl.com: Julius Meinl Geschichte

³ vgl. geschichtewiki.wien.gv.at: Julius Meinl II.

⁴ vgl. Lehrbaumer 2000: S.27

⁵ vgl. Lehrbaumer 2000: S.29

⁶ vgl. Proksch 1969: S.21

⁷ vgl. wien.gv.at: 80 Jahre Julius Meinl: Wiener Paradeunternehmen feiert

⁸ vgl. wien.orf.at 2018: Anklage wegen Untreue gegen Meinl

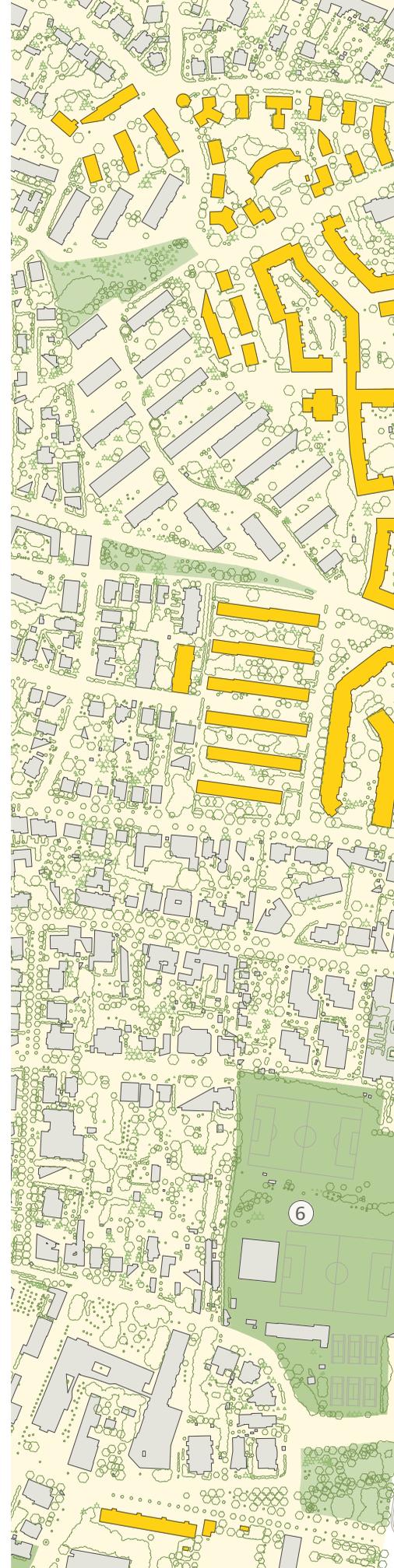
⁹ meincoffee.com: Eine Marke mit langjähriger Tradition

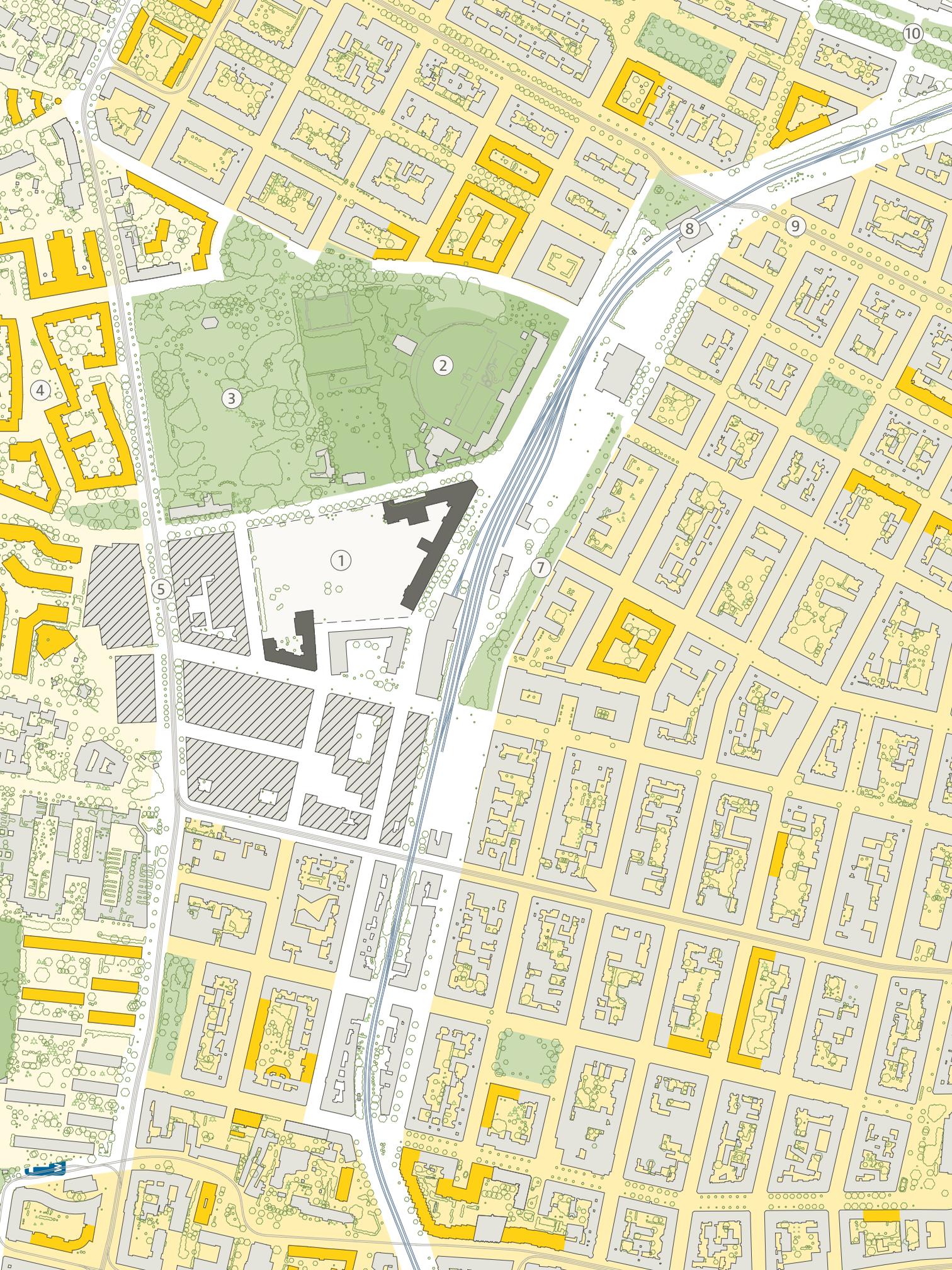
¹⁰ meincoffee.com: Eine Marke mit langjähriger Tradition

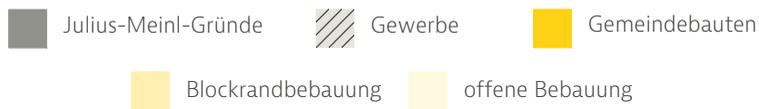
ÜBERSICHT

-  Julius-Meini-Gründe
-  Gewerbe
-  offene Bebauung
-  Blockrandbebauung
-  Gemeindebauten
-  öffentliche Parks
-  grüne Freizeiträume
-  S-Bahn

- ① Julius-Meini-Gründe
- ② Kongreßbad
- ③ Kongreßpark
- ④ Sandleitenhof
- ⑤ Sandleitengasse
- ⑥ Wiener Sportclub
- ⑦ Else-Federn-Park
- ⑧ Bahnhof Hernal
- ⑨ Hernalser Hauptstraße
- ⑩ Alszeile







BEBAUUNGSSTRUKTUR

Das Grundstück liegt an der Schnittstelle unterschiedlicher Bebauungsstrukturen. Die aus Osten kommende dichte Blockrandbebauung findet hier ihren Abschluss, südwestlich säumen sich Gewerbebauten und nach Westen hin beginnt die offene Bebauung.

Die dichte, gründerzeitliche Blockrandbebauung ist ein Resultat Industrialisierung, wo der Arbeiterbezirk auf die stark wachsende Bevölkerung reagieren musste. Ein regelmäßiger Raster zieht sich vom Gürtel hin nach Westen und findet spätestens an der Sandleitengasse seinen Abschluss. Die strenge Blockrandbebauung erzeugt ein regelmäßiges Erscheinungsbild ohne größere Hierarchien von Gebäuden, durch die kleinteilige Parzellierung innerhalb eines Blocks aber entstehen Gebäude unterschiedlicher Gestaltung. Die zum Teil verdichteten Innenhöfen bleiben den BewohnerInnen vorbehalten, wodurch

öffentlich nutzbarem Grünraum wie den Parkanlagen ein höherer Stellenwert zukommt.

Im Zuge der intensiven Wohnbauproduktion des Roten Wiens begannen um 1920 neue Bebauungsstrukturen das Bezirksbild zu ergänzen. Zwar reißen sich einige Gemeindebauten in den Blockrandraster ein, besonders aber westlich vom Grundstück halten mit dem Sandleitenhof neue Strukturen Einzug. Die Gebäude sind gekrümmt ausgeführt, bilden Plätze unterschiedlicher Hierarchien aus und lösen die geschlossene Hofform auf. Die Freiflächen sind parkähnlich ausgebildet und vermitteln, obwohl sie offen zugänglich sind, zusammen mit den zahlreichen zusätzlichen Einrichtungen den Charakter einer eigenen Stadt in der Stadt.

Nach Westen folgt auf die Gemeinde- und Zeilenbauten eine kleinteiligere Bebauung. Einfamilienhäuser mit nur we-

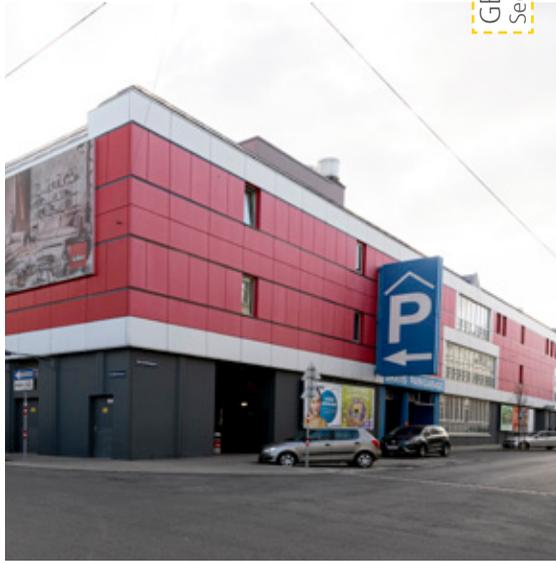
nigen eingestreuten Geschosswohnbauten prägen das Bild. Bebauungsdichte und Urbanität nehmen hier stark ab.

Südwestlich hin zur Sandleitengassen finden sich vor allem Gewerbebauten. Zum Teil sind diese auch mit Wohnungen überlagert und nur die unteren Geschosse werden gewerblich genutzt. An das frühere Industriegebiet erinnern nur mehr wenige Gebäude, große Supermärkte und ein Möbelhaus dominieren das Erscheinungsbild.

Neue Wohnbauten sind vermehrt im Planungsgebiet zu finden und gliedern sich meist in die bestehenden Blockrandstrukturen ein. Entlang der S-Bahnlinie lassen sich größere Wohnkomplexe finden, die auch Impulse an ihre Umgebung abgeben. Hier war es etwa die Neugestaltung des länglich gezogenen Else-Federn-Parks inkl. Rad- und Gehwegverbindung entlang der Gleise.



BLOCKRANDBEBAUUNG
Franz-Peyerl-Gasse

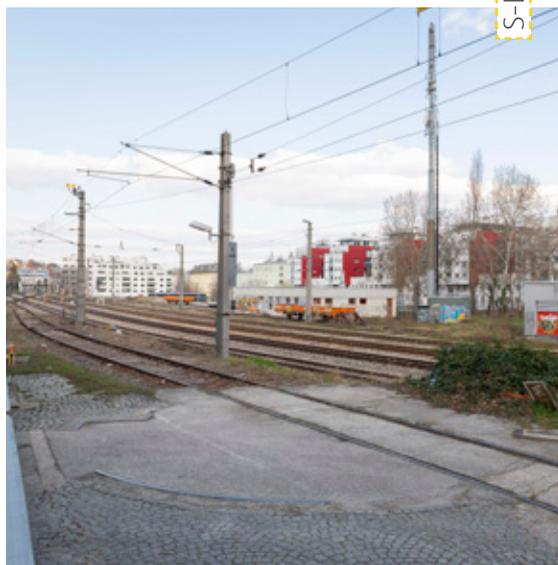


GEWERBEBAUTEN
Seeböckgasse





GEMEINDEBAUTEN
Sandleitenhof

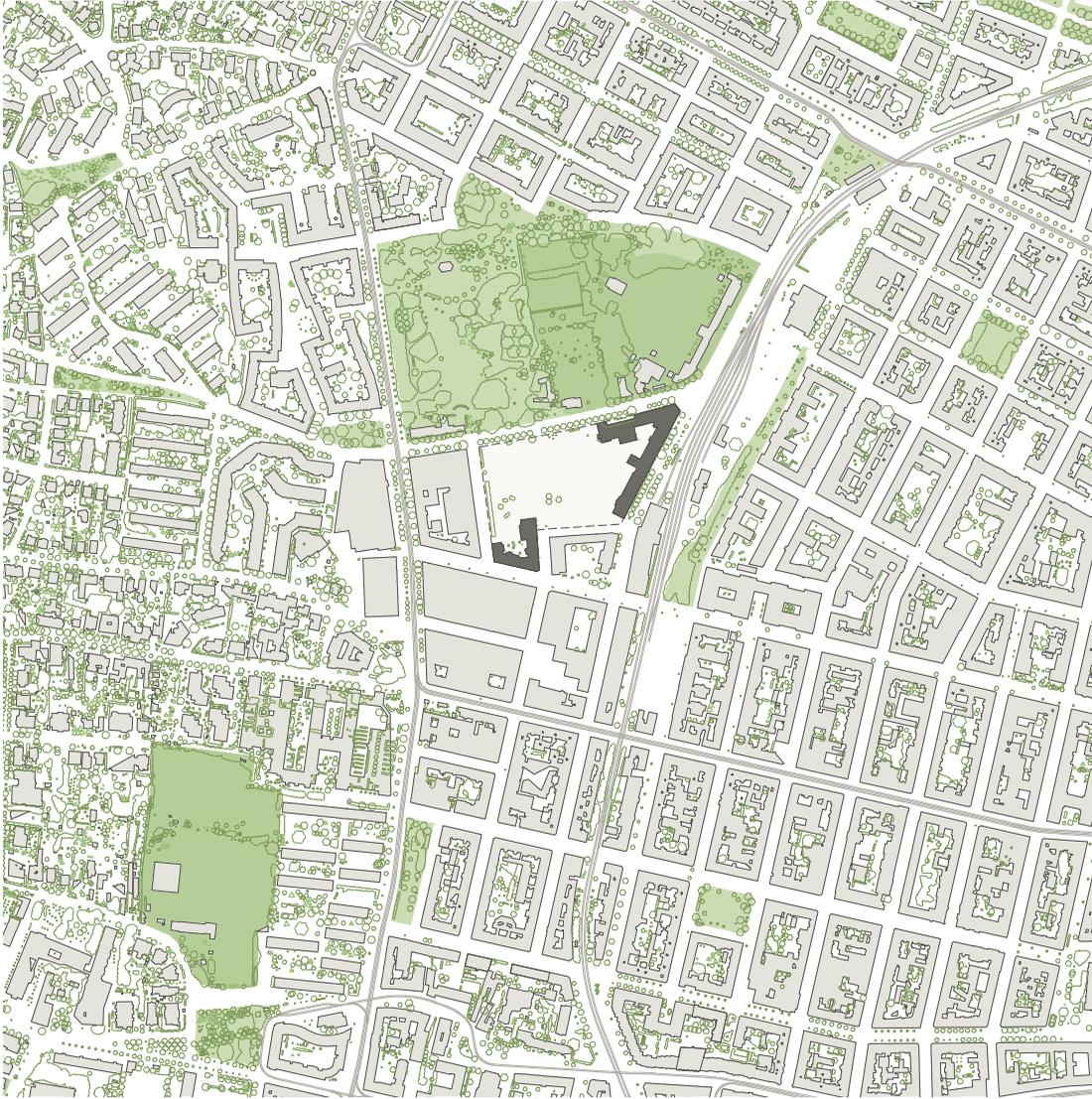


S-BAHNLINIE



NEUBAUTEN
Seeböckgasse

Die heterogene Bebauung erzeugt ein spannendes Umfeld und Bereiche unterschiedlicher Qualitäten. Bezogen auf das Grundstück ist durch seine Lage an der Schnittstelle zwischen den einzelnen Strukturen und seinem besonderen Zuschnitt kein Bebauungstyp eindeutig anzuwenden. Sicher ist, dass keine einzelne Struktur alle Anforderungen bewältigen kann. Es abzuwägen, welche Qualitäten der einzelnen Bebauungsstrukturen die nachhaltigste Anwendung erfahren können.



öffentliche Parks



grüne Freizeitflächen

GRÜNFLÄCHEN

KONGRESSPARK



Der rund 61.000m² große Kongresspark¹ schließt nördlich an das Grundstück an. Er wurde zusammen mit dem zugehörigen städtischen Kongreßbad und dem Sandleitenhof in den 1920er als Ensemble errichtet und stellt ein typisches Beispiel für die Politik der damaligen Stadtverwaltung dar.² Der Park verfügt über ausgedehnte Spiel- und Sportplätze sowie eine großzügige Hundezone. Im dicht besiedelten Gebiet stellt er für den 16. und angrenzenden 17. Bezirk eine wichtige Erholungsfläche dar.

¹ wien.gv.at: Kongreßpark

² vgl. wien.gv.at: Kongreßpark

Bibliothek verfügbar.
hek.



ELSE-FEDERN-PARK



ALSZEILE

Die approbierte gedruckte
The approved original vers

Östlich vom Grundstück, getrennt durch die Gleise liegt der längsgezogene Else-Federn-Park. Hier finden sich Spielmöglichkeiten und Nachbarschaftsgärten sowie die verkehrsfreie Wegverbindung Richtung Hernalser Hauptstraße.

Die Alszeile ist als grüne Allee beliebt bei Läufern und Spaziergängern und ideale Fuß- und Radverbindung nach Neuwaldegg.

WIENER SPORT-CLUB

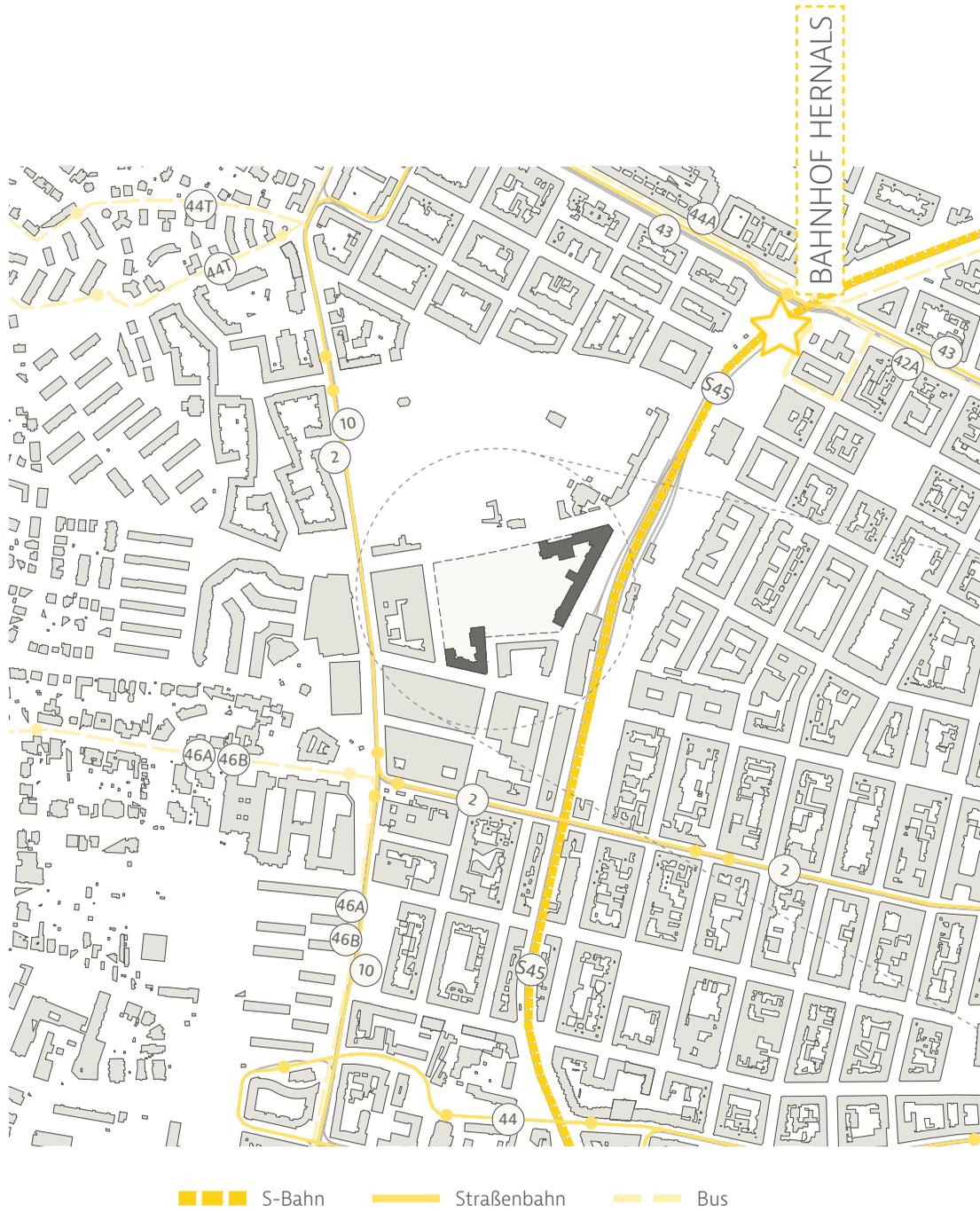


Für sportliche Freizeitaktivitäten bietet sich das in unmittelbarer Nähe liegende Trainingszentrum des Wiener Sport-Clubs an, das für Vereinsmitglieder über Fußball- und Tennisplätze verfügt. Die in unmittelbarer Nähe liegende Sport- & Fun Halle in der Sandleitengasse verfügt über ein breites Angebot an Sportarten, die Indoor als auch Outdoor ausgeführt werden können.

WIENERWALD



Eine große Qualität des Standorts ist sicher die räumliche Nähe und einfache Erreichbarkeit des Wienerwalds, wie etwa durch die gute öffentliche Anbindung zum Wilhelminenberg oder nach Neuwaldegg.





MOBILITÄT

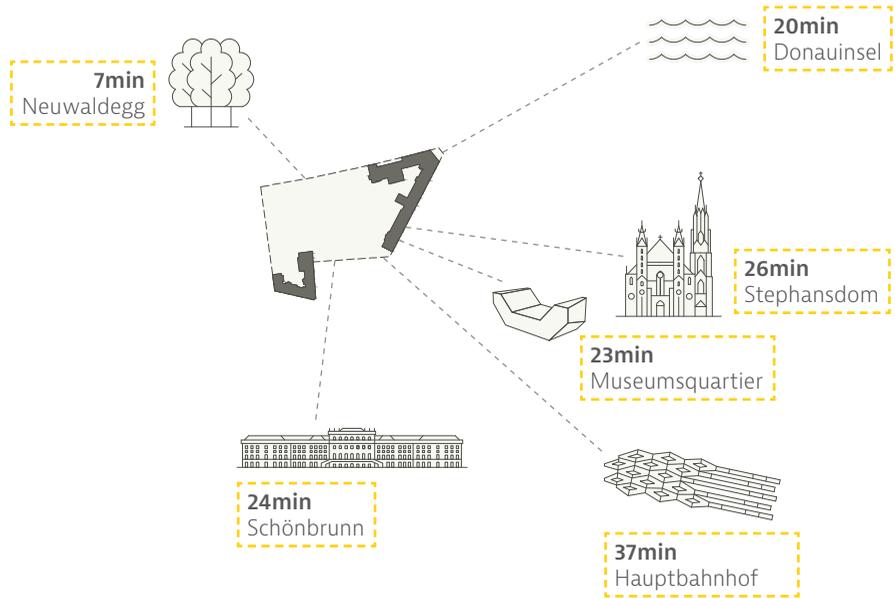
Das Projektgebiet ist durch den Bahnhof Hernalts gut an die Innenstadt angeschlossen, die mit der S-Bahn unter einer halben Stunde zu erreichen ist. Ein Netz aus Straßenbahnlinien und Bussen in der Sandleitengasse, Wilhelminenstraße und Hernalser Hauptstraße ergänzt die öffentliche Anbindung.

Der motorisierte Individualverkehr bewegt sich hauptsächlich auf beiden Verkehrsadern Sandleitengasse und Hernalser Hauptstraße. Auch in der nördlich an das Grundstück angrenzende Lobmeyergasse tritt vermehrt Durchzugsverkehr auf, wodurch es hier zu einer gewissen Lärmentwicklung kommt. In den übrigen angrenzenden Straßen an das Grundstück stößt man auf nur wenig Anrainer- und Anlieferungsverkehr.

Das Radwegnetz ist ausreichend ausgebaut, vor allem in Richtung Nord-Süd gibt es viele durchge-

hende Radwegverbindungen in die Innenstadt. Eine gute Verbindung im verkehrsberuhigten Bereich bietet hier der Radweg entlang den Gleisen, der an die Heigerleinstraße anschließt.

Es kann angenommen werden, dass das Quartier fußläufig vor allem aus Nordosten von der Hernalser Hauptstraße und aus Osten kommend von der Sandleitengasse betreten werden wird, da hier die Anbindung an den öffentlichen Verkehr und eine Dichte an Infrastrukturen gegeben ist. Auch die Verbindung zum Kongreßpark ist bei der Platzierung der Zugänge mitzudenken.



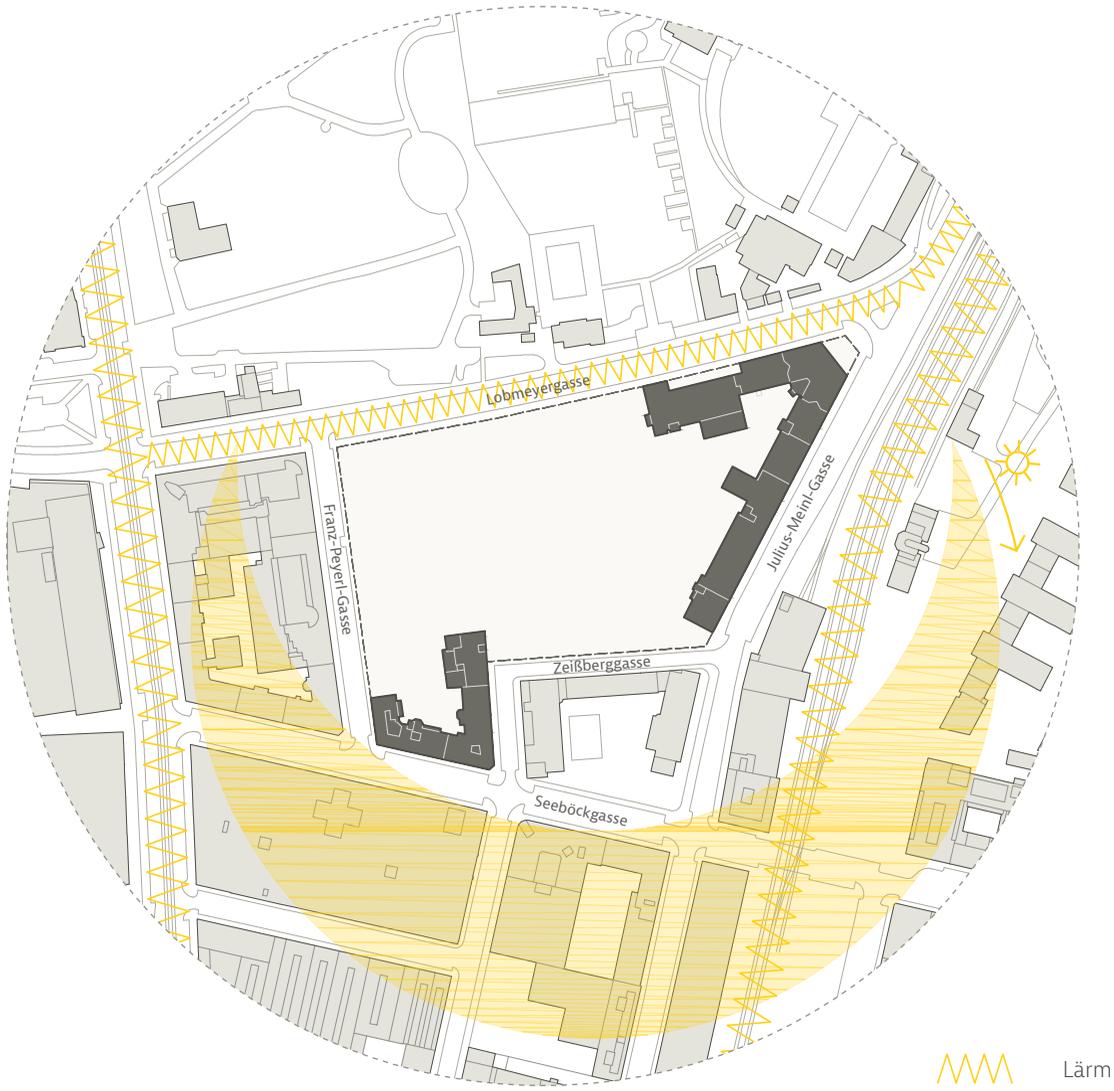
Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln



BAHNHOF HERNALS





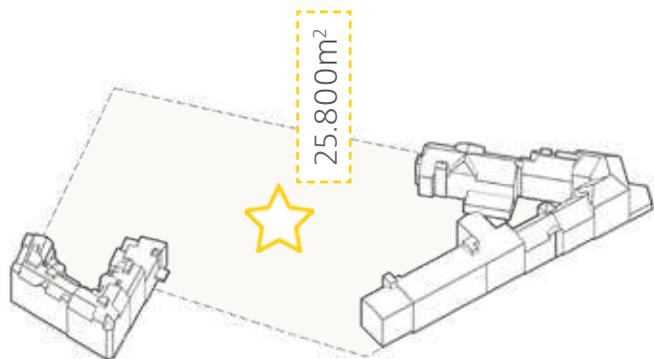


ORIENTIERUNG

Das Grundstück verfügt über eine Gesamtfläche ca. 25.800m². Die noch vorhandene Bebauung von Julius-Meinl nimmt davon aktuell ca. 5.500m² in Anspruch.

Die nördlich vom Grundstück liegende Lobmeyergasse produziert durch den Durchzugsverkehr einen gewissen Lärm. Auch durch für die Belichtung ungünstige Lage Richtung Norden wäre hier eine Orientierung der Gebäude hin zum Grundstück sinnvoll, was andererseits wieder mit dem möglichen Verbindung zum Kongreßpark abgeglichen werden muss. Die übrigen angrenzenden Straßen sind ruhig und wenig von motorisiertem Verkehr befahren. Lärmentwicklungen sind außerdem von der Sandleitengasse und der S-Bahn zu erwarten.

Der Norden sowie Teile der Ostseite des Grundstück sind durch den Kongreßpark bzw. die S-Bahn frei von angrenzender Bebauung. Richtung Süden und Osten befinden zum Teil sehr hohe Bebauungen unmittelbar auf der gegenüberliegenden Straßenseite, was bezüglich Beschattung einzubeziehen ist.





FRANZ-PEYERL-GASSE



LOBMEYERGASSE

JULIUS-MEINL-GASSE



ZEISSBERGGASSE





HÖHEN

Nach Norden hin grenzen die niedrigen Gebäude des Kongreßparks an das Grundstück an. Die Wohnbebauungen der Franz-Peyerl-Gasse, Seeböckgasse und Julius-Meini-Gasse erreichen durchgehend Höhen bis zu 20m. Einzig bei der Schule in der Zeißberggasse ist der Mitteltrakt niedriger gehalten. Weiter südlich werden die Gewerbebauten wieder flacher.

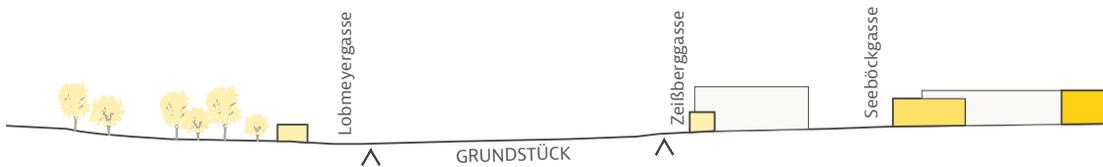




GELÄNDE

Charakteristisch für das Grundstück ist die abfallende Höhenentwicklung von Südwest nach Nordost. Insgesamt werden hier 9m an Höhe überwunden. Einen Einschnitt erfährt das Gelände durch die S-Bahnlinie, welche mit der Seeböckgasse überbrückt wird. Richtung Norden hin zum Bahnhof Hernald ebnet sich diese flacht diese allerdings aus.

Höhenlinien
 (über Wiener Null)



ABBRUCH



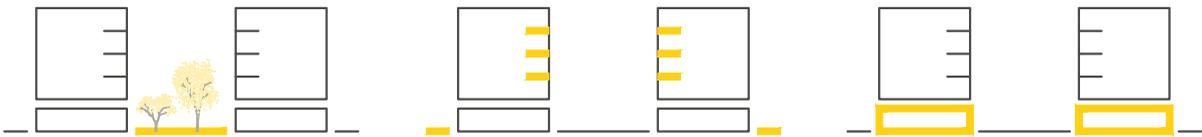
Für den Entwurf bleiben die Büroräumlichkeiten sowie das Gebäude mit Shop und Schau- raum von Julius Meinel erhalten, die einen Anknüpfungspunkt an die lange Firmengeschichte auf dem Grundstück schaffen. Da ange- nommen werden kann, dass bei einer Neubebauung die derzeit noch aktive Kaffeerösterei nicht mehr in Betrieb gehalten wer- den kann, wird diese abgebro- chen. Auch die temporäre Ver- anstaltungshalle Rösthalle wird entfernt. Das Wohngebäude am südlichen Spitz bleibt erhalten, das anschließende baufällige Gebäude wird jedoch entfernt.

- ① Shop + Schau- raum
- ② Büro
- ③ Rösterei
- ④ Rösthalle (temporär)
- ⑤ Baracke
- ⑥ Wohngebäude
- Abbruch



NUTZUNGEN

Um das Projekt in einen passenden Rahmen zu setzen, werden vorab Art und Ausmaß der voraussichtlichen Nutzung des Projektgebietes überlegt. Hier wird evaluiert, welche Bereiche welche Funktionen übernehmen, wie diese ausgeführt werden, wo Herausforderungen zu erwarten sind, es werden Ideen für passende Nutzungen gesammelt und abgeschätzt, auf welche Art und Weise sich hier die Menschen aufhalten werden.



ZWISCHENRAUM

Die Zwischenräume sind ausschlaggebend für die Belebtheit des Quartiers und werden daher zu den zentralen Zonen des Projektes. Die Orientierung der Gebäude ist auf den Zwischenraum ausgerichtet. Außerdem werden Impulse in Richtung der BewohnerInnen gesetzt, die diese anregen sollen, sich länger in den verschiedenen Bereichen des Zwischenraums aufzuhalten.

Die Zonierung in öffentliche, halböffentliche und private Flächen funktioniert durch subtile Gesten und lässt harte Grenzen vermissen. „Weiße Flächen“ sollen Platz für eigene Ideen der BewohnerInnen lassen und Anreize anregen.

ERSCHLIESSUNG

Die Erschließungsbereiche sind als wesentliches Bindeglied zwischen privater und öffentlicher Sphäre als aktive Zone auszuführen. Es gilt, durch bauliche Maßnahmen Aufenthaltsqualitäten in diesen zu schaffen und den Bezug zu den Wohnungen herzustellen, sodass eine aktive Nutzung der BewohnerInnen stattfinden kann.

Erschließungsräume fassen nicht nur Wohneinheiten zusammen, sondern ermöglichen deren Vernetzung mit zusätzlichen kollektiven Räumen.

SOCKELZONE

Die Sockelzone wird aktiviert und beherbergt unterschiedliche Gewerbe, Einrichtungen oder auch Spezialwohnformen. Eine offene Gestaltung und der Austausch zwischen Innen und Außen ist wichtig für eine lebendige Atmosphäre und ein abwechslungsreiches Quartierserlebnis. Für Menschen, die nicht im Quartier wohnen, steigert ein vielfältiges Angebot die Attraktivität dieses zu besuchen.



OBERGESCHOSSE

Die Obergeschoße werden zum größten Teil für Wohnungen genutzt. Diese werden immer wenn möglich zu den Zwischenräumen und gemeinschaftlichen Flächen hin orientiert. Von Kleinstwohnungen bis hin zu Wohngemeinschaften soll ein möglichst breites Spektrum an Wohnformen abgedeckt werden. Gleichzeitig soll eine gewisse Flexibilität garantiert werden, die das Mitwachsen der Wohnung an unterschiedliche Lebenslagen erlaubt.

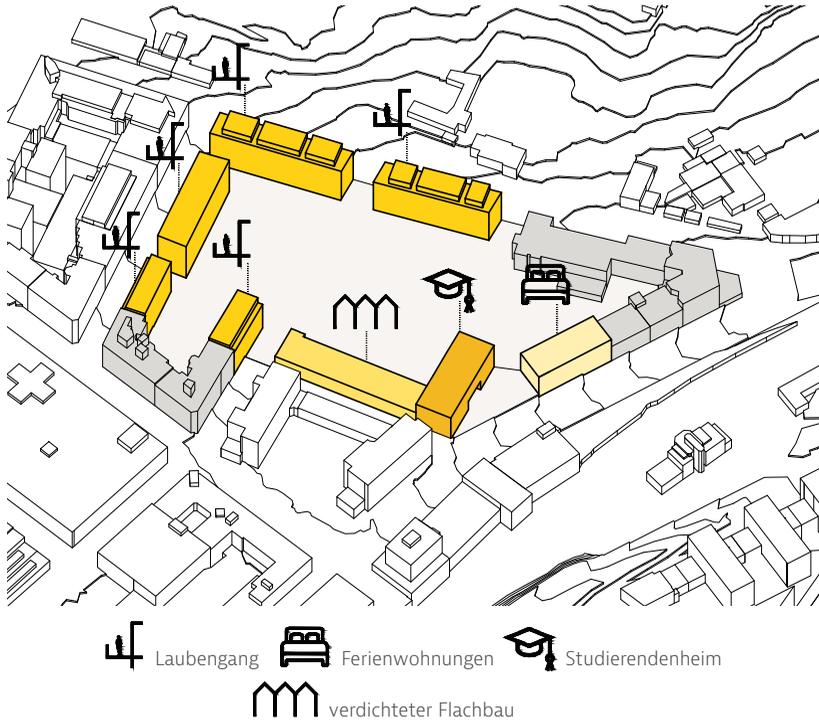
ÖFFENTLICH/PRIVAT

Da die Ausprägung der Schwellen zwischen öffentlicher und privater Sphäre entscheidend für den Charakter eines Projektes ist, werden hier die Grenzen fließend ausgeführt. Es gilt, den öffentlichen und privaten Raum immer in Bezug zur anderen Sphäre zu behandeln. Dadurch können die unterschiedlichen Räume eine Beziehung miteinander eingehen und einzelne Lebenswelten werden nicht voneinander getrennt.

Um dem Bedürfnis nach individuellem Rückzug gerecht zu werden, muss der Grad der Abgrenzung oder der Teilnahme zur Gemeinschaft stets selbst gewählt werden können.

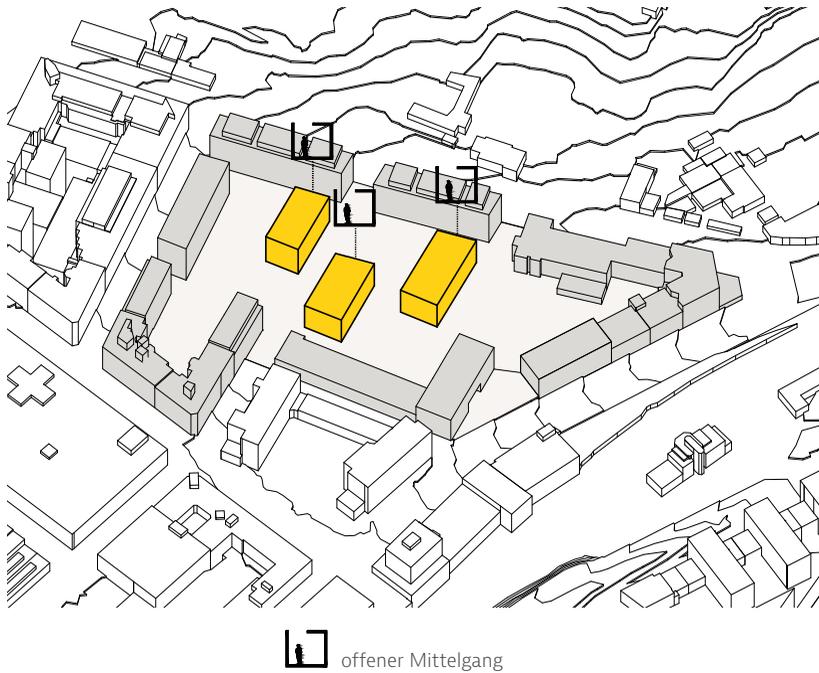
TEIL 3

64	KONZEPT
68	SCHWARZPLAN
72	GESCHOSSPLÄNE
88	BEREICH A
108	BEREICH B
126	BEREICH C
142	BEREICH D
160	BEREICH E
170	FLÄCHENAUFSTELLUNG



RÄNDER

Um auf die umliegenden Blockrandstrukturen zu reagieren, werden die Straßenfluchtlinien gehalten und die Ränder des Grundstücks mit Gebäuden besetzt. Diese werden zu einzelnen Zeilen aufgeteilt, um eine gewisse Durchlässigkeit zu gewährleisten.

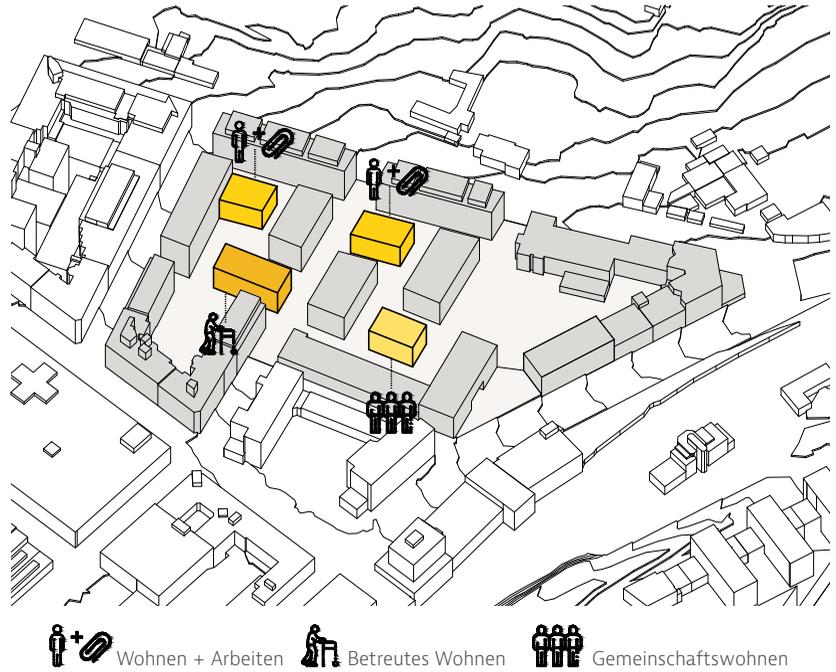


OST-WEST HÄUSER

Das Inneren des Grundstücks füllen Ost-West orientierte Häuser. Hier findet sich überwiegend Wohnnutzung. Die Gebäude werden durch einen offen ausgeformten Mittelgang erschlossen.

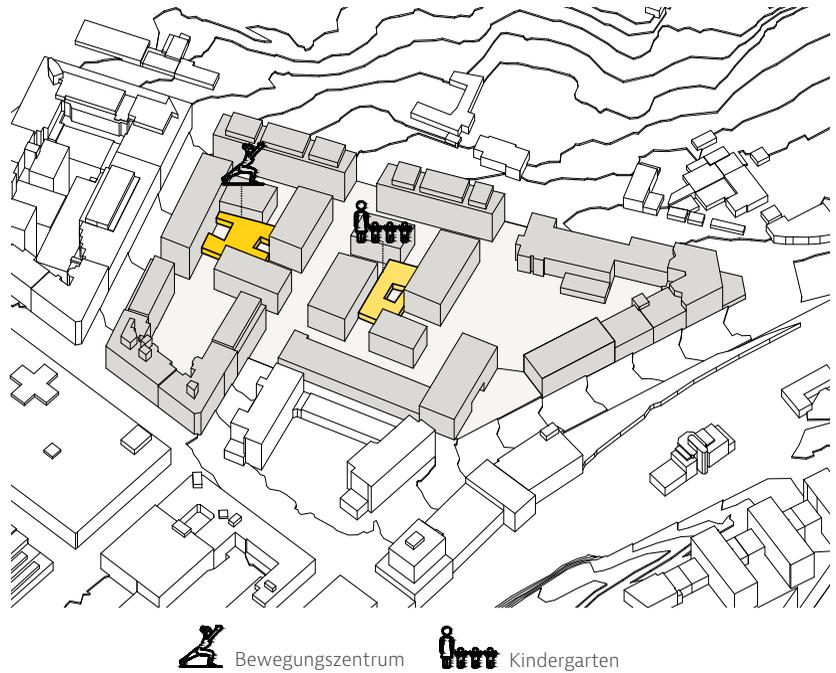
NORD-SÜD HÄUSER

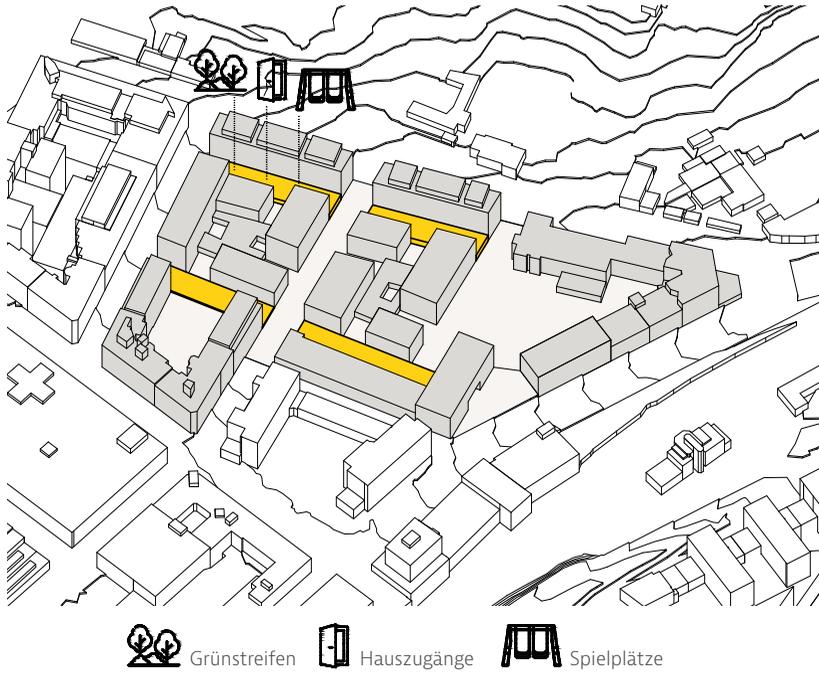
Die Nord-Süd orientierten Häuser beinhalten Spezialwohnformen. Hier finden sich ein Betreutes Wohnen, eine Gemeinschaftswohnform sowie Wohnungen mit anmietbaren Zusatzräumen.



ERHÖHTE HÖFE

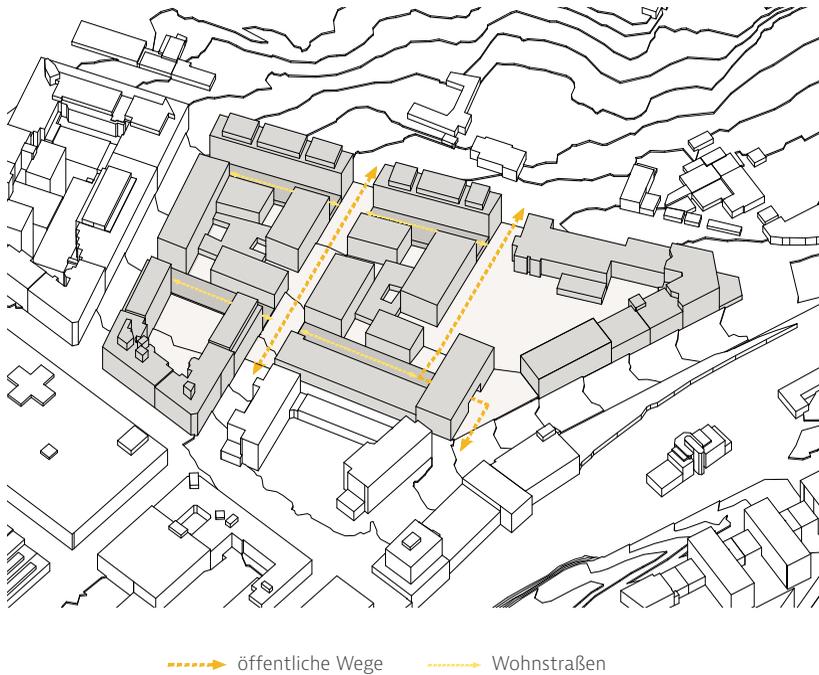
Die Innenhöfe werden erhöht und mit Lichthöfen eingeschnitten. Hier finden sich ein Bewegungszentrum sowie ein Kindergarten.





WOHNSTRASSEN

Die Wohnstraßen fungieren als Bindeglied zwischen den Gebäuden. Die Wohngebäude werden von hier erschlossen und sämtliche Gemeinschaftsflächen orientieren sich zur Wohnstraße. Zusätzlich finden sich hier Spielplätze und Aufenthaltsmöglichkeiten.

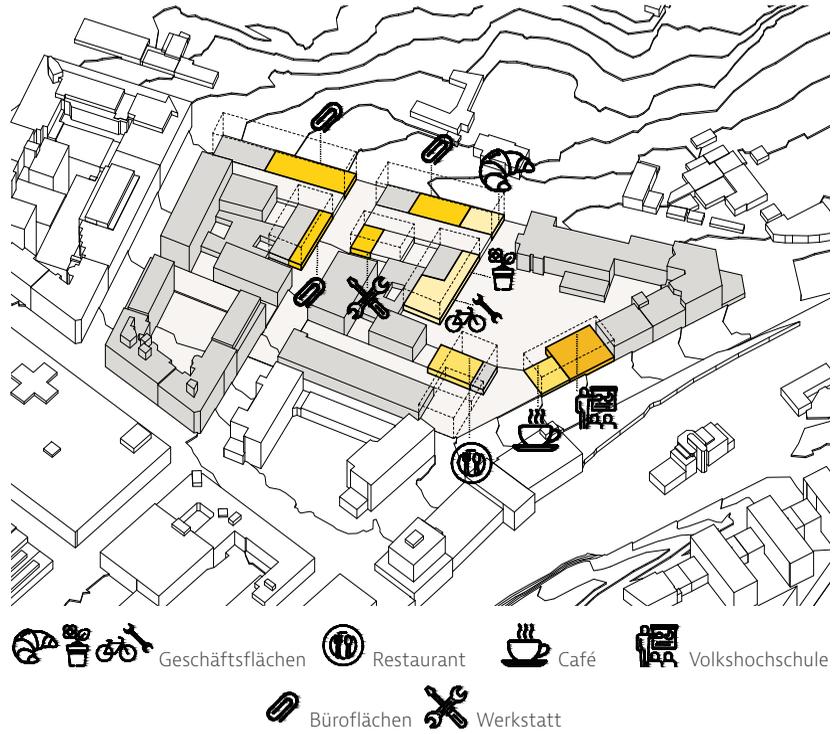


WEGFÜHRUNG

Die öffentlichen Hauptwege verlaufen von Nord nach Süd und verbinden Kongreßpark mit dem Grundstück weiter zur Julius-Meisl-Gasse sowie Odoakergasse. Die Ost-West verlaufenden Wohnstraßen schließen an diese an.

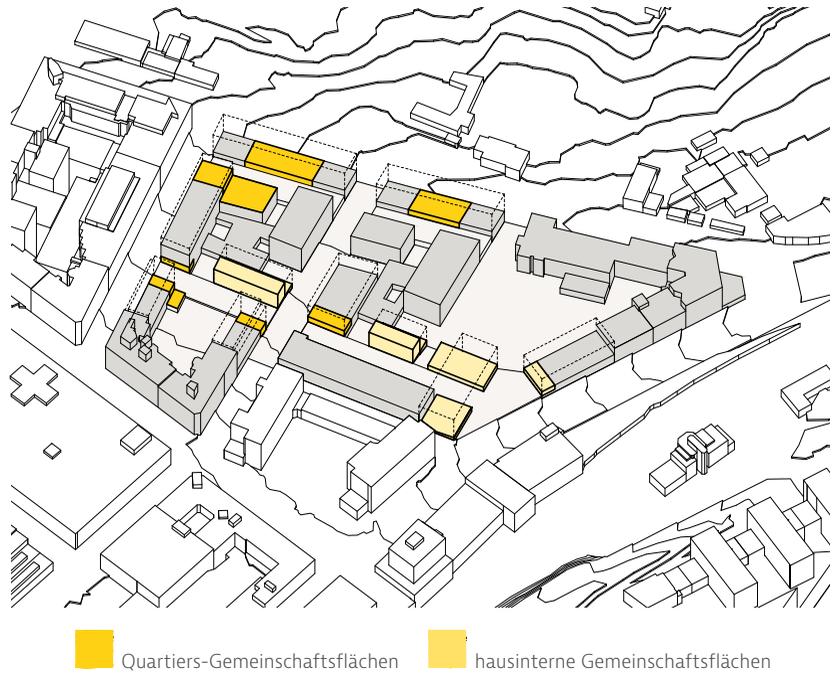
GEWERBE

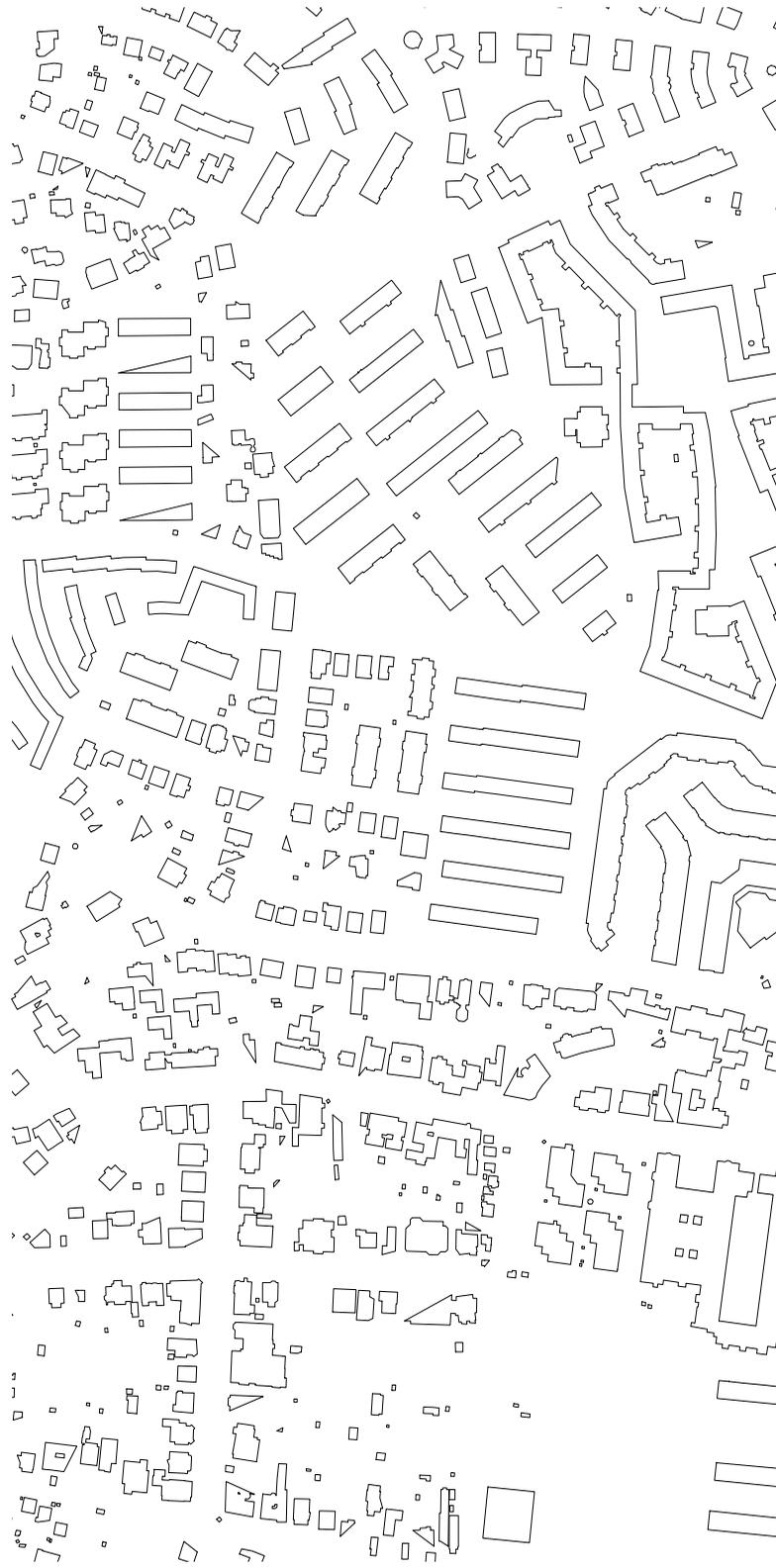
Richtung Kongreßpark sowie am öffentlichen Durchgangsweg zur Odoakergasse finden sich Büroräume und eine Werkstatt. Rund um den öffentlichen Platz säumen sich Flächen für kleine Geschäfte, eine Volkshochschule sowie Gastronomieflächen.

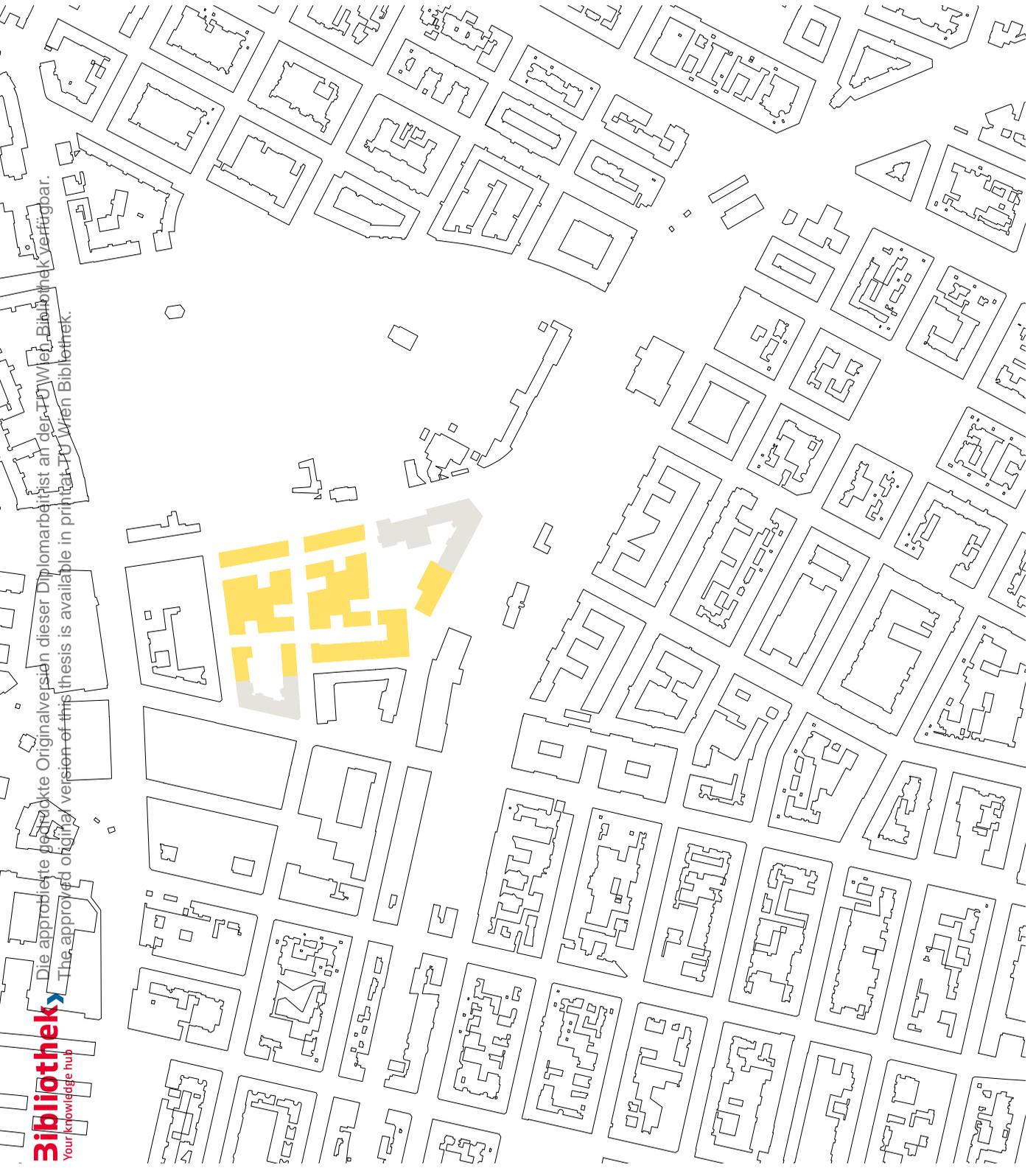


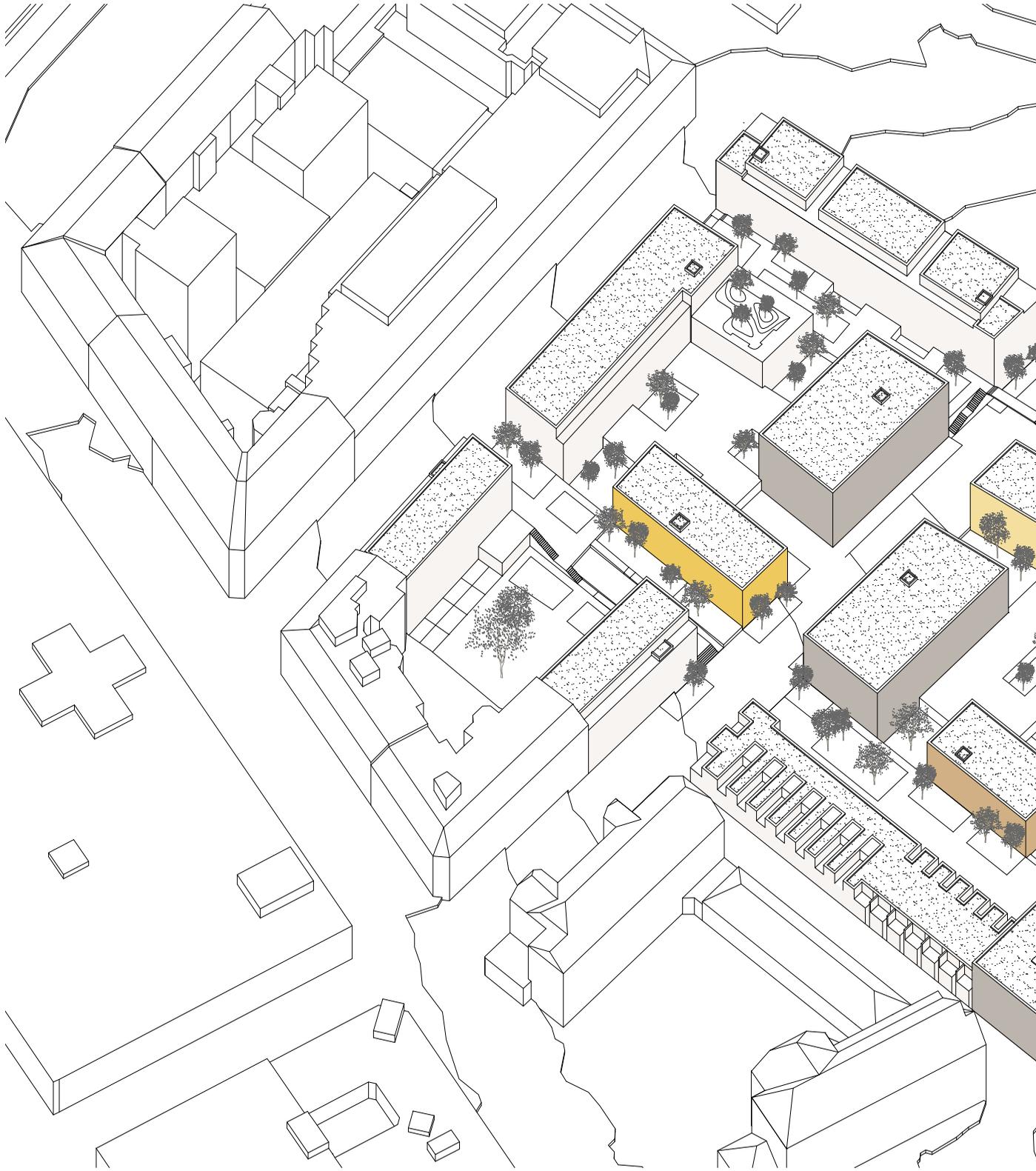
GEMEINSCHAFTSFLÄCHEN

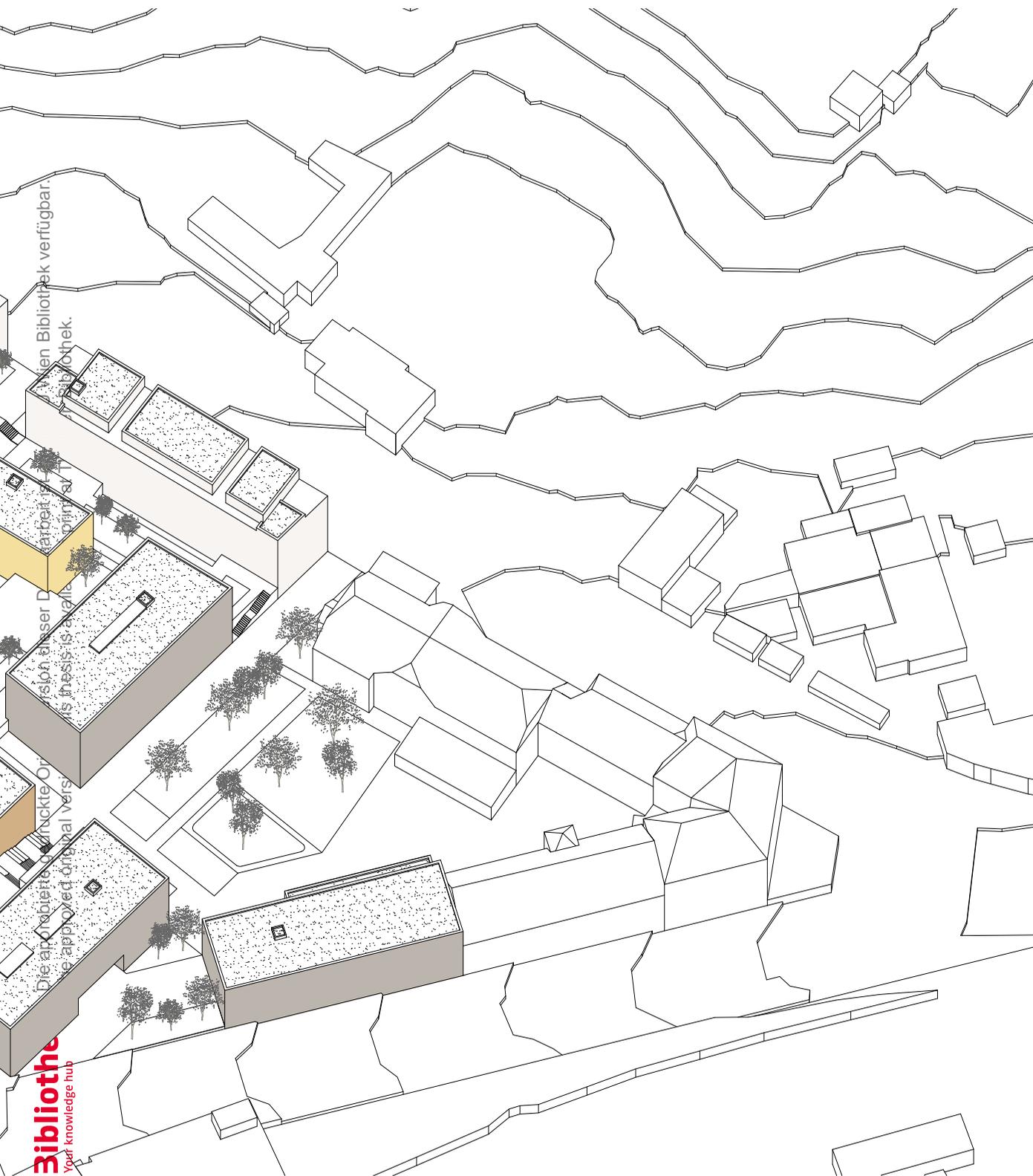
Sämtliche Gemeinschaftsflächen für das Quartier orientieren sich zu den Wohnstraßen. Ergänzt wird das Angebot durch Dachgärten. Auch die Gemeinschaftsflächen der Spezialwohnformen, die nur hausintern zugänglich sind, orientieren sich zu den Wohnstraßen.











Die approbierten gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist ausschließlich über die Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available only through the library.

Bibliothek
Your knowledge hub



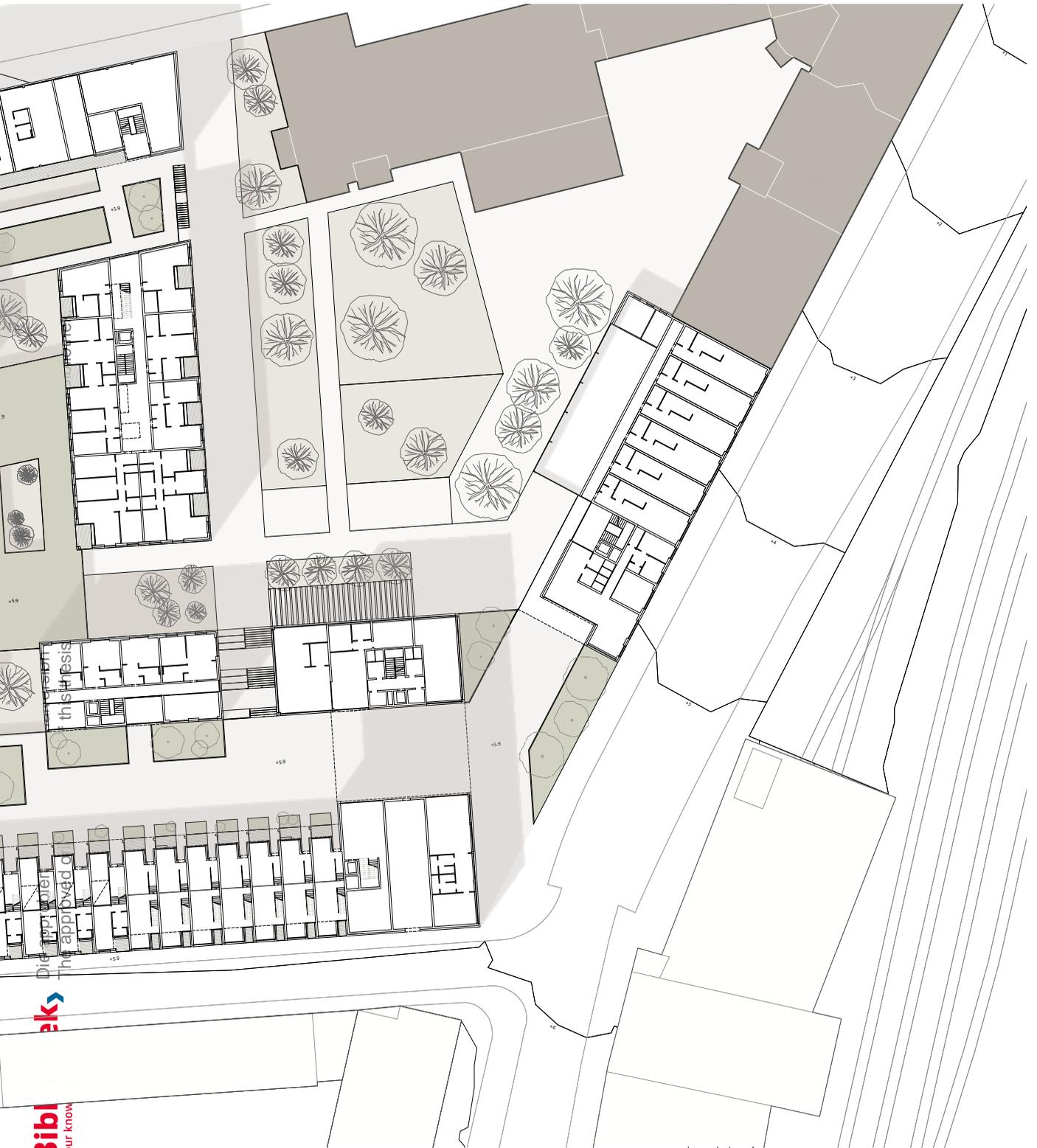




GRUNDRISS ERDGESCHOSS







GRUNDRISS WOHNSTRASSE



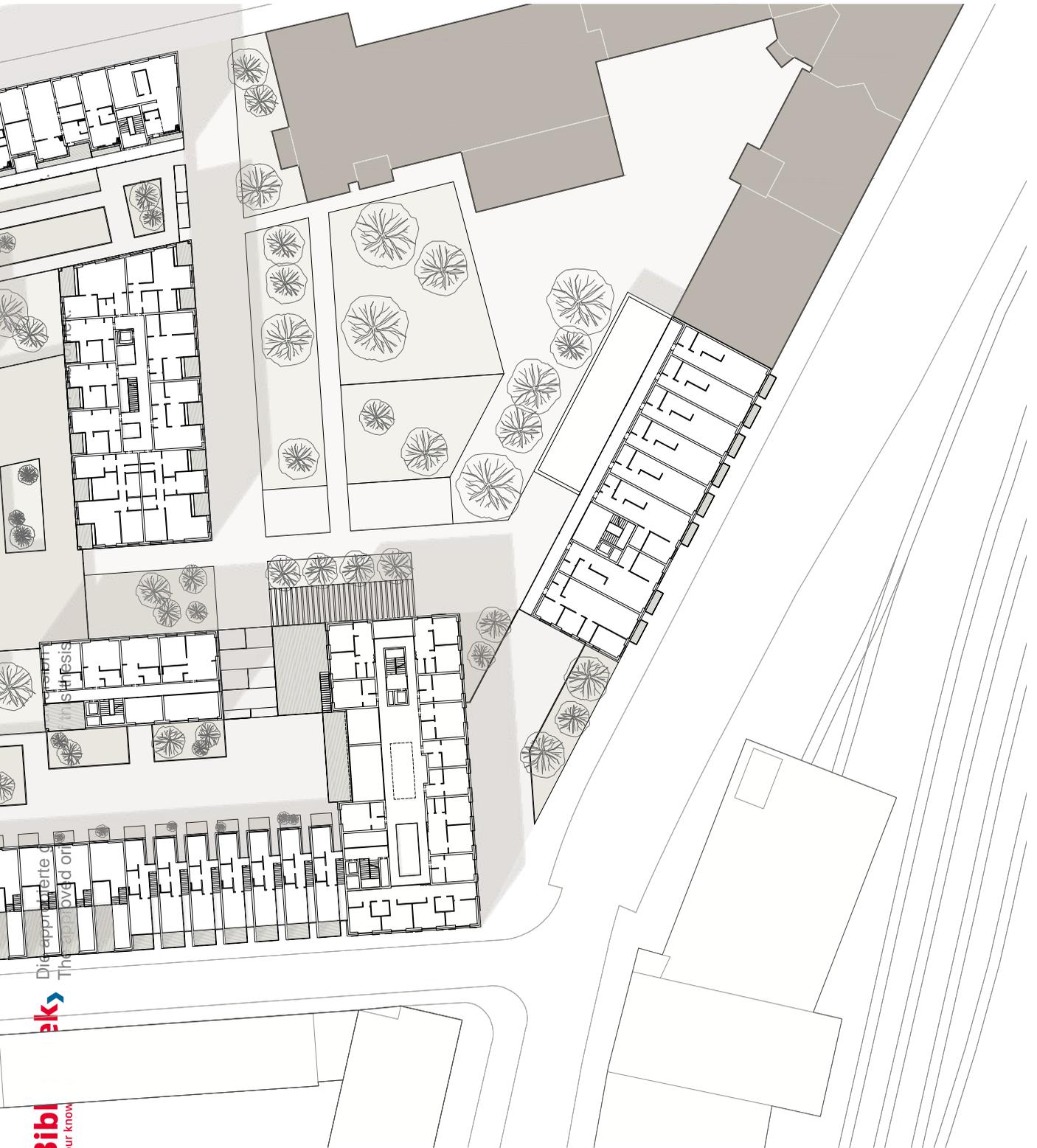




GRUNDRISS 1. OBERGESCHOSS



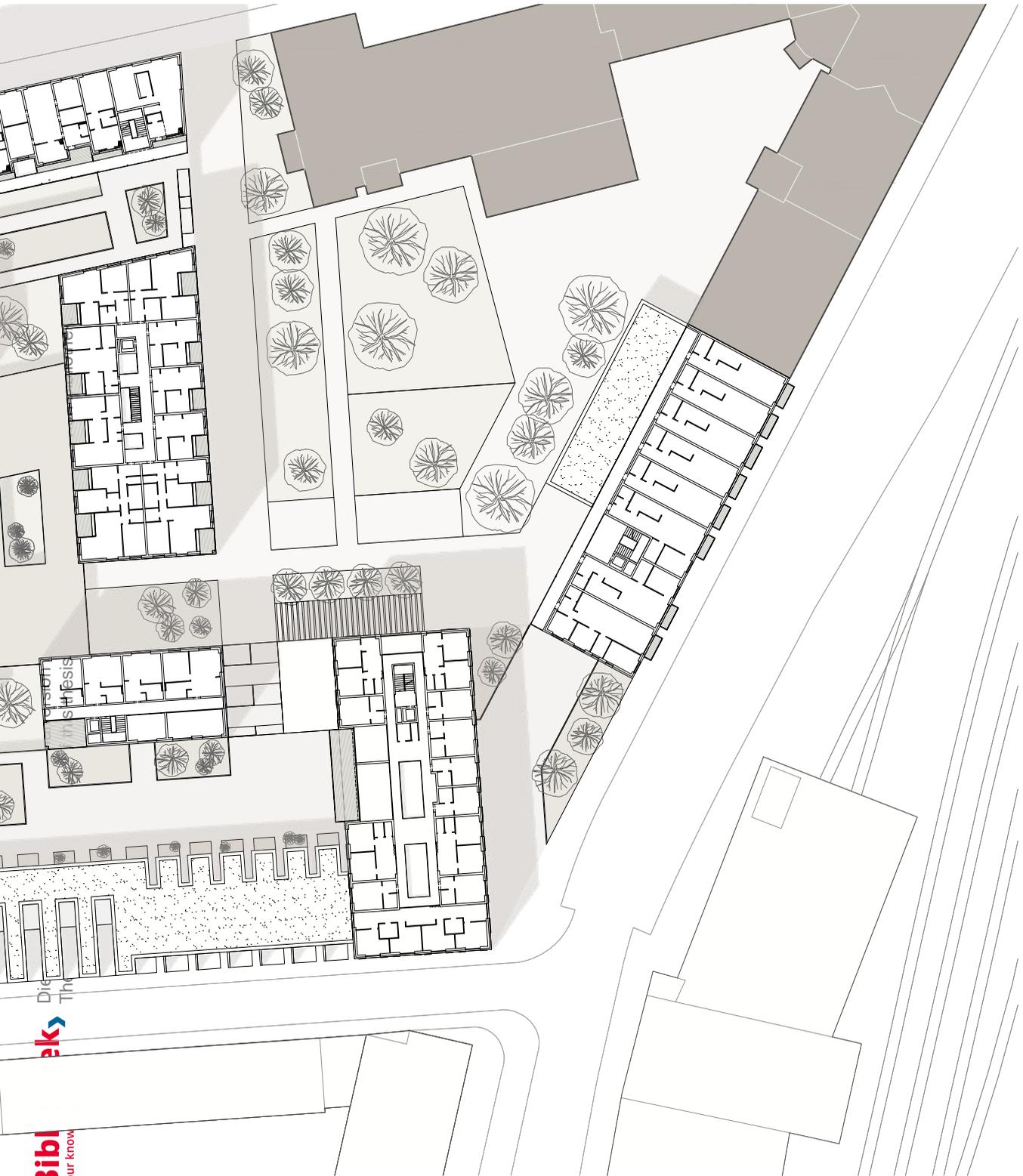




GRUNDRISS 2. OBERGESCHOSS



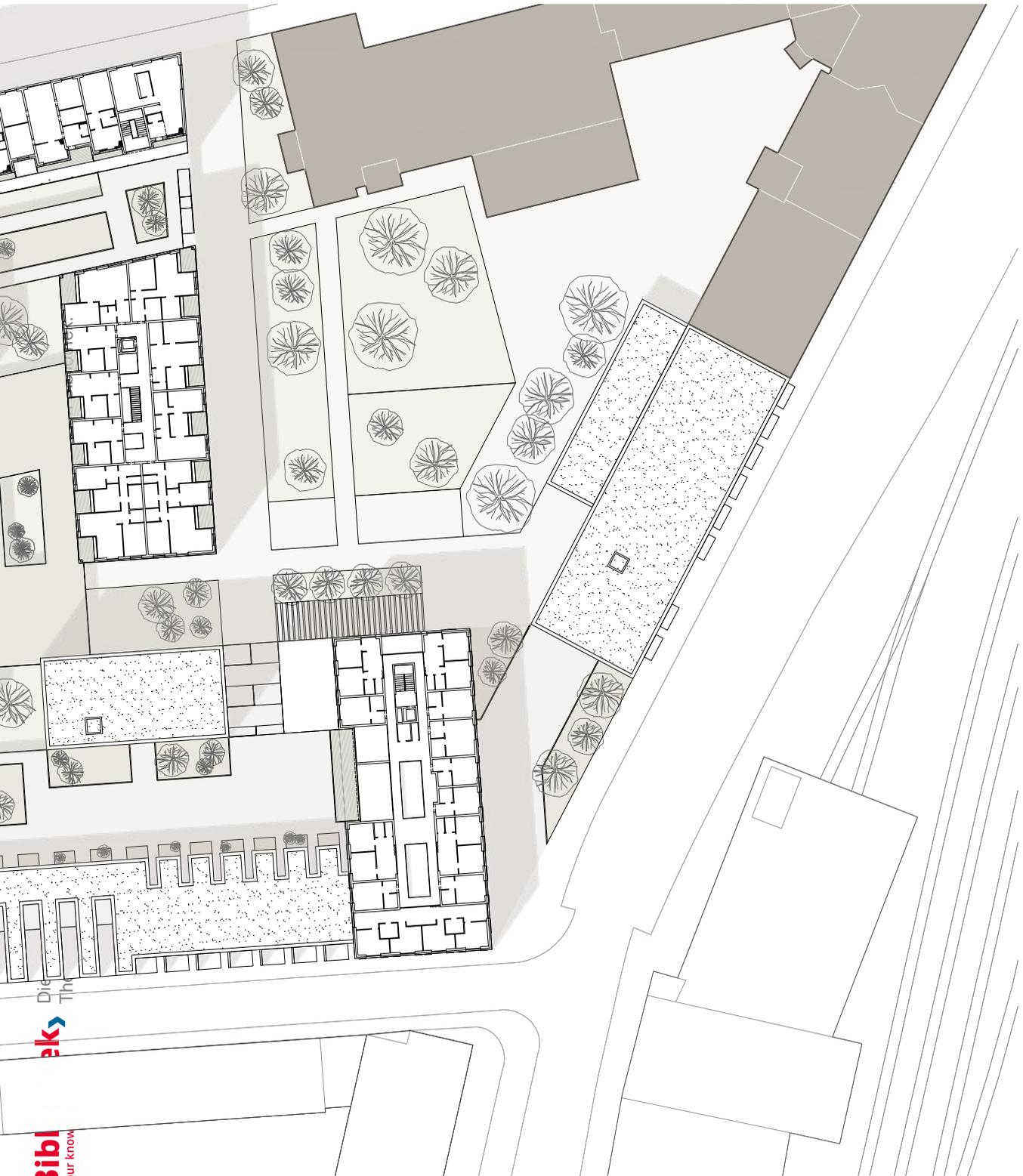




GRUNDRISS 3. OBERGESCHOSS



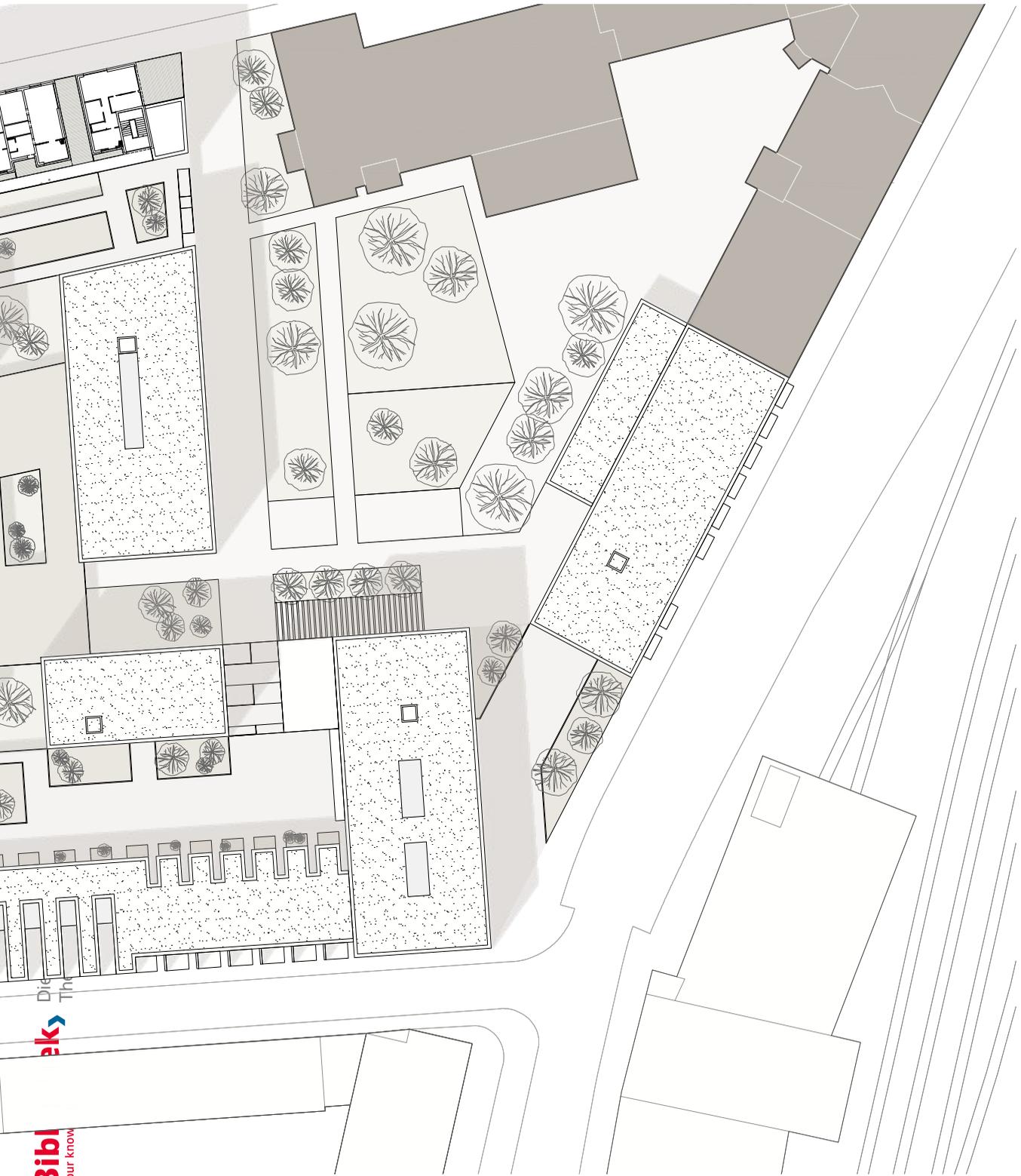




GRUNDRISS 4. OBERGESCHOSS



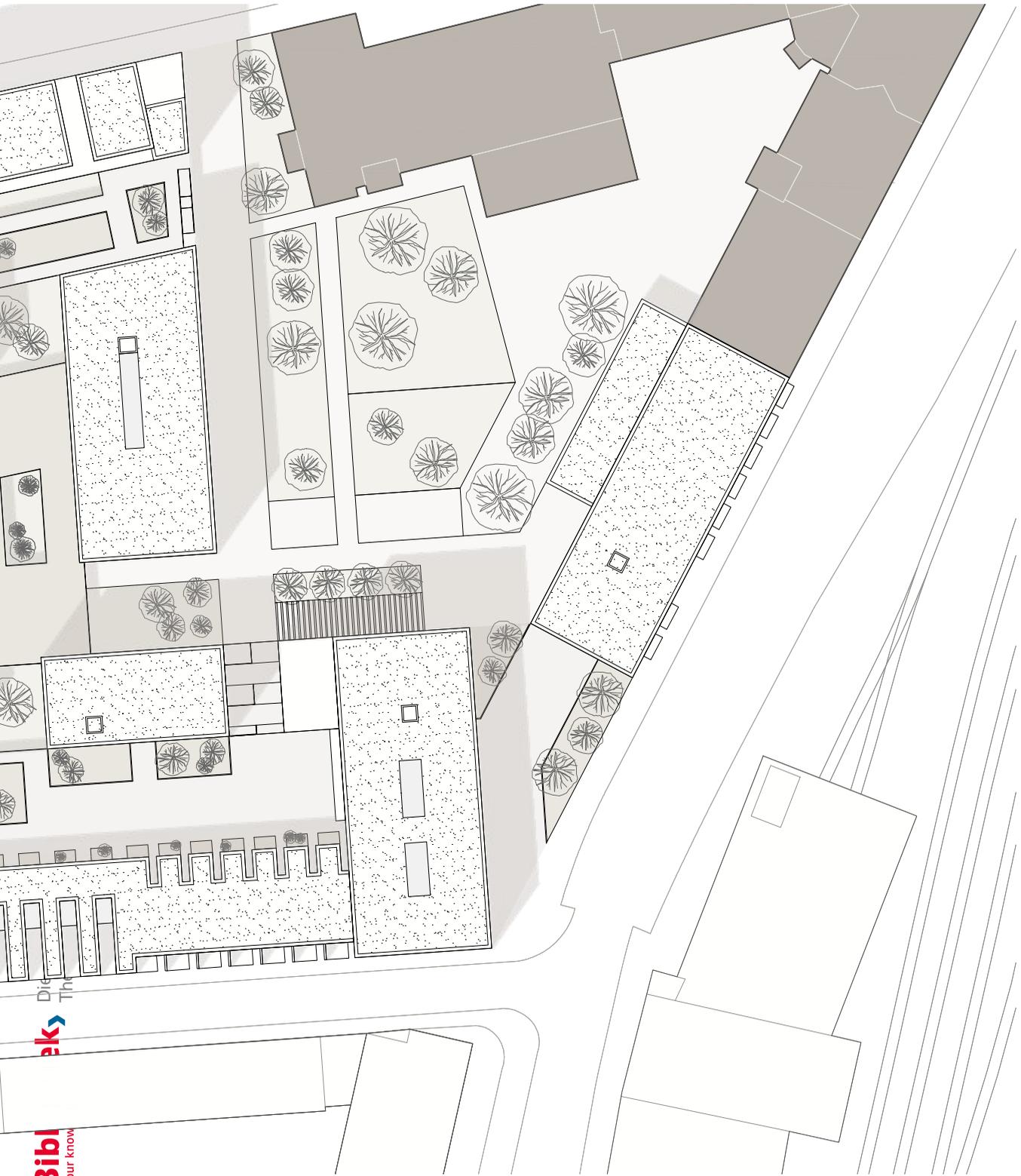




GRUNDRISS 5. OBERGESCHOSS





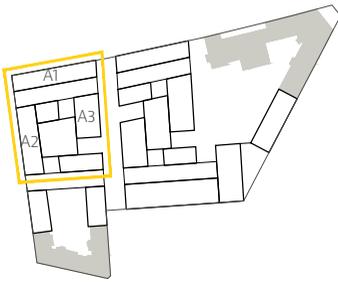


Die Th...

DRAUFSICHT







BEREICH A

Alle Eingänge zu den Wohngebäuden sind von der Wohnstraße aus erreichbar. Hier finden sich ausgedehnte Gemeinschaftsflächen, die dem ganzen Quartier zur Verfügung stehen. Durch die großzügige Verglasung kann hier direkt von der Wohnstraße durch das Gebäude auf den Kongreßpark geblickt werden.

Der erhöhte Hof beinhaltet ein Bewegungszentrum, wo Sportkurse und unterschiedliche Therapien in Anspruch genommen werden können. Eingeschnittene Höfe sorgen für die Belichtung.

Die Wohnzeile A1 verfügt stra-

ßenseitig Richtung Norden über Büroflächen, die durch einen Lichtschacht von Süden zusätzlich belichtet werden. Die Wohnungen in den Obergeschoßen werden über den südseitigen Laubengang erschlossen. Vor den einzelnen Wohnungen finden sich jeweils Aneignungsflächen, über die die BewohnerInnen frei verfügen können.

Das Gebäude A2 besteht aus einer Zeile die nach Westen straßenseitig den Bereich abschließt, sowie einem niedrigeren Teil, der Richtung Norden zur Wohnstraße den Abschluss schafft. Im Erdgeschoß finden sich Maisonette-Wohnungen, die durch

eine Niveauerhöhung straßenseitig die nötige Privatsphäre erhalten. Die oberen Geschoße beinhalten Geschosswohnungen, die über Aneignungsflächen zum westseitigen Laubengang verfügen. Ein großzügiger Dachgarten im 3. Obergeschoß ergänzt das Angebot.

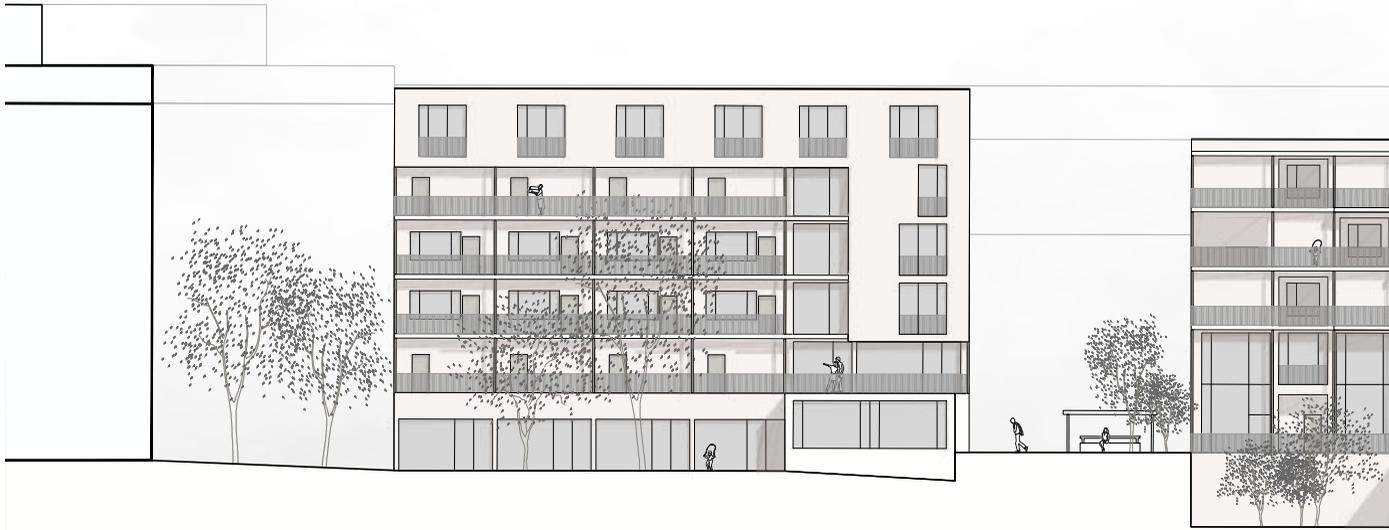
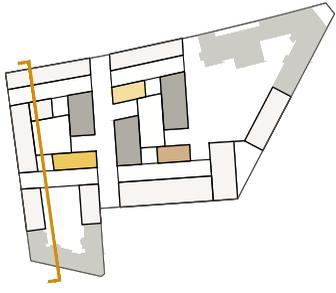
Das Gebäude A3 verfügt im Erdgeschoß Richtung Osten über Büroflächen, die Wohnungen in den oberen Geschoßen werden über einen offenen, hellen Mittelgang erschlossen. Lufträume, Ecken und Nischen werden hier den Erschließungsbereich räumlich auf.



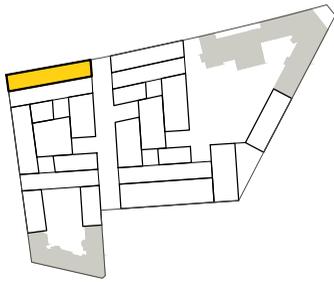
GRUNDRISS ERDGESCHOSS



GRUNDRISS WOHNSTRASSE

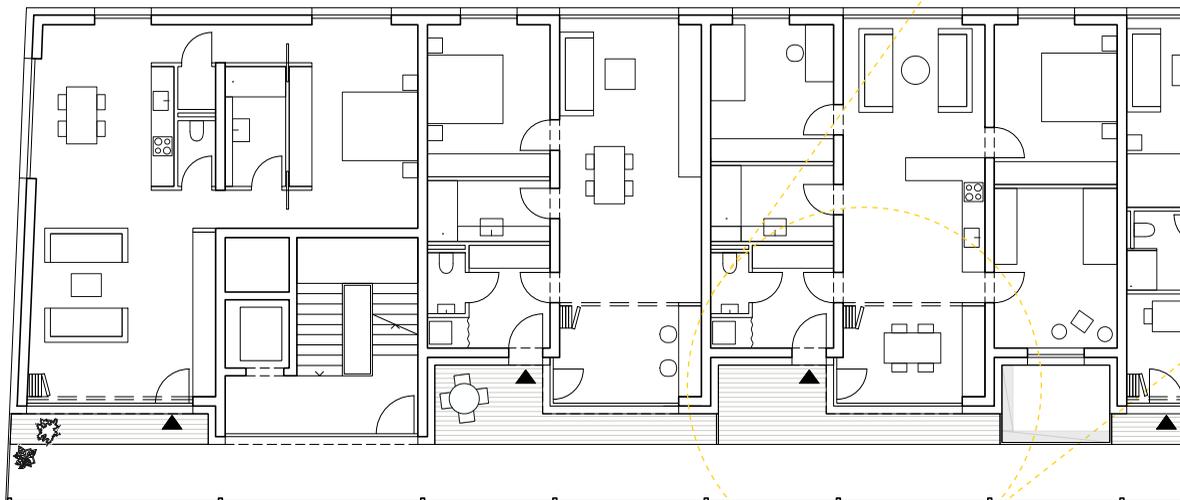


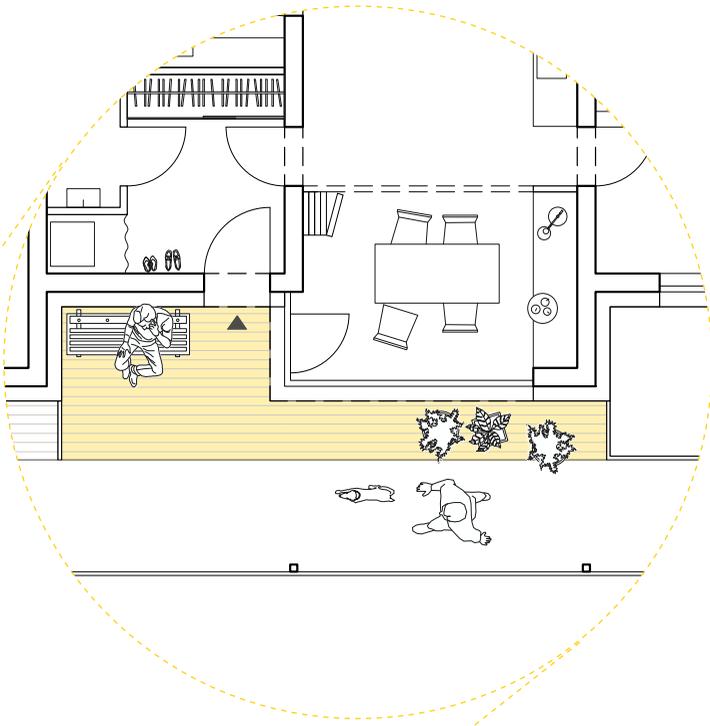




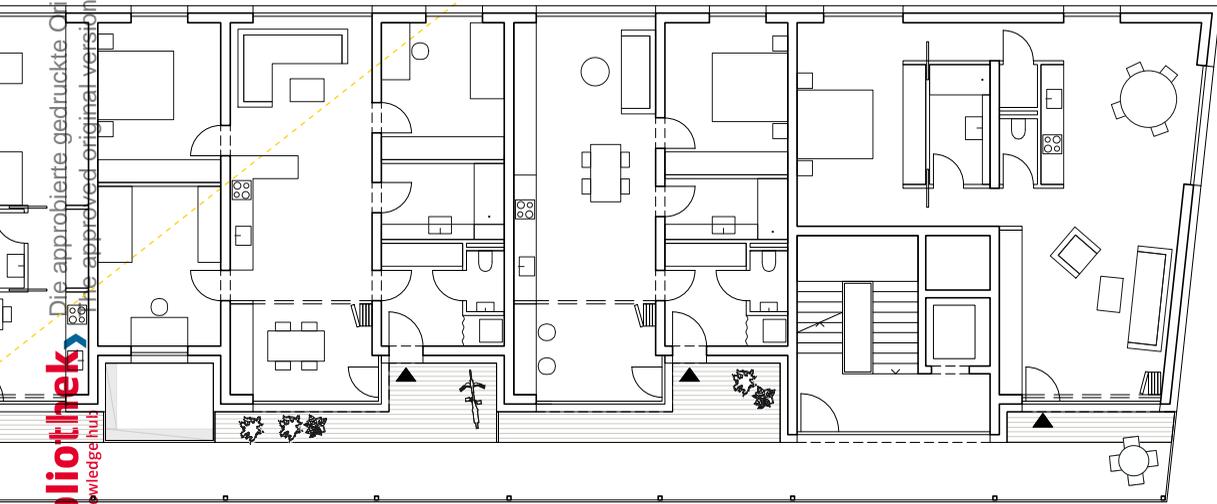
GEBÄUDE A1

NUTZUNG	Wohnen, Gemeinschaft, Arbeiten
ERSCHLIESSUNG	Laubengang
ERDGESCHOSS	Büros, Lagerräume
WOHNSTRASSE	Eingangsbereich, Fahrradräume, Gemeinschaftsräume
WOHNUNGEN	8 Wohnungen mit 2 Zimmern und Wintergarten, 8 Wohnungen mit 4 Zimmern und Wintergarten, 8 Wohnungen mit 2 Zimmern, 5 Wohnungen mit 1 Zimmer, 2 Wohnungen mit 4 Zimmern, Wintergarten und Dachterrasse, 2 Wohnungen mit 2 Zimmern, Wintergarten und Dachterrasse
SPEZIALITÄT	Laubengang mit Aneignungsbereich



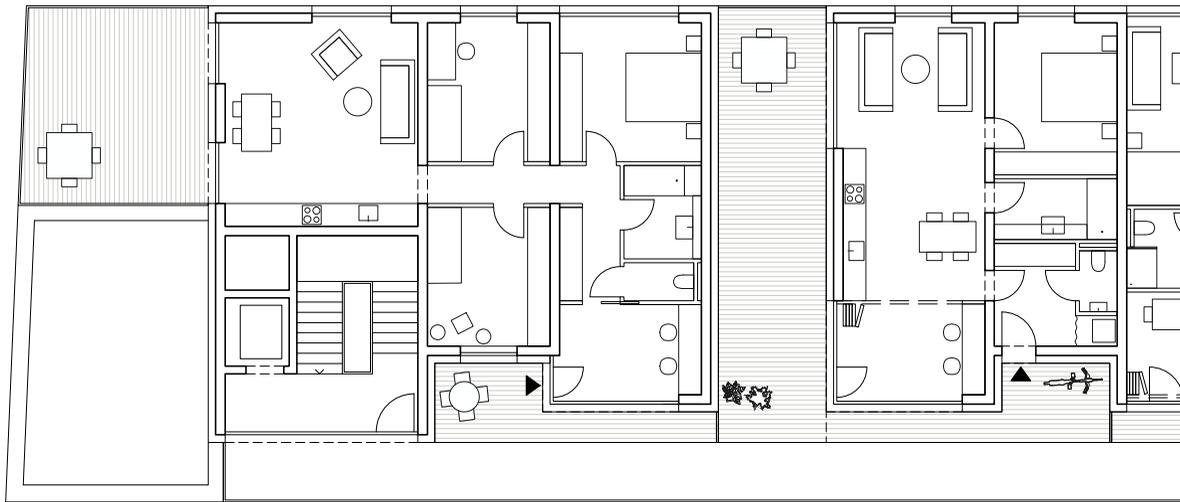
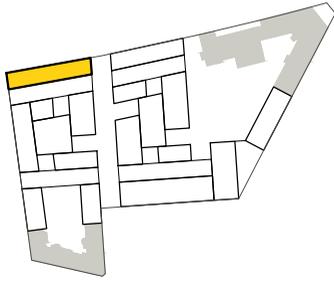


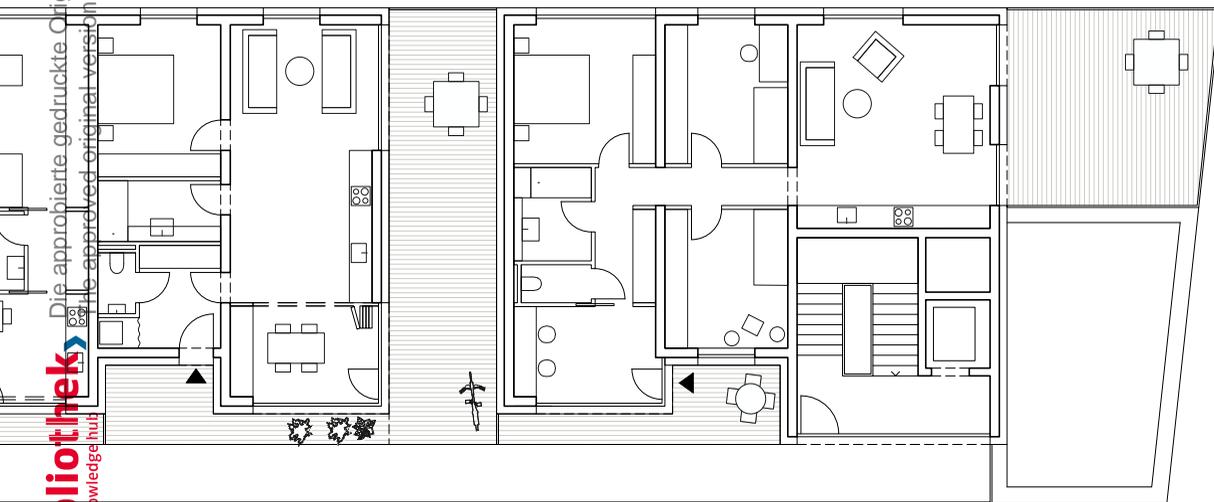
Die Wohnung wird vom Laubengang über einen Vorbereich betreten. Durch die südseitige Orientierung kann dieser als kleine Terrasse genutzt werden. Der Wintergarten kann je nach Bedarf als erweitertes Wohnzimmer, Hobbyraum oder Büro genutzt werden. Bei Wunsch nach mehr Privatsphäre kann dieser mit Schiebeelementen visuell von der übrigen Wohnung abgetrennt werden.



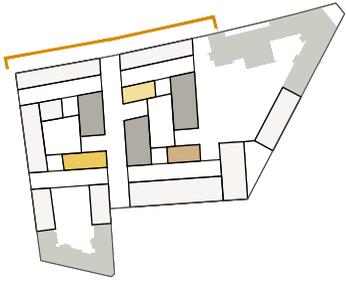
GRUNDRISS REGELGESCHOSS





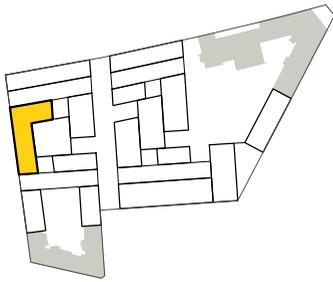


GRUNDRISS DACHGESCHOSS



11.

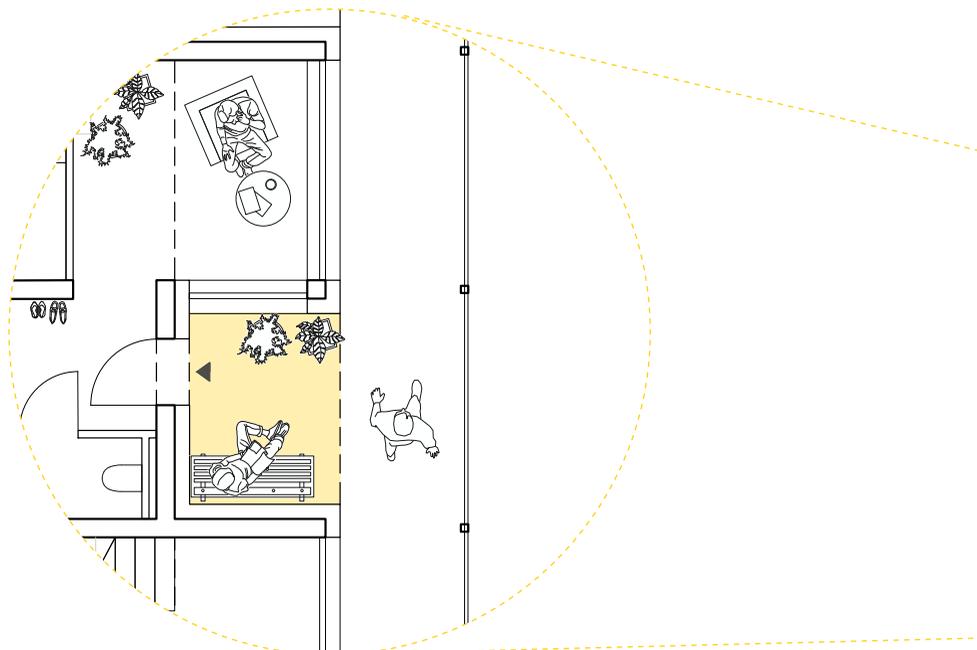




GEBÄUDE A2

NUTZUNG	Wohnen, Gemeinschaft
ERSCHLIESSUNG	Laubengang
ERDGESCHOSS	Fahrradräume, Lagerräume
WOHNSTRASSE	Eingangsbereich, Müllraum, Gemeinschaftsraum, Wohnen+Arbeiten, Maisonette-Wohnungen
WOHNUNGEN	4 Maisonette-Wohnungen mit 4 Zimmern und Balkon, 1 Maisonette-Wohnung mit 6 Zimmern und Balkon, 1 Wohnungen mit 3 Zimmern, Arbeitsbereich und Terrasse, 1 Wohnung mit 1 Zimmer, Arbeitsbereich und Terrasse, 6 Wohnungen mit 4 Zimmern und Balkon, 7 Wohnungen mit 3 Zimmern und Balkon, 5 Zimmer mit 2 Zimmern und Balkon, 2 Wohnungen mit 1 Zimmer und Balkon
SPEZIALITÄT	Laubengang als Aneignungzone, Dachgarten mit Gemeinschaftsraum

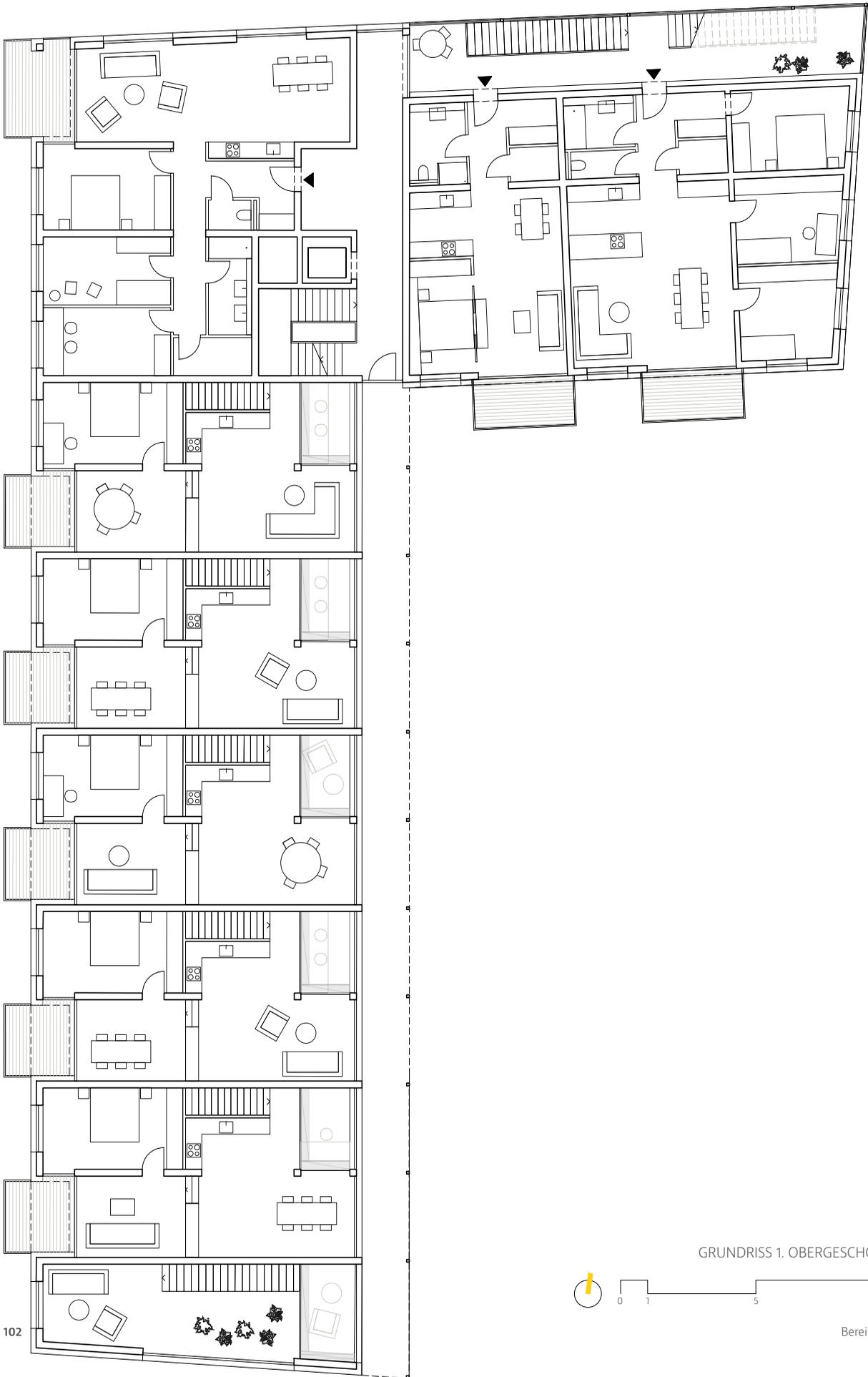
Die Maisonette-Wohnungen betritt man vom Erschließungsweg aus über einen Vorbereich. An diesen schließt ein kleines „Straßenzimmer“ an, das durch den darüberliegenden Luftraum ein besonderes Raumgefühl bekommt. Hier kann gearbeitet, beobachtet oder gespielt werden.





GRUNDRISS ERDGESCHOSS

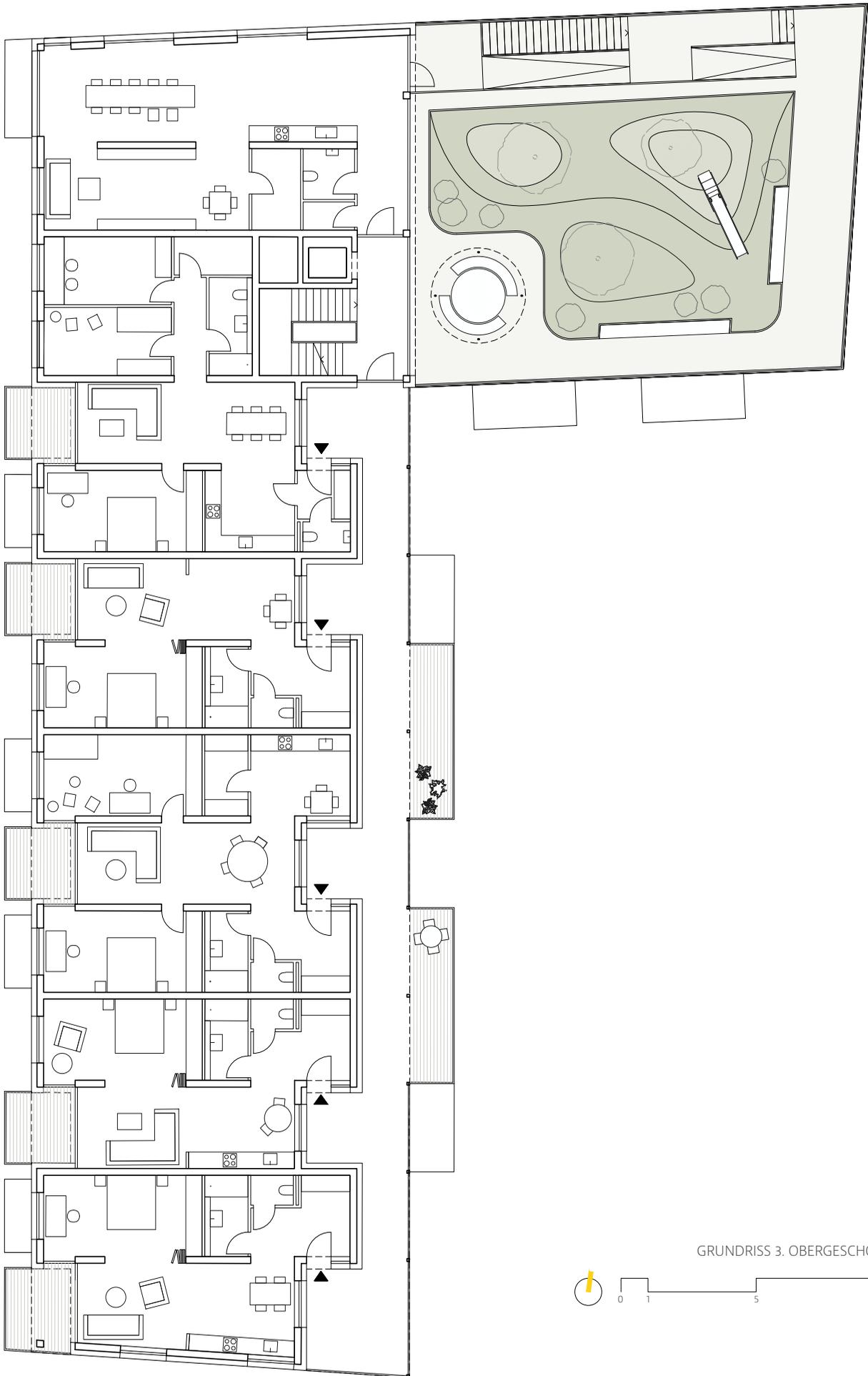




GRUNDRISS 1. OBERGESCHOSS

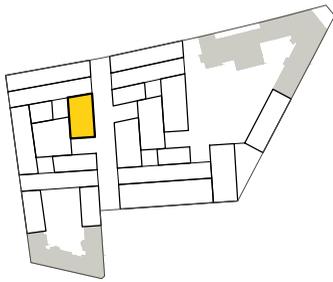


Bereich A



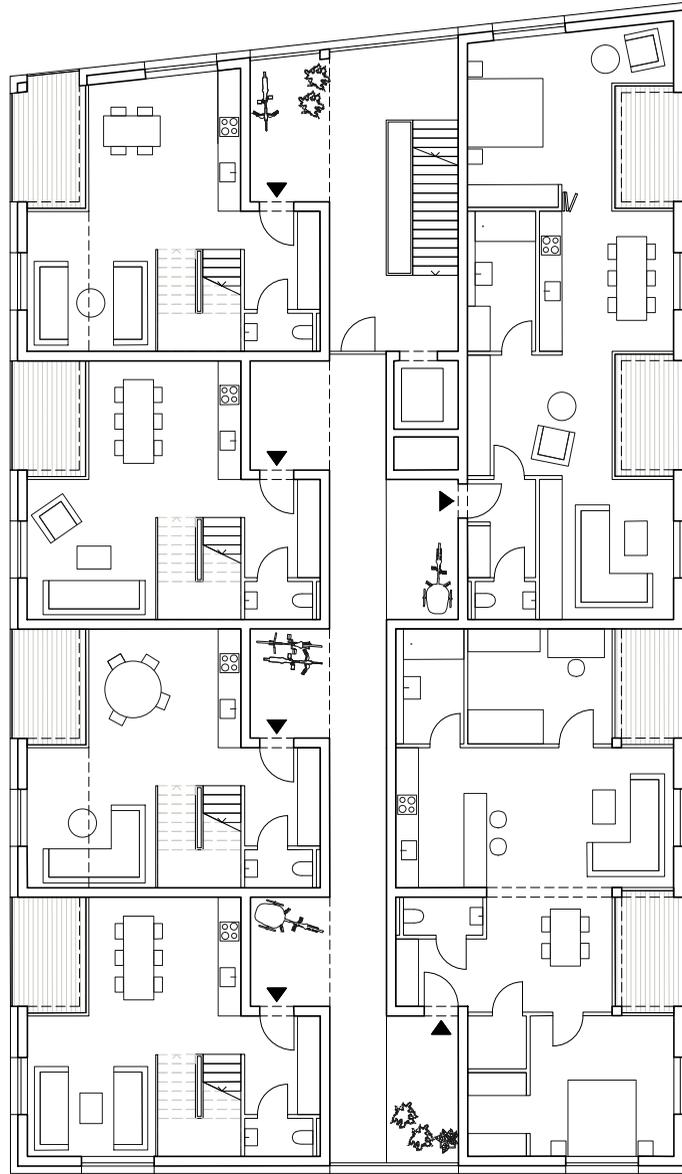
GRUNDRISS 3. OBERGESCHOSS





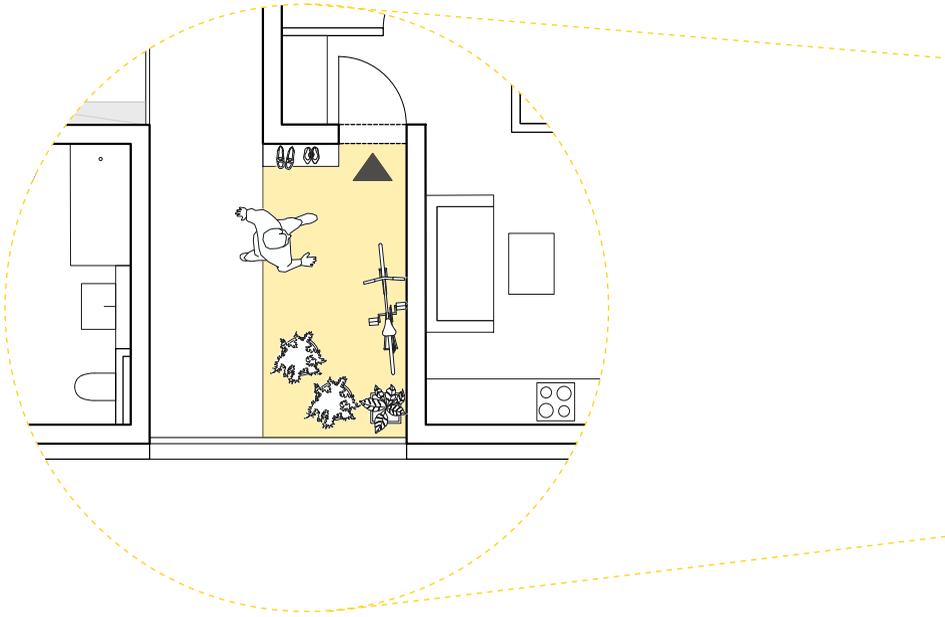
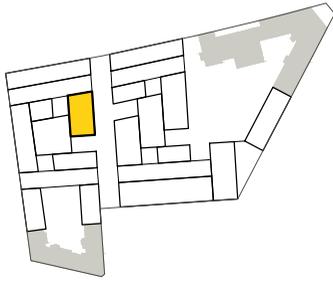
GEBÄUDE A3

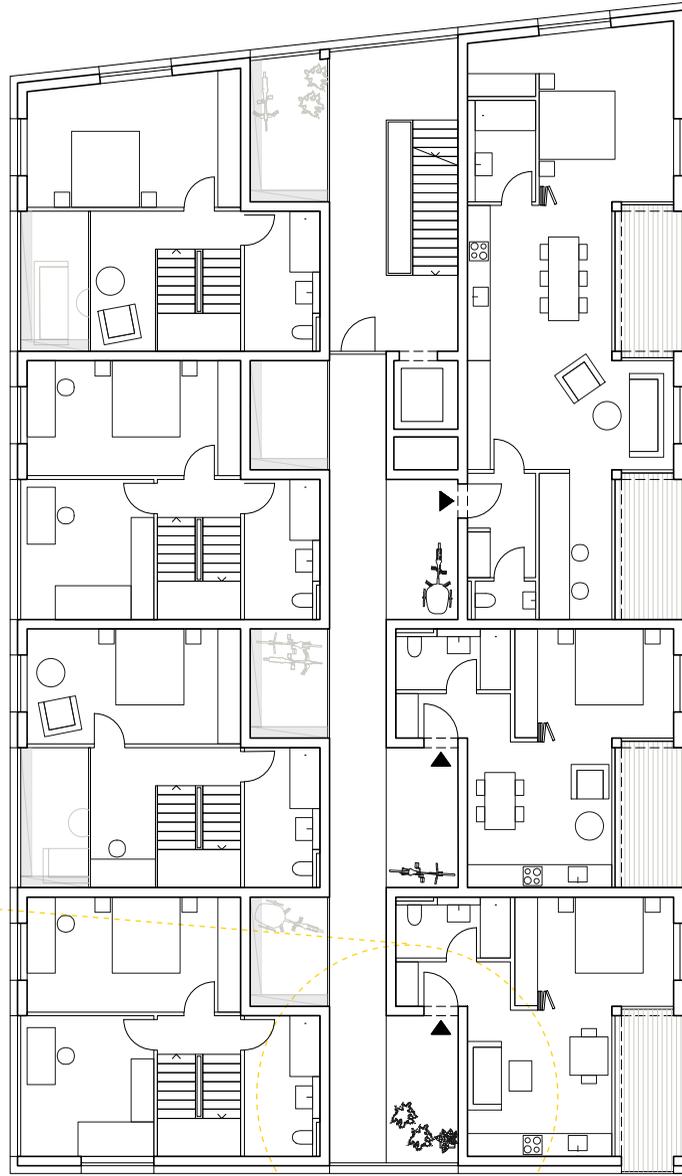
NUTZUNG	Wohnen
ERSCHLIESSUNG	Offener Mittelgang
ERDGESCHOSS	Büros, Lagerräume, Fahrradräume
WOHNSTRASSE	Eingangsbereich, Wohnungen
WOHNUNGEN	8 Maisonette-Wohnungen mit 3-4 Zimmern und Loggia, 11 Wohnungen mit 2 Zimmern und Loggia, 2 Wohnungen mit 3 Zimmern und Loggia
SPEZIALITÄT	Erschließungsbereich mit Abstellnischen



GRUNDRISS REGELGESCHOSS

Der Erschließungsbereich schafft mit Lufträumen, Ecken und Nischen ein offenes Raumerlebnis. Die Nischen vor den Wohnungen können als Abstellbereiche für Pflanzen und Fahrräder genutzt werden.

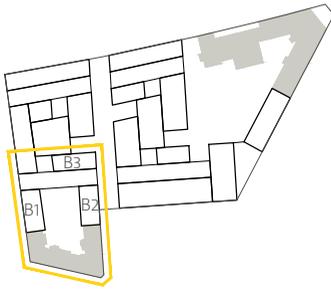




GRUNDRISS REGELGESCHOSS







BEREICH B

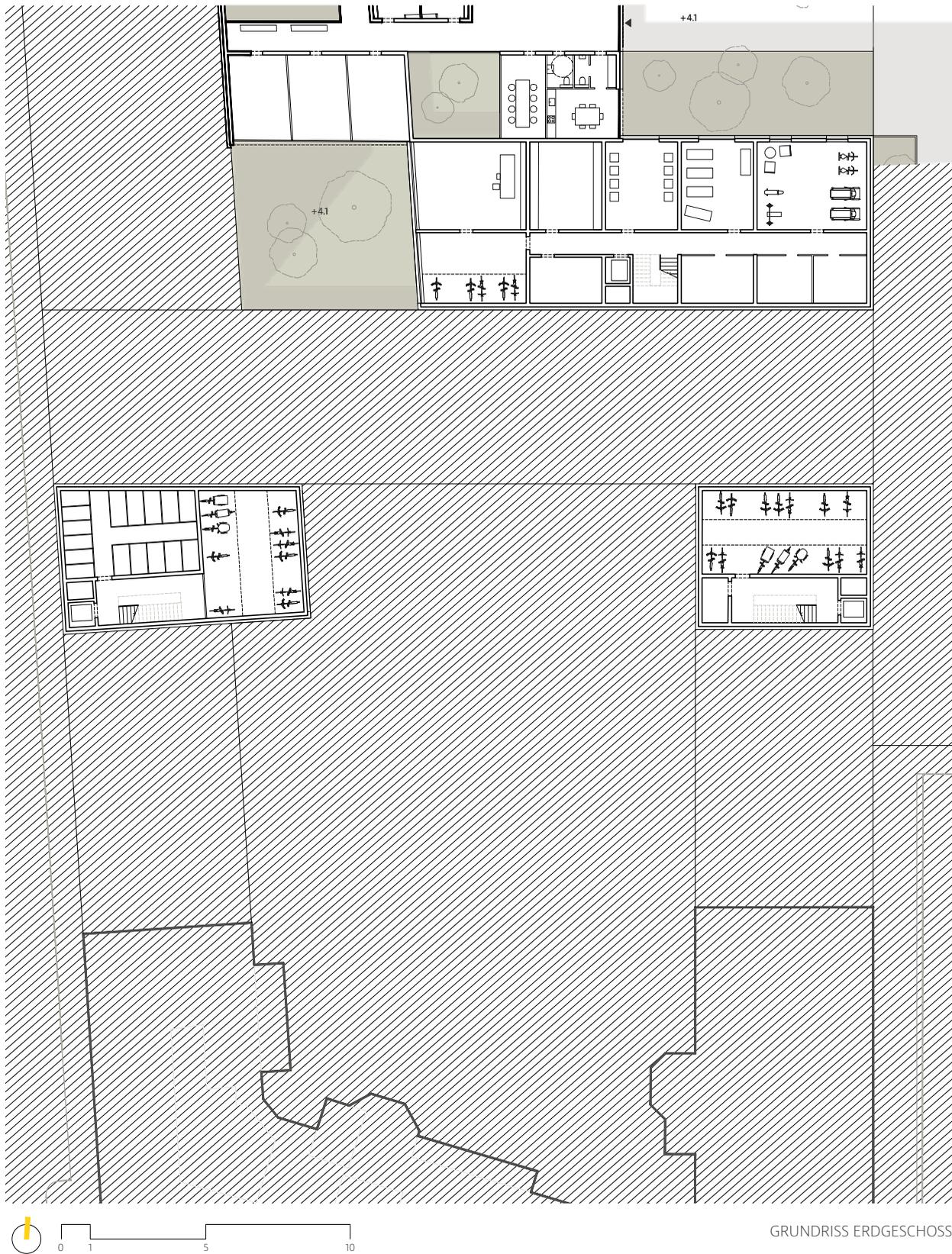
Der Bereich B gliedert sich rund um die Wohnstraße, von der aus alle Gebäude erschlossen werden. Die Gemeinschaftsräume der einzelnen Gebäude orientieren sich zur Wohnstraße, zusätzlich ist ein Dachgarten direkt von der Wohnstraße aus erreichbar. Südlich zur Wohnstraße schließt ein Innenhof mit ausgedehnten Spielflächen an.

Die Gebäude B1 und B2 schließen an das bereits bestehende Wohngebäude an und erweitern dadurch dessen Innenhof. Die Wohnungen der beiden Gebäude werden jeweils über einen zum Innenhof hin orientierten Laubengang erschlossen. In

den untersten sowie obersten Geschoßen finden sich Maisonettewohnungen, die jeweils über einen Garten oder eine Dachterrasse verfügen. Im Gebäude B2 schaffen vorgelagerte Werkstätten den Übergang zum öffentlichen Bereich. Auch die Wohnungen in den dazwischenliegenden Geschoßen nehmen durch ihren Zuschnitt Bezug zum Laubengang auf.

Im Gebäude B3 ist ein betreutes Wohnen untergebracht. Sämtliche Räume der gemeinsamen Nutzung öffnen sich südseitig zur Wohnstraße, wodurch hier Bezug zu dieser aufgenommen wird. Im Erdgeschoß schließt

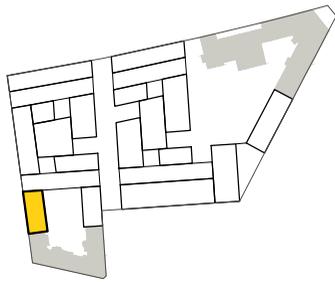
an diese zusätzlich ein Gartenbereich an. Eine geradlinige Erschließung und die kurzen Wege zwischen den Zimmern und den Gemeinschaftsräumen erleichtern die Benutzung des Gebäudes für die BewohnerInnen.



GRUNDRISS ERDGESCHOSS

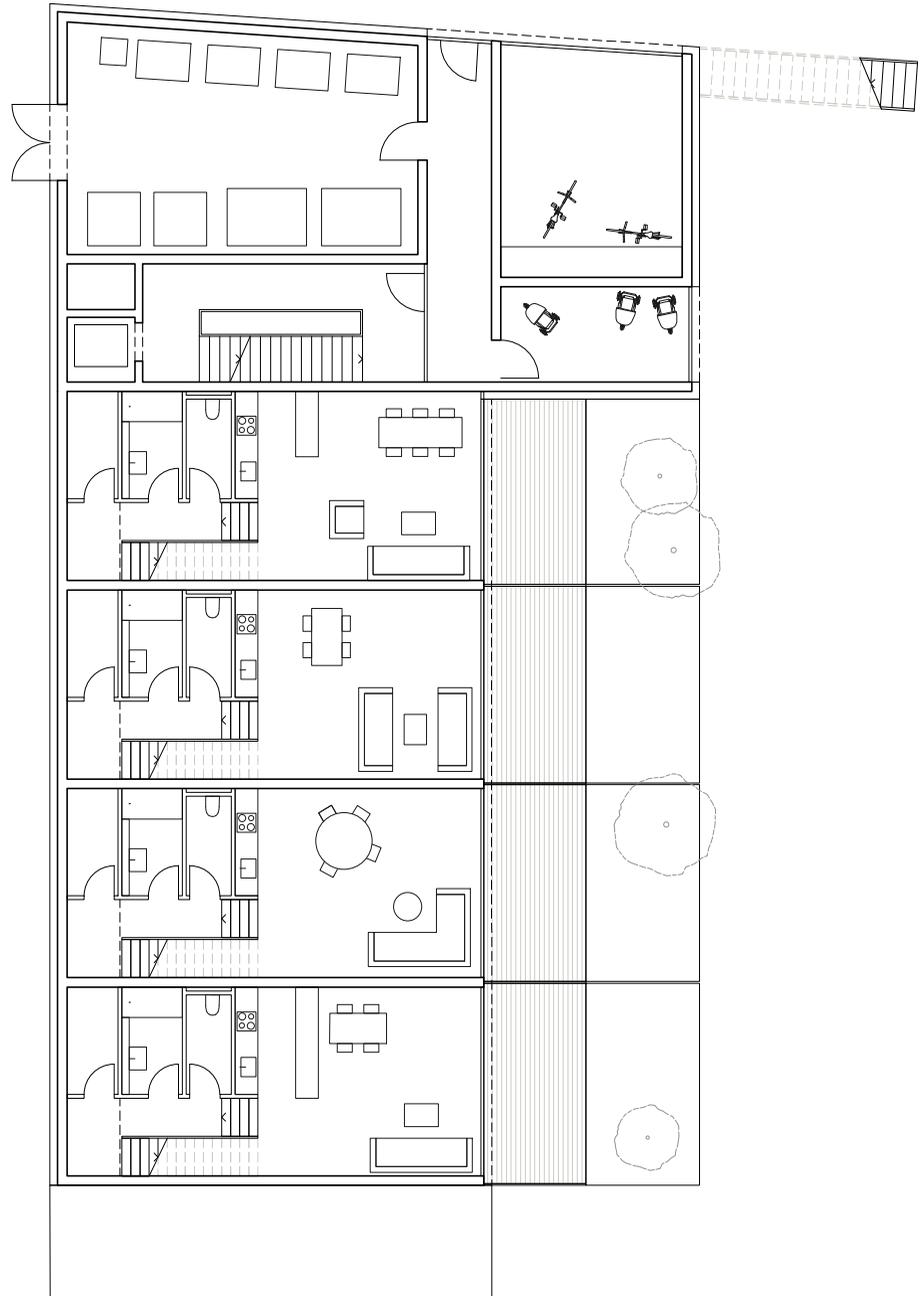


GRUNDRISS WOHNSTRASSE



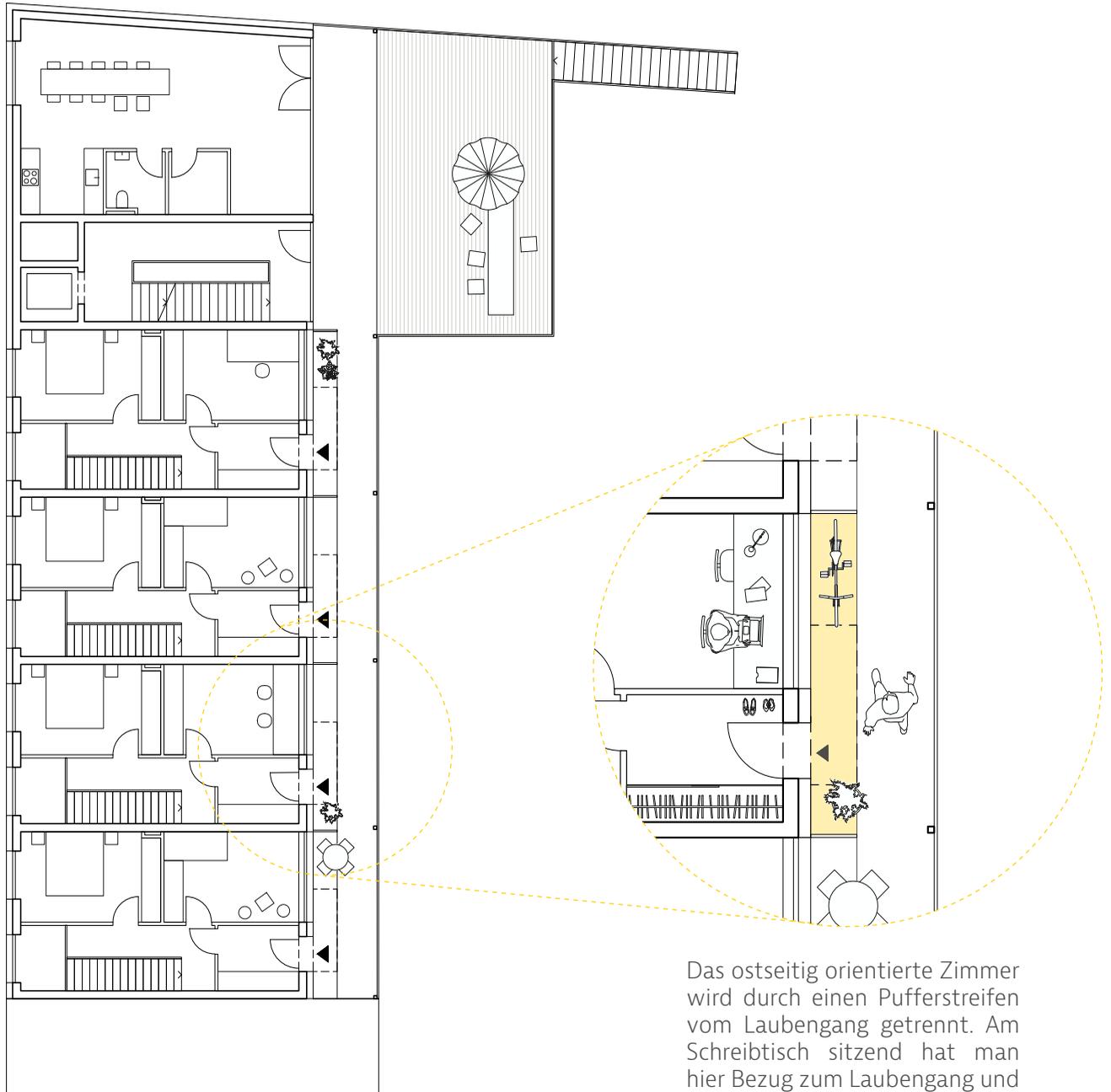
GEBÄUDE B1

NUTZUNG	Wohnen, Gemeinschaft
ERSCHLIESSUNG	Laubengang
ERDGESCHOSS	Fahrradräume, Lagerräume
WOHNSTRASSE	Eingangsbereich, Fahrradwerkstatt, Müllraum, Maisonette-Wohnungen
WOHNUNGEN	4 Maisonette-Wohnungen mit 3 Zimmern und Garten, 8 Wohnungen mit 1 Zimmer, 2 Wohnungen mit 2 Zimmern, 4 Maisonette-Wohnung mit 3 Zimmern und Dachterrasse, 1 Maisonette-Wohnung mit 4 Zimmern und Dachterrasse
SPEZIALITÄT	Gemeinschaftsterrasse



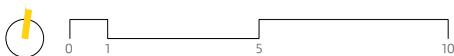
GRUNDRISS WOHNSTRASSE

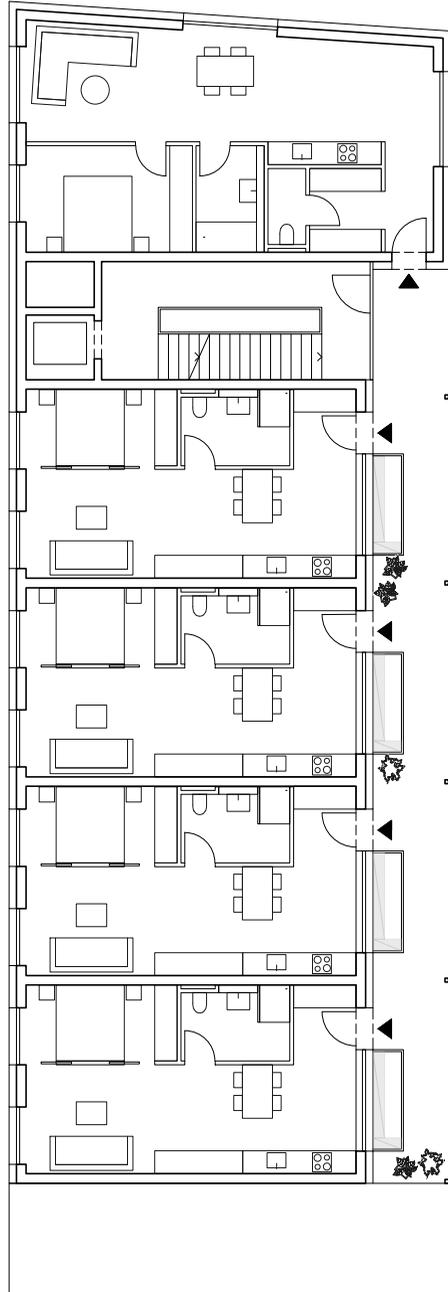




Das ostseitig orientierte Zimmer wird durch einen Pufferstreifen vom Laubengang getrennt. Am Schreibtisch sitzend hat man hier Bezug zum Laubengang und blickt gleichzeitig in den grünen Innenhof.

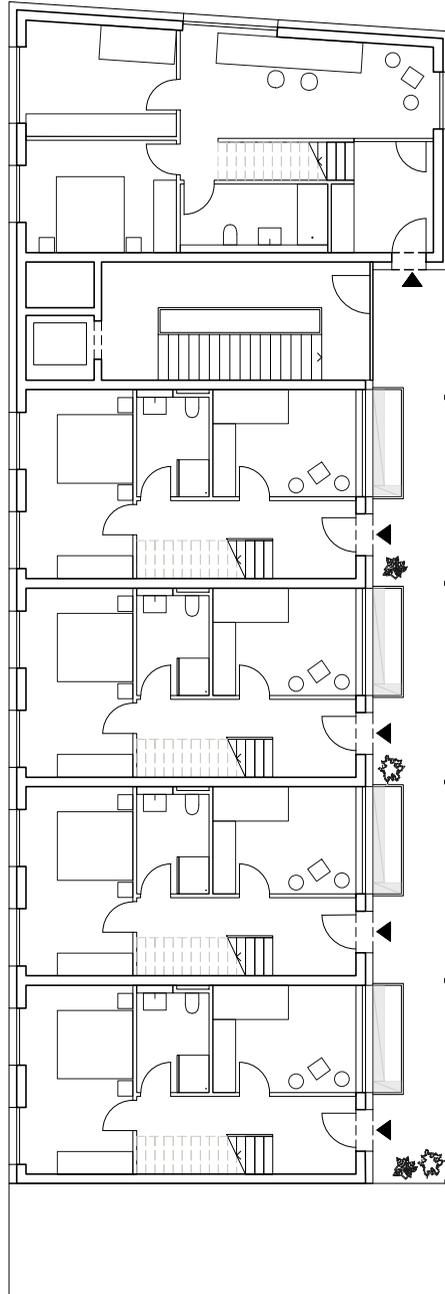
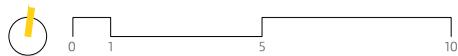
GRUNDRISS 1. OBERGESCHOSS

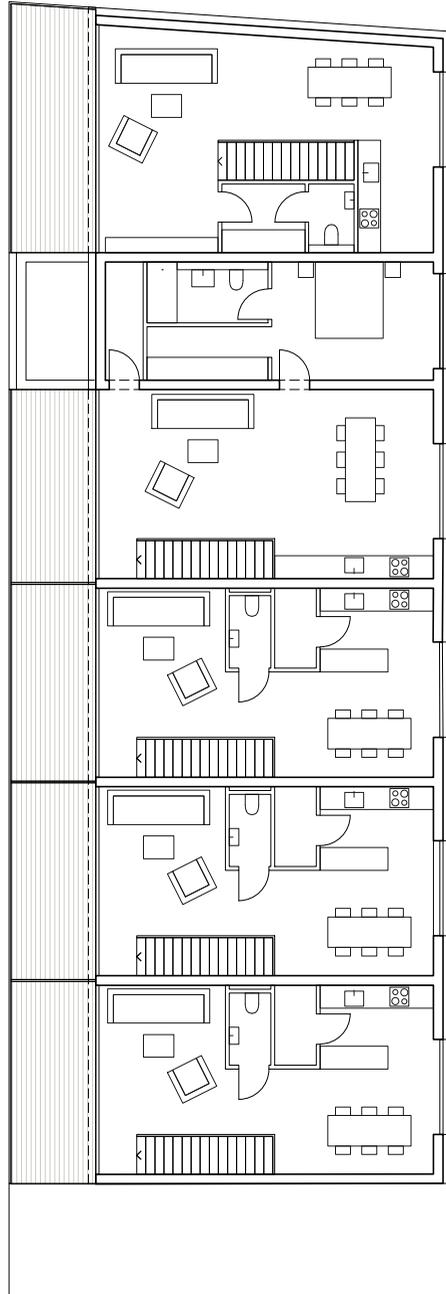




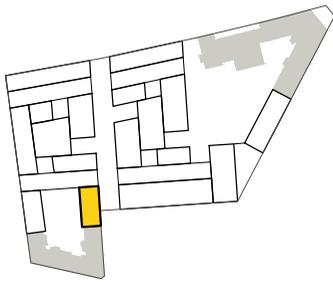
GRUNDRISS REGELGESCHOSS

GRUNDRISS 4. OBERGESCHOSS





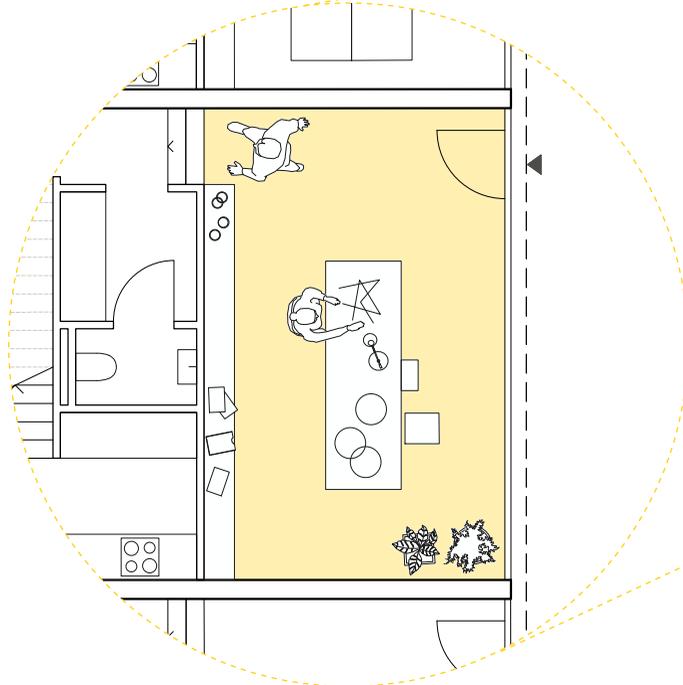
GRUNDRISS DACHGESCHOSS



GEBÄUDE B2

NUTZUNG	Wohnen, Gemeinschaft
ERSCHLIESSUNG	Laubengang
ERDGESCHOSS	Fahrradräume
WOHNSTRASSE	Eingangsbereich, Fahrradwerkstatt mit Kaffeentische, Maisonette-Wohnungen mit Werkstätten
WOHNUNGEN	3 Maisonette-Wohnungen mit 3 Zimmern, Terrasse und Werkstatt, 3 Wohnungen mit 3 Zimmern, 6 Wohnungen mit 2 Zimmern, 1 Maisonette-Wohnung mit 5 Zimmern und Dachterrasse, 3 Maisonette-Wohnungen mit 3 Zimmern und Dachterrasse
SPEZIALITÄT	Wohnungen mit Werkstätten

Die Werkstätten orientieren sich zum öffentlichen Verbindungsweg. Durch den Niveauunterschied von diesem zum Garten erhalten die Werkstätten eine erhöhte Raumhöhe. Der anschließende Wohnbereich orientiert sich zum grünen Innenhof nach Westen.

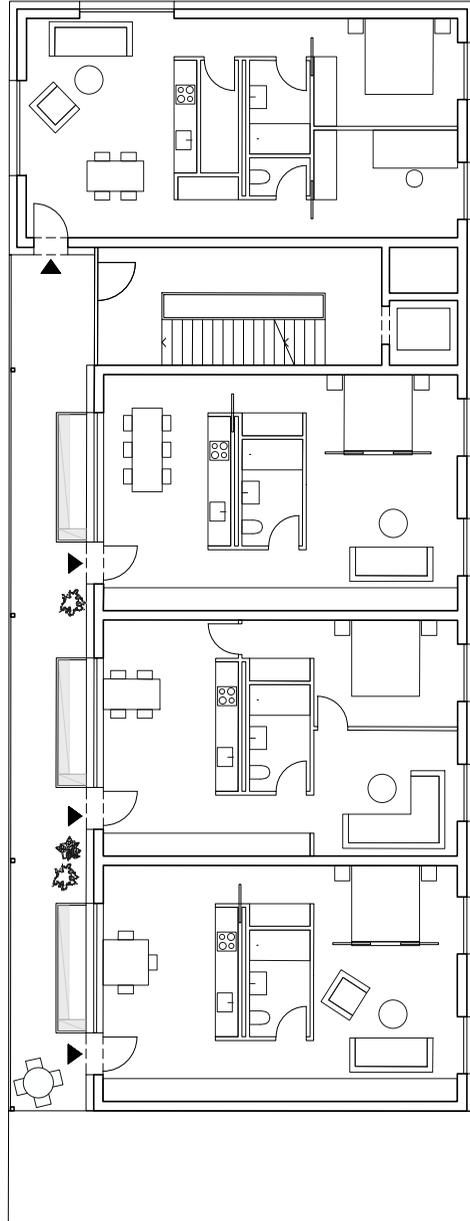


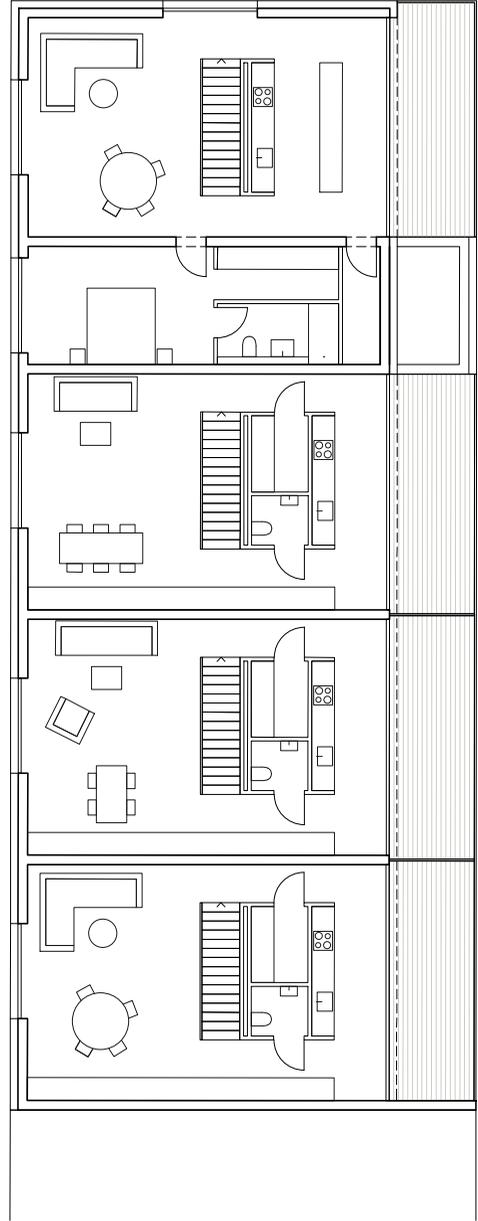
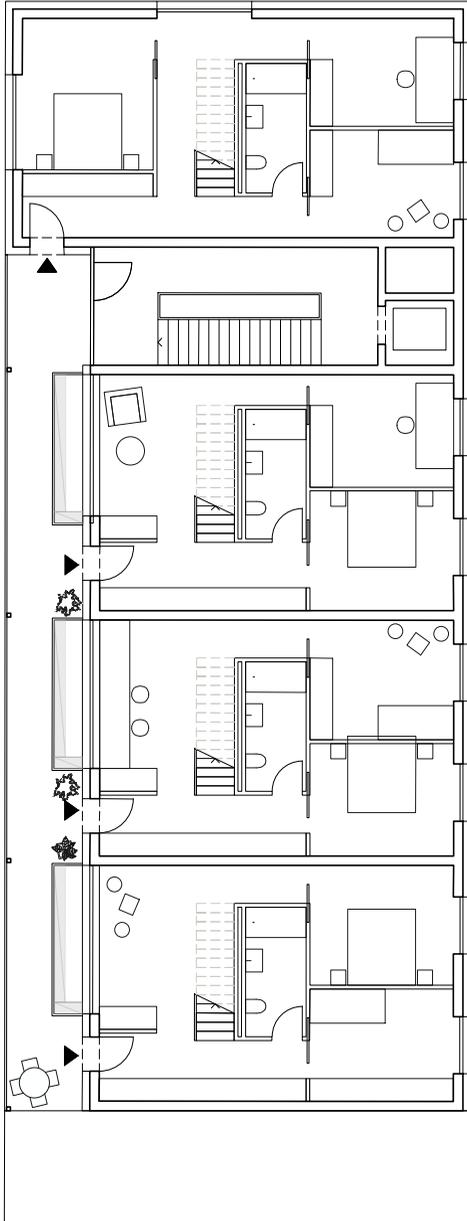


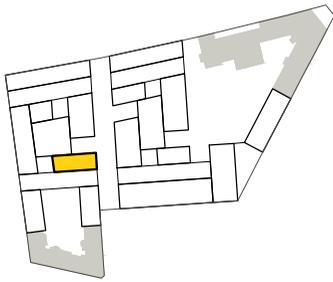
GRUNDRISS WOHNSTRASSE + 1. OBERGESCHOSS



GRUNDRISS REGELGESCHOSS

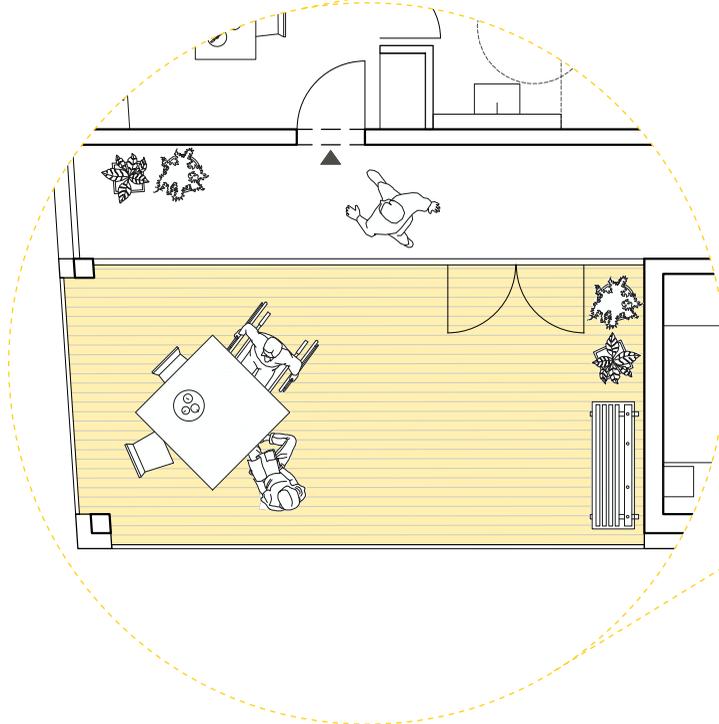




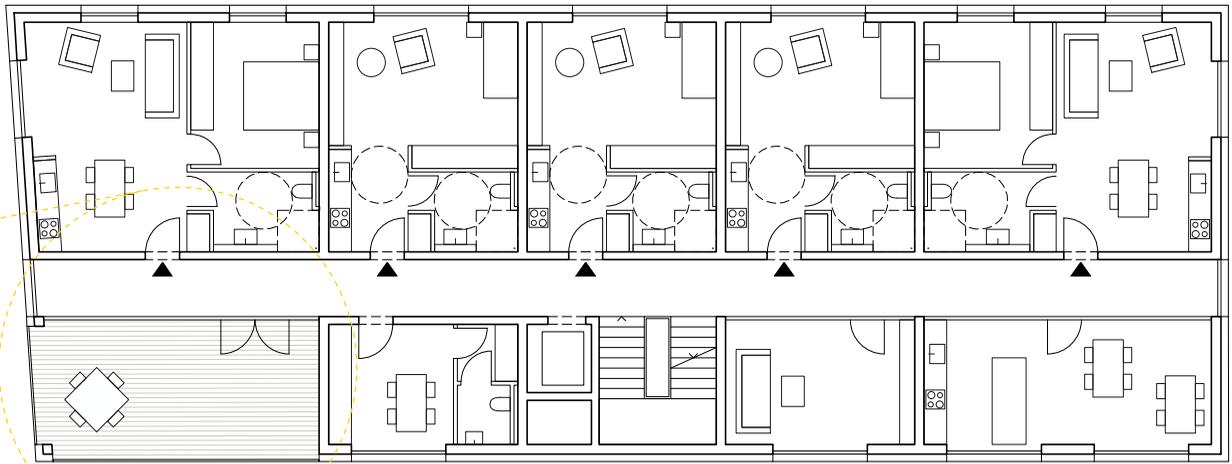


GEBÄUDE B3

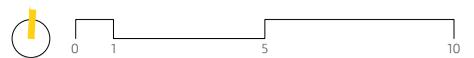
NUTZUNG	Betreutes Wohnen
ERSCHLIESSUNG	Mittelgang
ERDGESCHOSS	Waschraum, Fahrradraum, Fitnessraum, Werkstatt
WOHNSTRASSE	Eingangsbereich, Gemeinschaftsräume, Wohnungen
WOHNUNGEN	12 Wohnungen mit 1 Zimmer, 8 Wohnungen mit 2 Zimmern

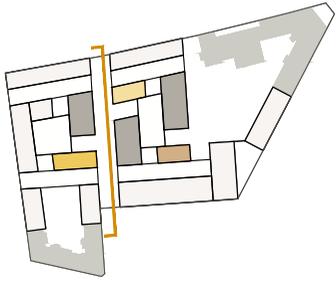


Sämtliche gemeinschaftlich genutzte Bereiche sind südseitig zur Wohnstraße hin orientiert. So kann hier lange verweilt werden und das Treiben auf dieser beobachtet werden.



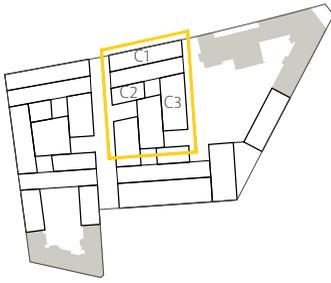
GRUNDRISS REGELGESCHOSS











BEREICH C

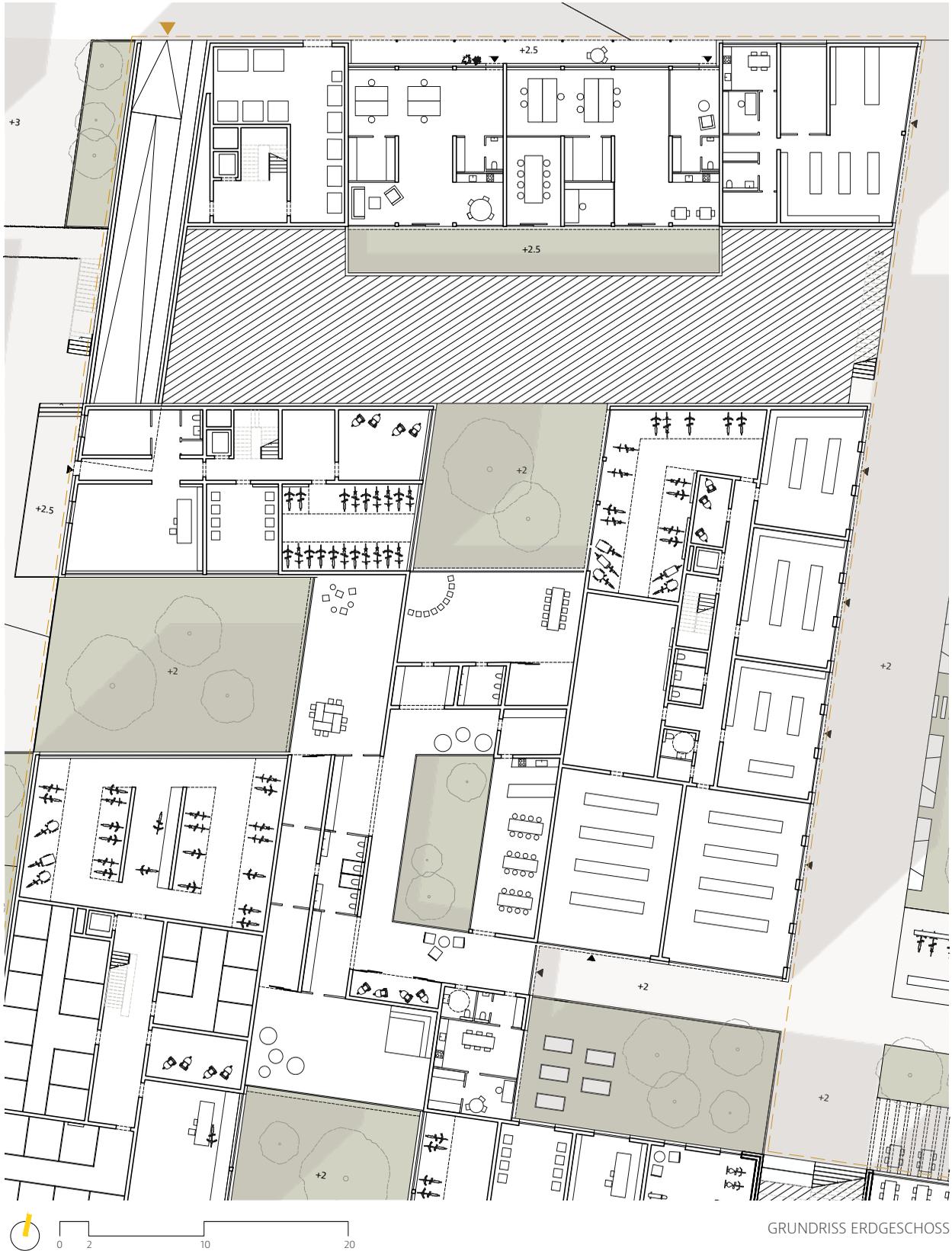
Gleich wie beim Bereich A bildet auch hier eine Wohnzeile (C1) den Abschluss zum Kongreßpark. Straßenseitig finden sich hier im Erdgeschoß neben Büroflächen auch die Zufahrt zur Tiefgarage und Platz für ein kleines Geschäft hin zum öffentlich Platz. Die Gemeinschaftsflächen finden sich wiederum auf Niveau der Wohnstraße, die Wohnungen in den oberen Geschoßen werden durch den südseitigen Laubengang erschlossen. Abgeschlossen wird das Gebäude durch das Dachgeschoß mit durchgesteckten Dachterrassen.

Im Gebäude C2 finden sich im EG und in jedem zweiten Ober-

geschoß nutzungsneutrale Räume. Diese orientieren sich zur Wohnstraße und können je nach Bedarf der BewohnerInnen zusätzlich zur Wohnung angemietet werden.

Das Erdgeschoß des Gebäudes C3 beinhaltet Geschäftsflächen, die sich zum öffentlich Platz hin orientieren. In den Obergeschoßen finden sich Wohnungen unterschiedlichen Zuschnitts. Der Erschließungsbereich wird hier trotz der Dichte möglichst großzügig gehalten, erfährt durch ein Oberlicht natürliche Belichtung und wird durch Lufträume zusätzlich räumlich aufgewertet.

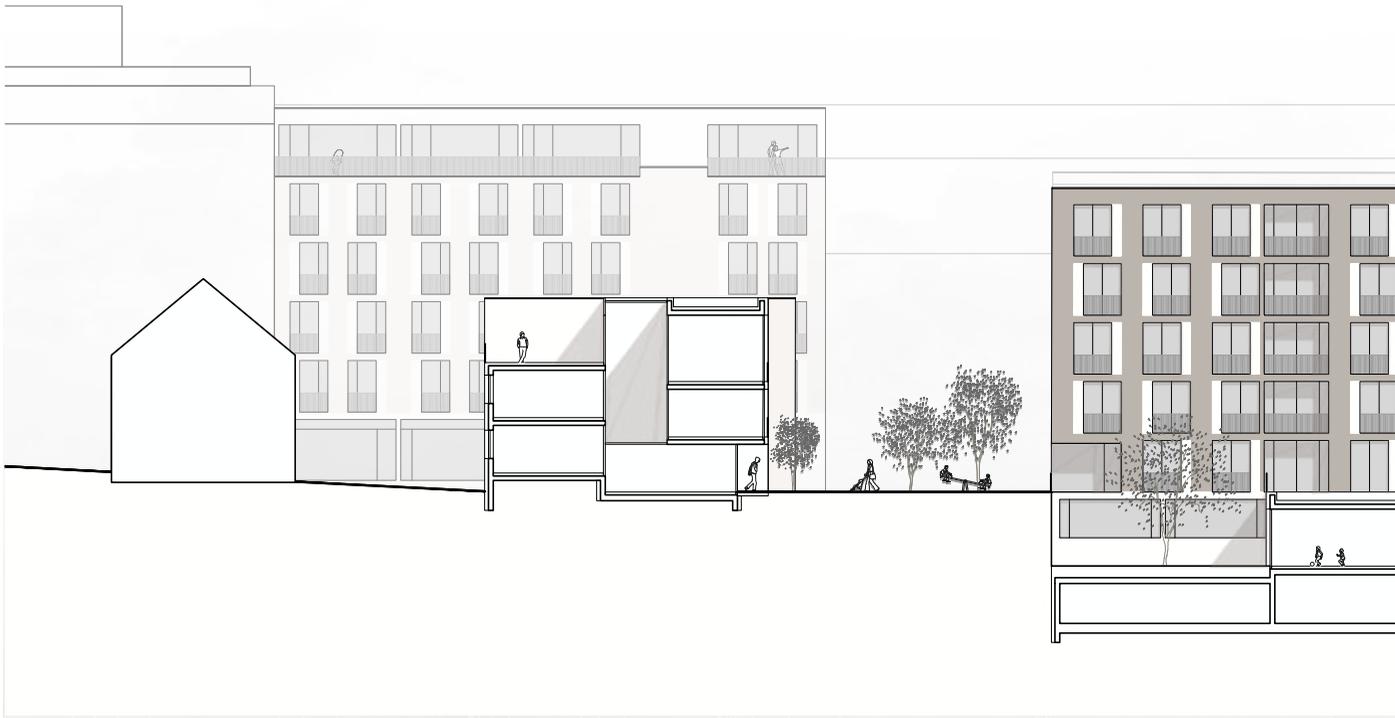
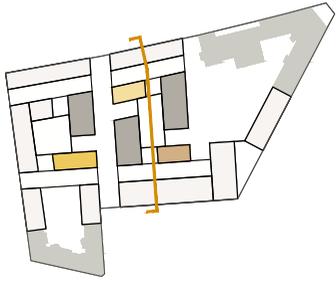
Der erhöhte Hof beherbergt einen Kindergarten mit drei Gruppenräumen. Diese verfügen jeweils über einen kleinen Freibereich, der Spielplatz am öffentliche Platz kann durch die Platzierung des Eingangs hin zu diesem einfach erreicht werden. Ein großer Lichthof bringt Belichtung ins Innere des Gebäudes und schafft ein intimes Raumgefühl.



GRUNDRISS ERDGESCHOSS

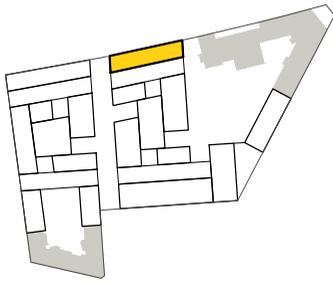


GRUNDRISS WOHNSTRASSE



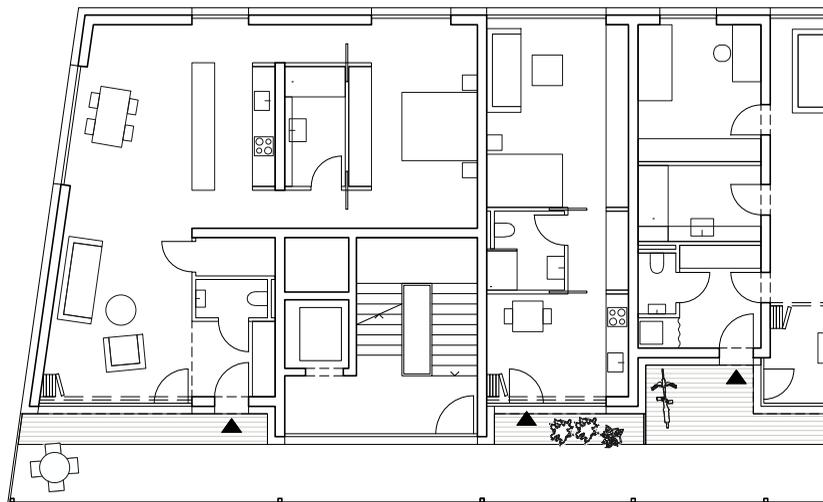
ser I olomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
ava ble in print at TU Wien Bibliothek.

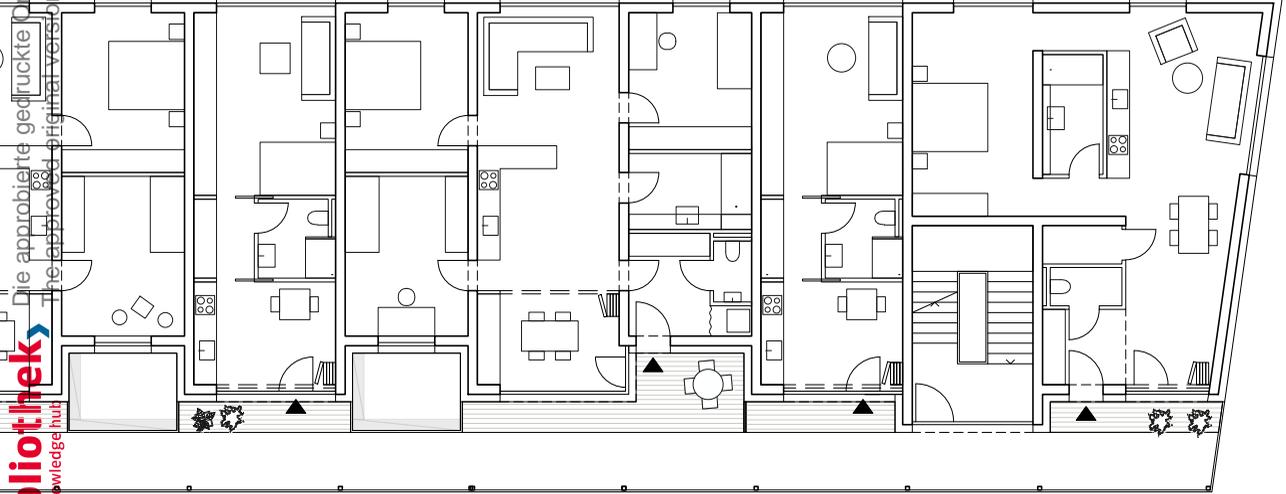




GEBÄUDE C1

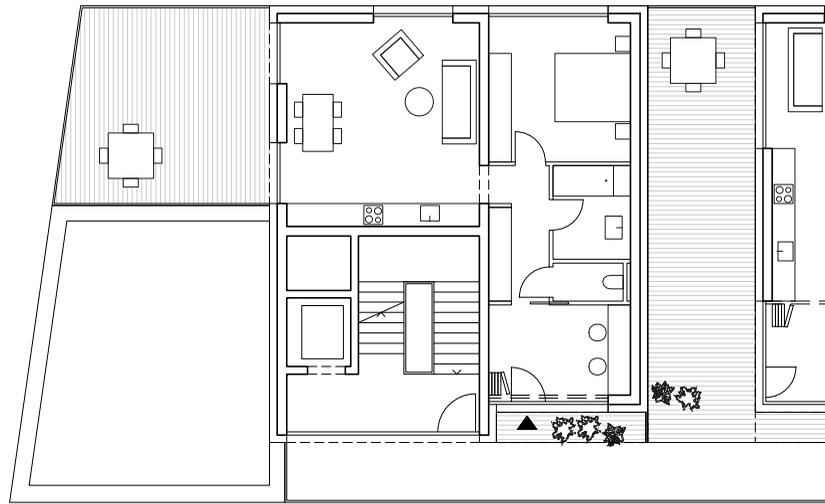
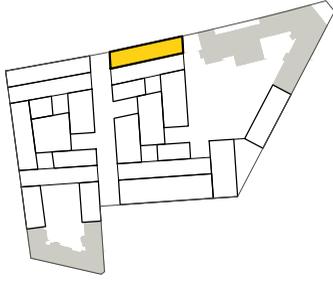
NUTZUNG	Wohnen, Gemeinschaft, Arbeiten, Gewerbe
ERSCHLIESSUNG	Laubengang
ERDGESCHOSS	Tiefgarageneinfahrt, Müllraum, Büros, Gewerbefläche
WOHNSTRASSE	Eingangsbereich, Fahrradräume, Gemeinschaftsräume
WOHNUNGEN	8 Wohnungen mit 3 Zimmern und Wintergarten, 13 Wohnungen mit 1 Zimmer, 8 Wohnungen mit 2 Zimmern, 4 Wohnungen mit 2 Zimmern, Wintergarten und Dachterrasse
SPEZIALITÄT	Laubengang als Aneignungzone

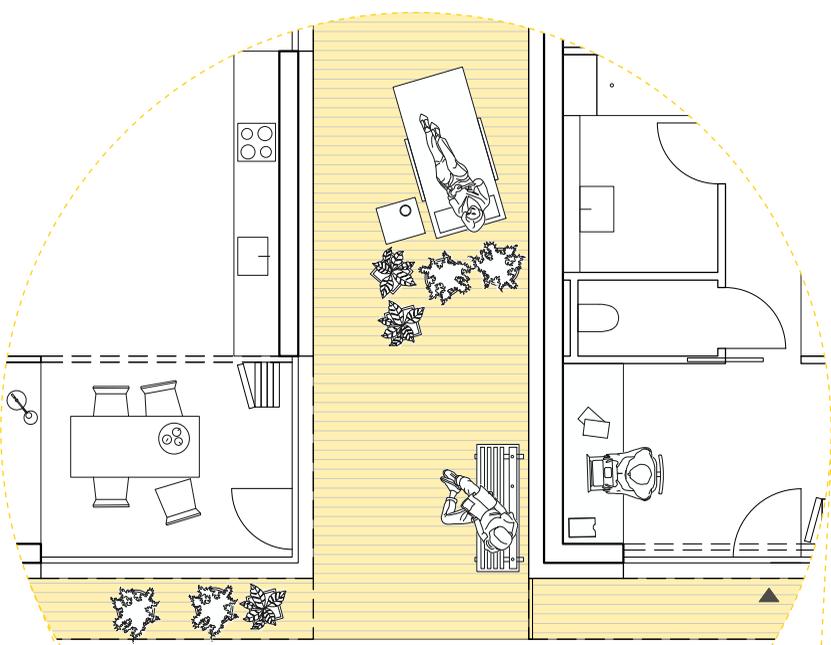




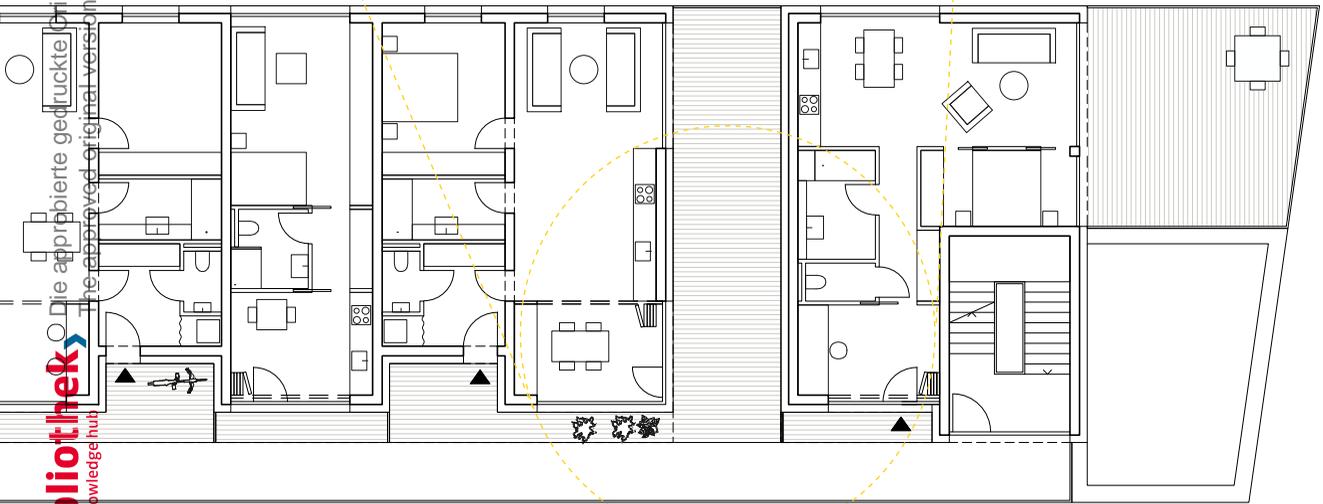
GRUNDRISS REGELGESCHOSS



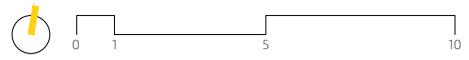


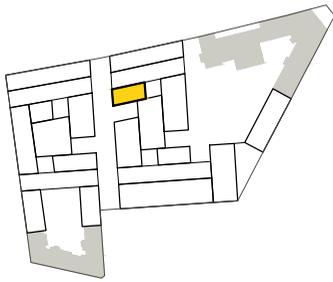


Die Dachgeschoßwohnungen werden mit durchgesteckten Terrassen ergänzt. So kann die Südsonne genossen werden und gleichzeitig ein Blick auf den Kongreßpark im Norden geworfen werden.



GRUNDRISS DACHGESCHOSS

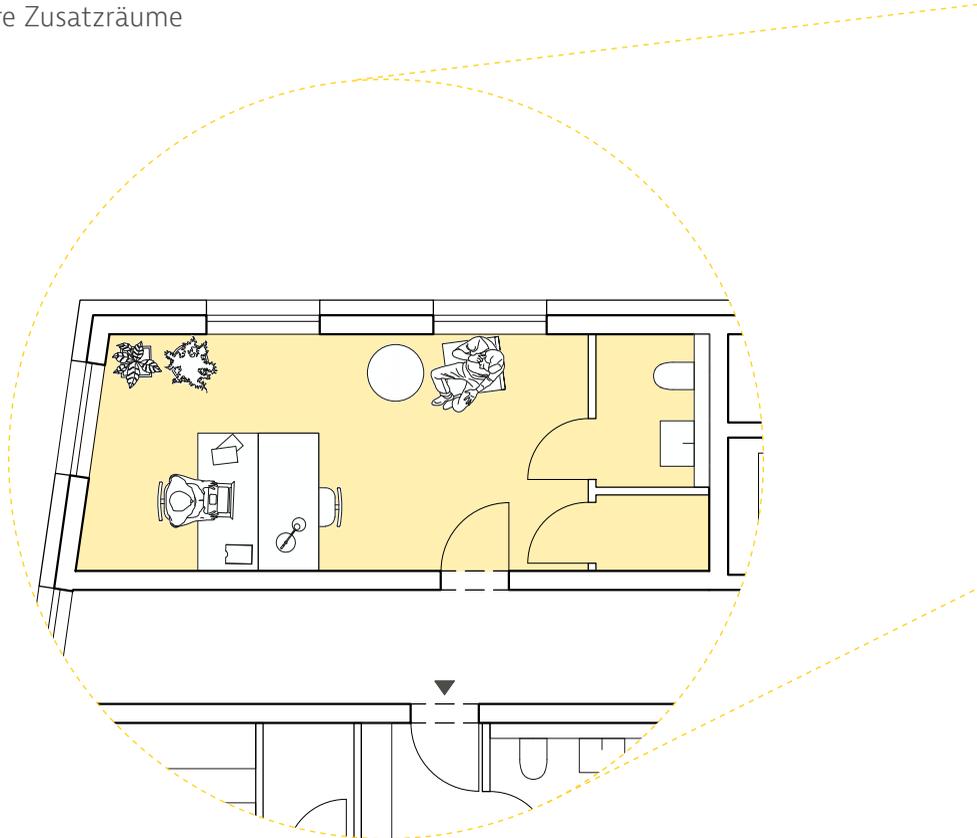


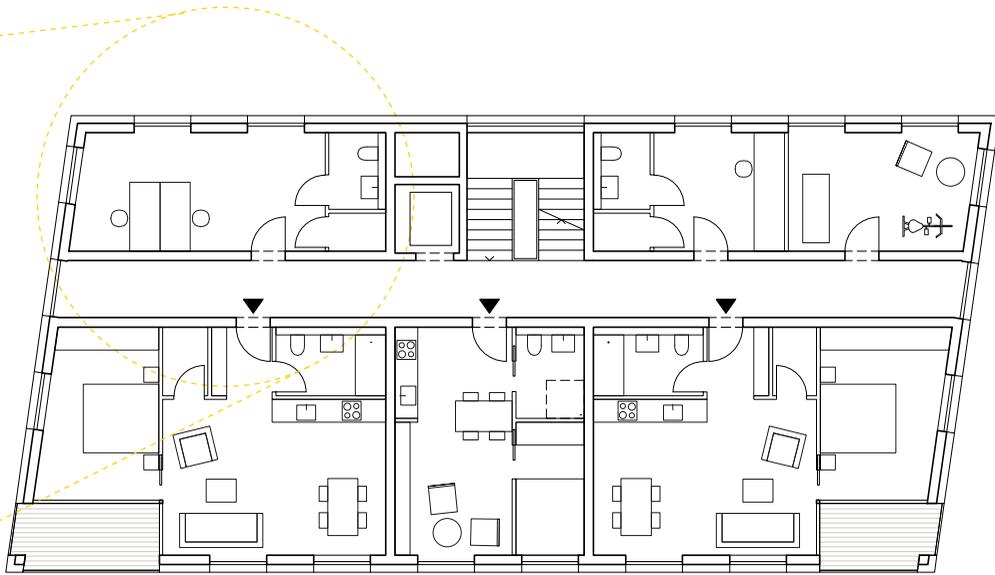
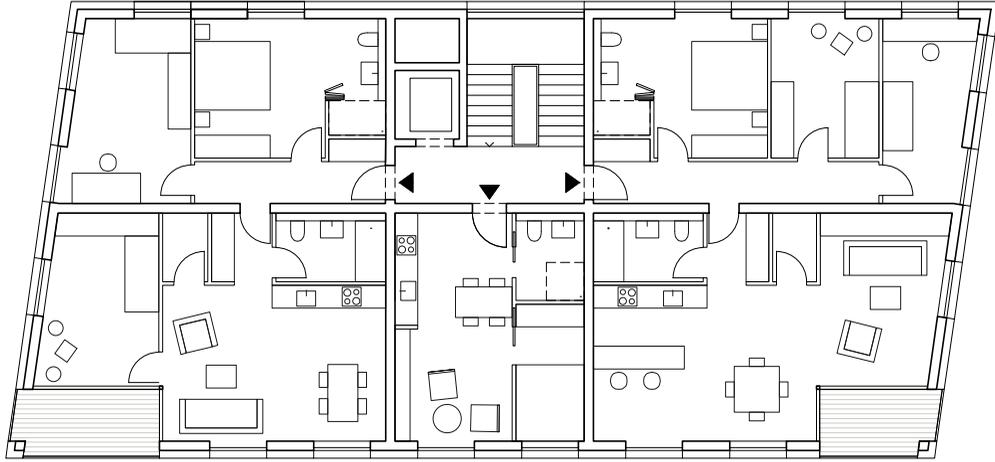


GEBÄUDE C2

NUTZUNG	Wohnen
ERSCHLIESSUNG	Mittelgang
ERDGESCHOSS	Werkstatt, Lagerräume, Fahrradräume
WOHNSTRASSE	Eingangsbereich, Zusatzräume, Wohnungen
WOHNUNGEN	4 Wohnungen mit 1 Zimmer, 4 Wohnungen mit 2 Zimmern und Loggia, 4 Wohnungen mit 4 Zimmern und Loggia
SPEZIALITÄT	Anmietbare Zusatzräume

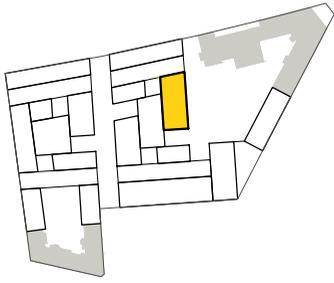
Richtung Wohnstraße orientiert finden sich in jedem zweiten Geschoß Zusatzräume. Diese können je nach Bedarf von den BewohnerInnen als Arbeits- oder Hobbyraum angemietet werden.





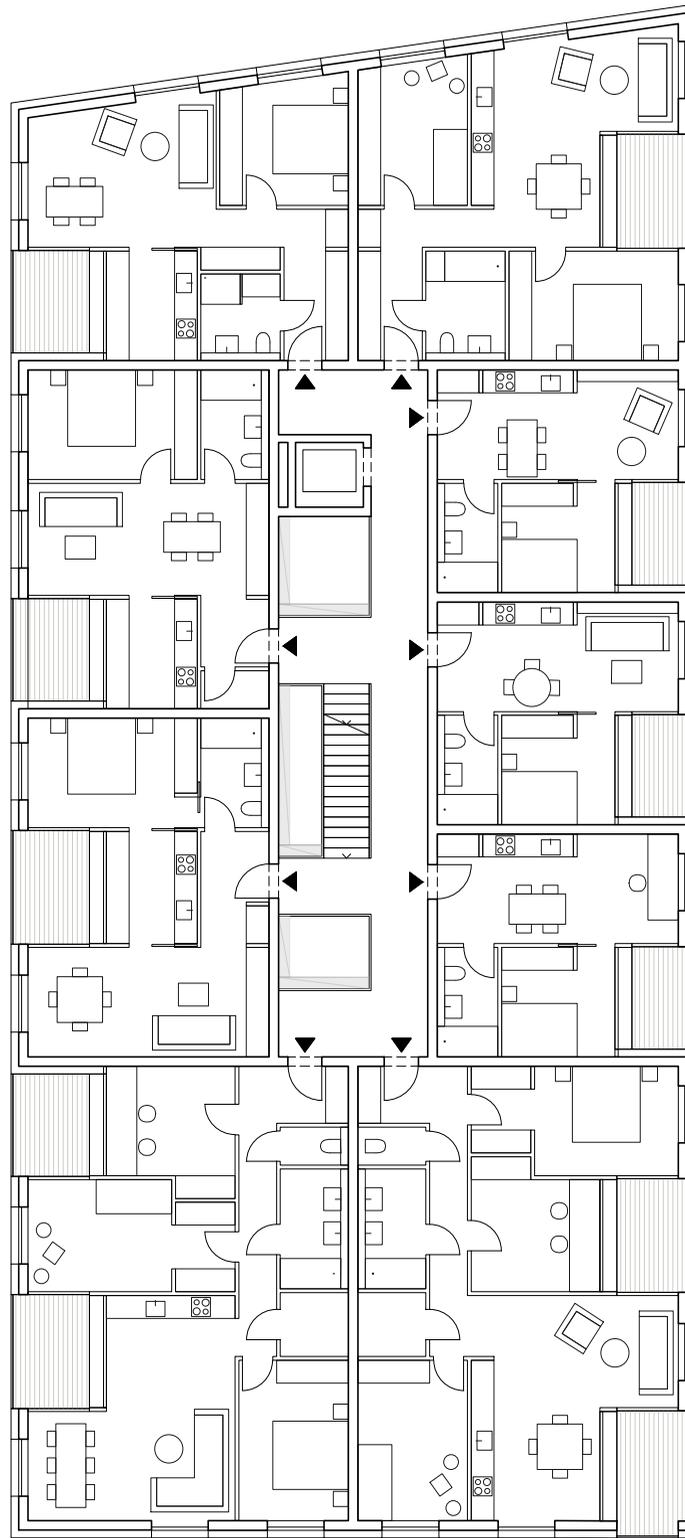
GRUNDRISS REGELGESCHOSSE



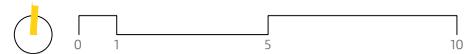


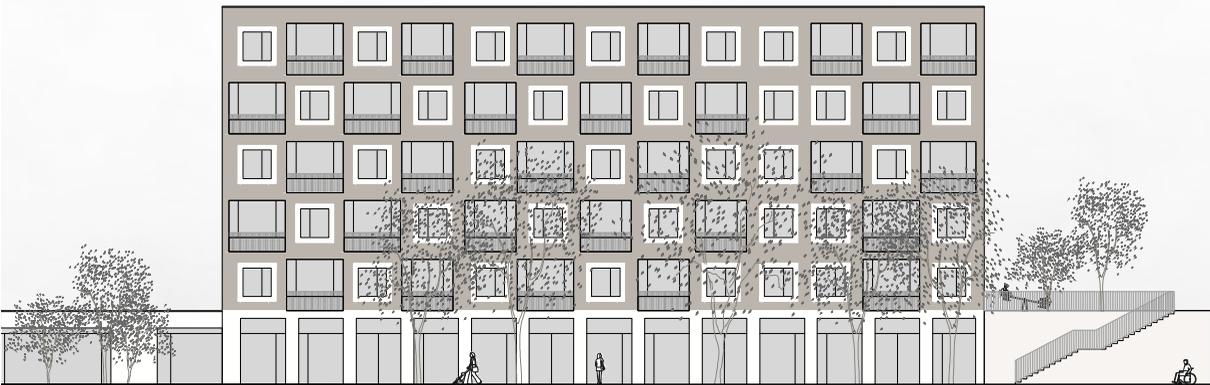
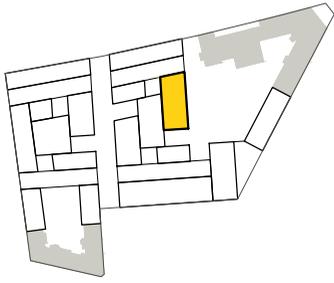
GEBÄUDE C3

NUTZUNG	Wohnen, Gewerbe
ERSCHLIESSUNG	Offener Mittelgang
ERDGESCHOSS	Gewerbeflächen, Fahrradräume
WOHNSTRASSE	Eingangsbereich, Wohnungen
OBERGESCHOSSE	13 Wohnungen mit 1 Zimmer und Loggia, 19 Wohnungen mit 2 Zimmern und Loggia, 5 Wohnungen mit 3 Zimmern und Loggia, 11 Wohnungen mit 4 Zimmern und Loggia

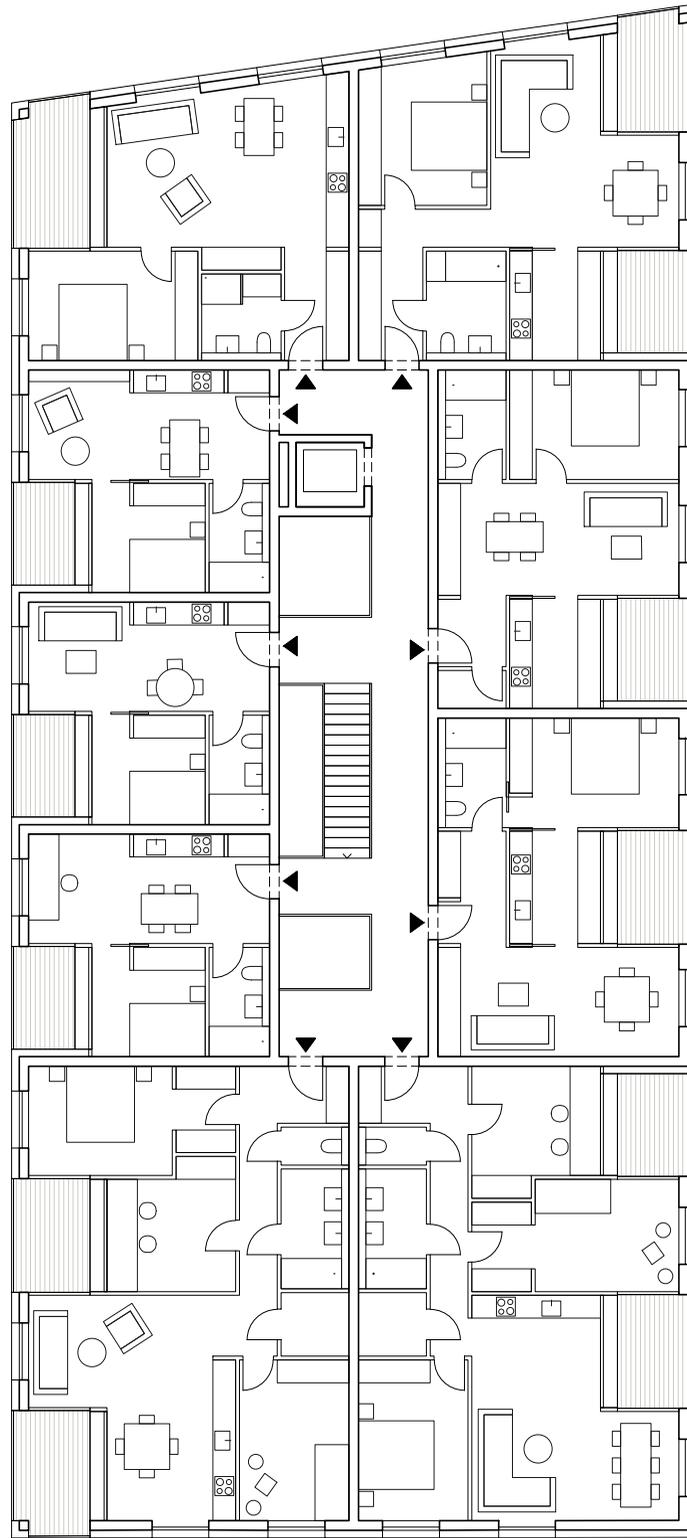


GRUNDRISS REGELGESCHOSS





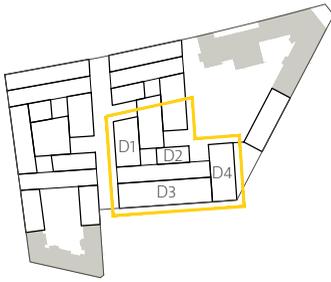
ANSICHT OST



GRUNDRISS REGELGESCHOSS







BEREICH D

Wieder werden sämtliche Gebäude von der Wohnstraße aus erschlossen. Zusätzlich gelangt man von dieser über die großzügige Freitreppe hinunter zum öffentlich Platz als auch durch den Gebäudedurchgang zur Julius-Meisl-Straße im Osten.

Das Gebäude D1 zeichnet sich durch seine räumliche Flexibilität aus. Der Bereich zwischen Loggien und der Erschließung kann je nach Bedarf gestaltet werden, ein zusätzlich anmietbarer Büroraum in jedem Geschoß kann besonders für die kleineren Wohnungen eine wertvolle Ergänzung darstellen und ein Generationenwoh-

nen ist mit zwei Wohneinheiten möglich, die durch die Loggia verbunden sind.

Im Gebäude D2 funktioniert als gemeinschaftliches Wohnprojekt. Die einzelnen Wohneinheiten sind kleiner als üblich, werden aber durch großzügige, gemeinschaftliche genutzte Bereiche ergänzt.

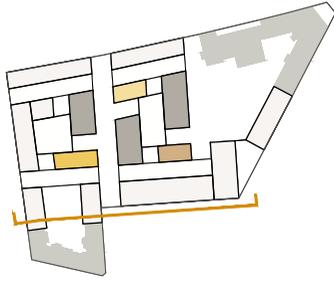
Der verdichtete Flachbau (D3) reagiert auf die niedrige Gebäudehöhe der südlich anschließenden Schule. Die einzelnen Wohneinheiten werden direkt von der Wohnstraße aus erschlossen. Bei den zwei unterschiedlichen Typen werden Qualitäten von

Reihen- und Hofhäusern angewandt, wodurch diese als schmale Häuser realisierbar sind.

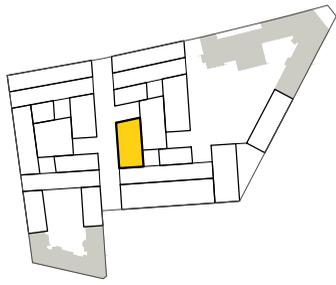
Das Studierendenheim (D4) steht im Schnittpunkt zwischen Wohnstraße, Platz und Julius-Meisl-Straße und bildet den Durchgang zwischen den drei Bereichen. Im Erdgeschoß findet sich ein Gastronomiebereich sowie der Eingang zur Tiefgarage. Auf Wohnstraßenniveau finden sich zugehörig zum Studierendenheim ein Lerncafé, ein Seminarraum und ein Fitnessbereich. In den Obergeschoßen finden sich die einzelnen Zimmer sowie zusätzliche Gemeinschaftsflächen.





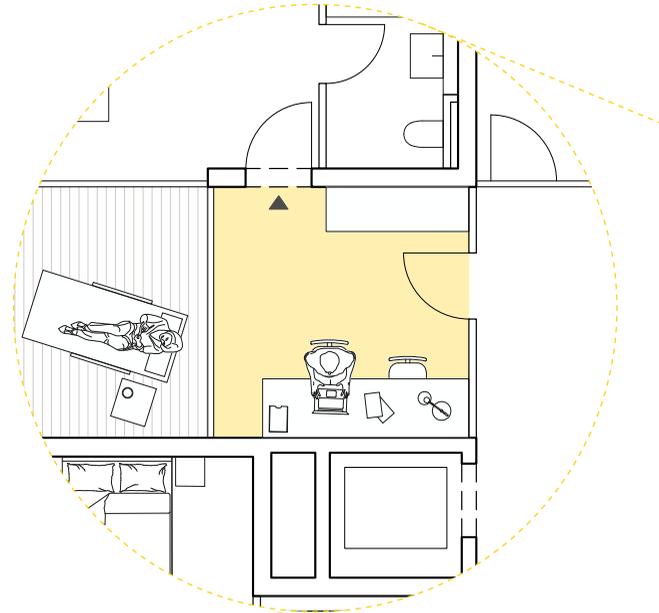




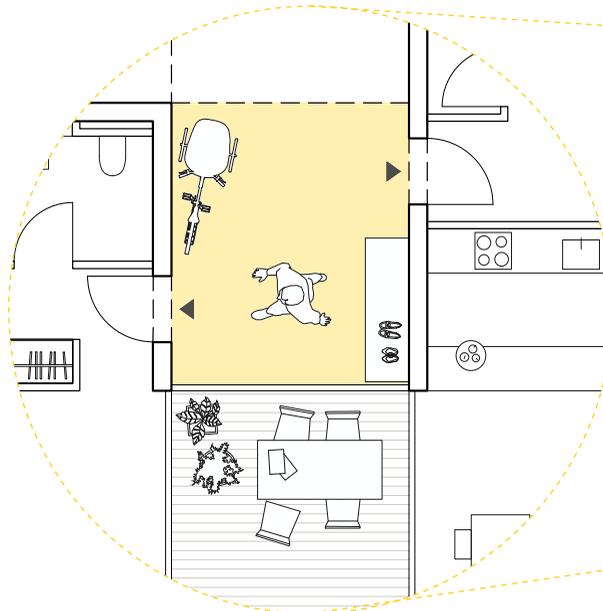


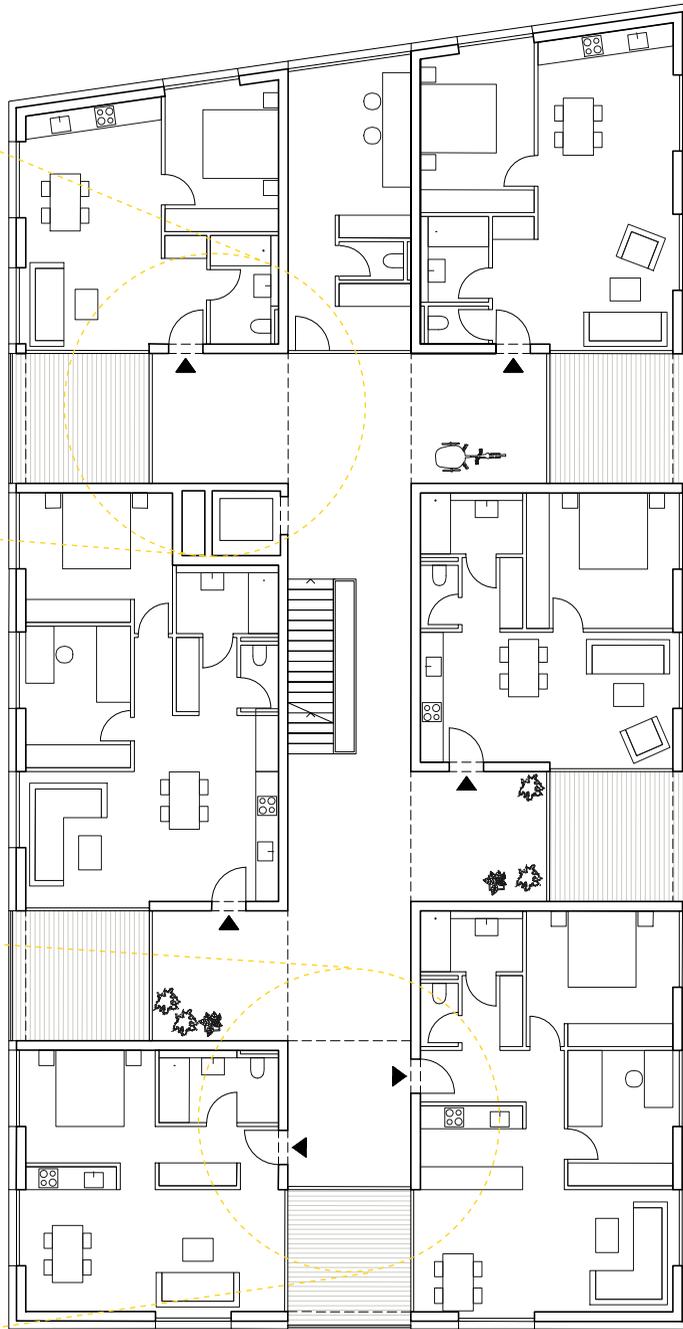
GEBÄUDE D1

NUTZUNG	Wohnen, Gemeinschaft, Arbeiten
ERSCHLIESSUNG	Laubengang
ERDGESCHOSS	Fahrradräume, Lagerräume
WOHNSTRASSE	Eingangsbereich, Gemeinschaftsraum, Wohnungen
WOHNUNGEN	9 Wohnungen mit 3 Zimmern und Loggia, 20 Wohnungen mit 2 Zimmern und Loggia
SPEZIALITÄT	Aneignungsflächen zwischen Loggien und Erschließungsbereich



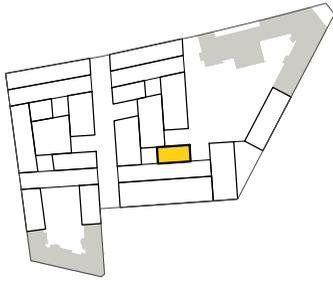
Der Bereich zwischen Loggia und Erschließungsbereich ist den einzelnen Wohnungen zugeordnet. Dessen Nutzung ist den BewohnerInnen überlassen. Der Bereich kann offen gelassen werden und als Abstellbereich für Fahrräder, Pflanzen und Schuhe dienen. Beim Wunsch nach mehr Privatsphäre in der Loggia kann der Bereich auch abgeschlossen und als erweiterter Vorraum oder Arbeitsbereich genutzt werden.





GRUNDRISS REGELGESCHOSS

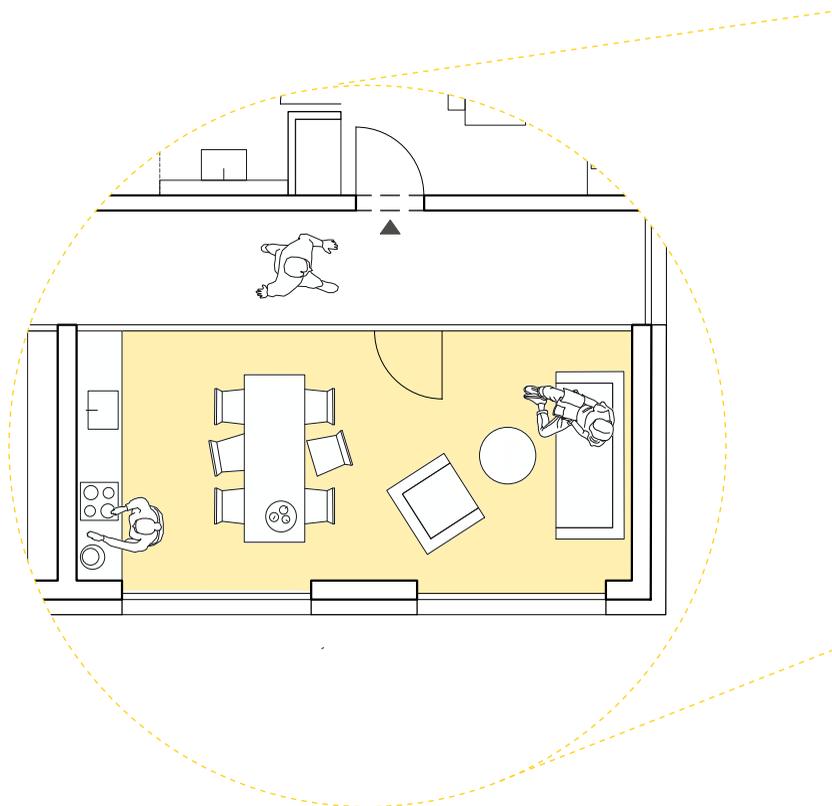


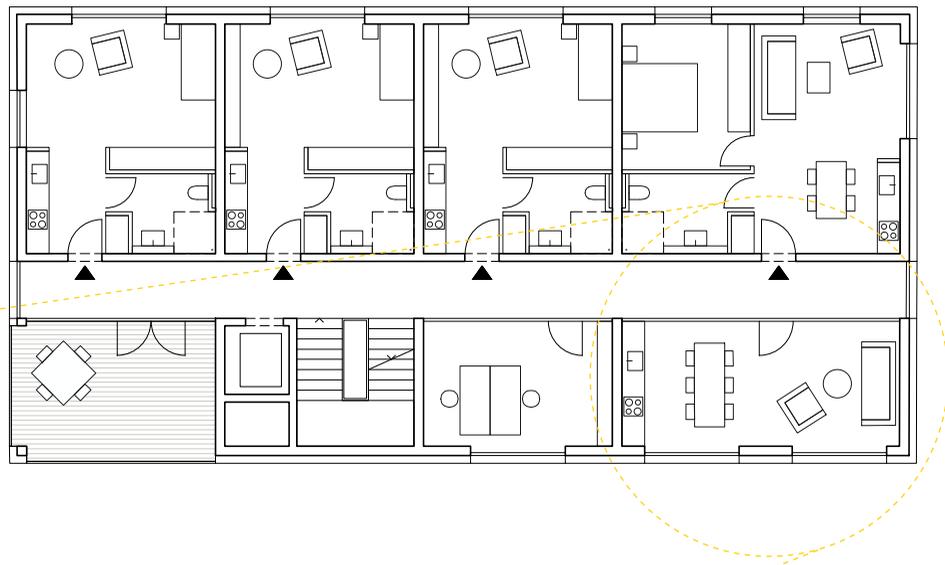


GEBÄUDE D2

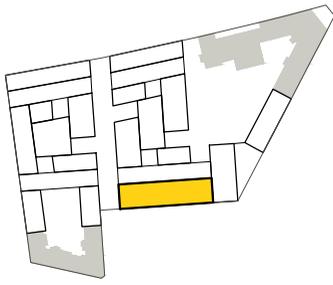
NUTZUNG	Gemeinschaftswohnen
ERSCHLIESSUNG	Mittelgang
ERDGESCHOSS	Waschraum, Fahrradraum, Fitnessraum, Werkstatt
WOHNSTRASSE	Eingangsbereich, Gemeinschaftsräume, Wohnungen
WOHNUNGEN	12 Wohnungen mit 1 Zimmer, 4 Wohnungen mit 2 Zimmern

Die einzelnen Wohneinheiten sind kleiner als üblich, werden aber durch gemeinschaftlich genutzte Bereiche wie eine Gemeinschaftsküche, einem Arbeitsraum und einer Terrasse ergänzt. Diese sind südseitig zur Wohnstraße hin orientiert.



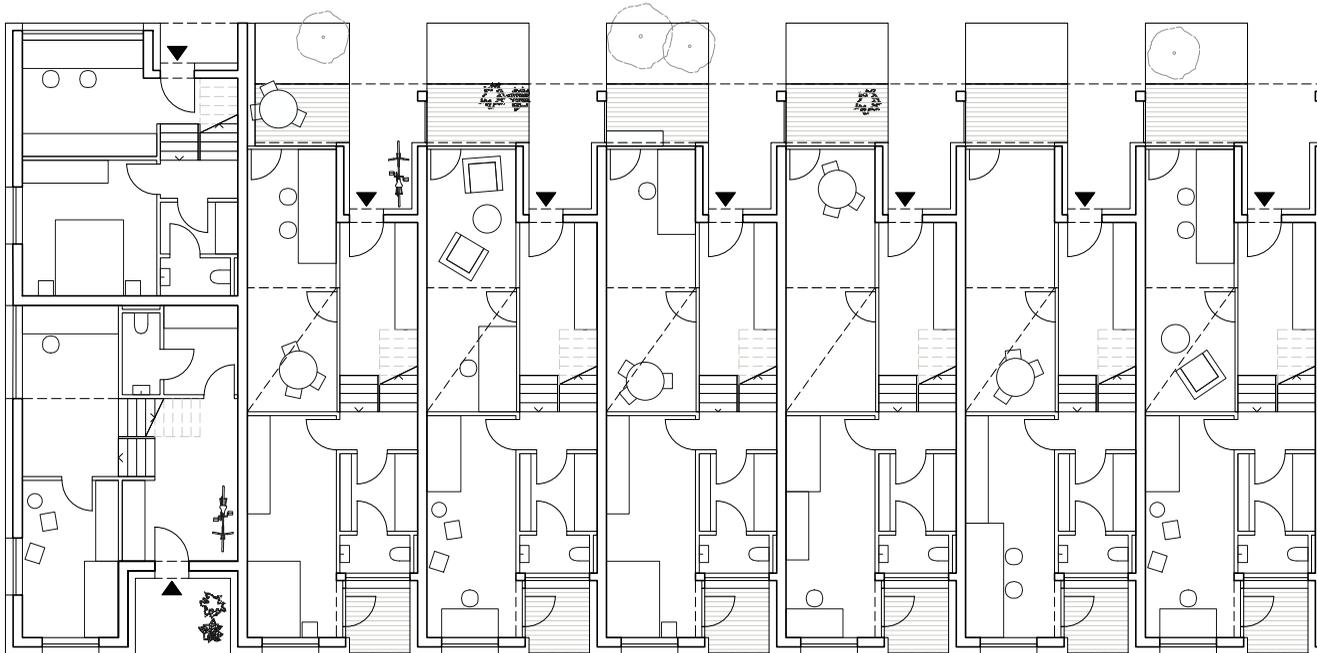


GRUNDRISS REGELGESCHOSS



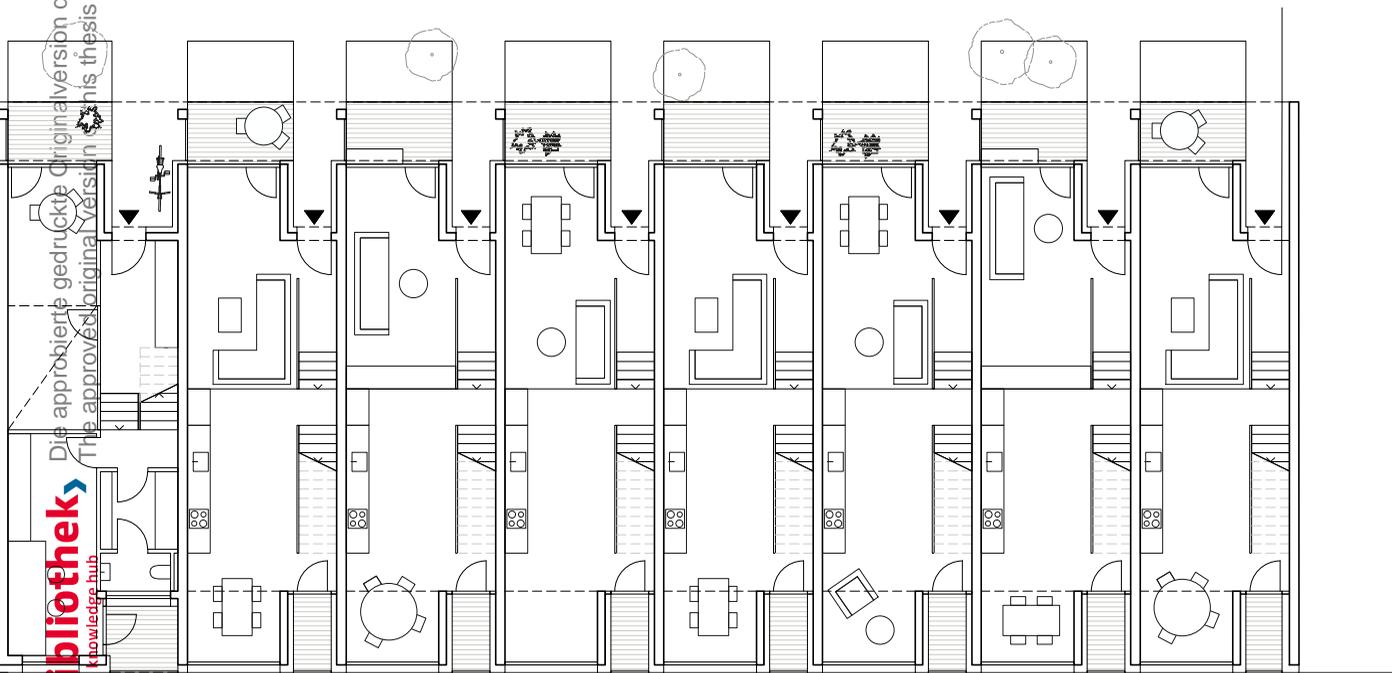
GEBÄUDE D3

NUTZUNG	Wohnen
ERSCHLIESSUNG	direkt
WOHNSTRASSE	Wohnungen
WOHNUNGEN	14 Wohnungen mit 5 Zimmern und Terrassen, 2 Wohnungen mit 4 Zimmern und Terrasse
SPEZIALITÄT	Verdichteter Flachbau



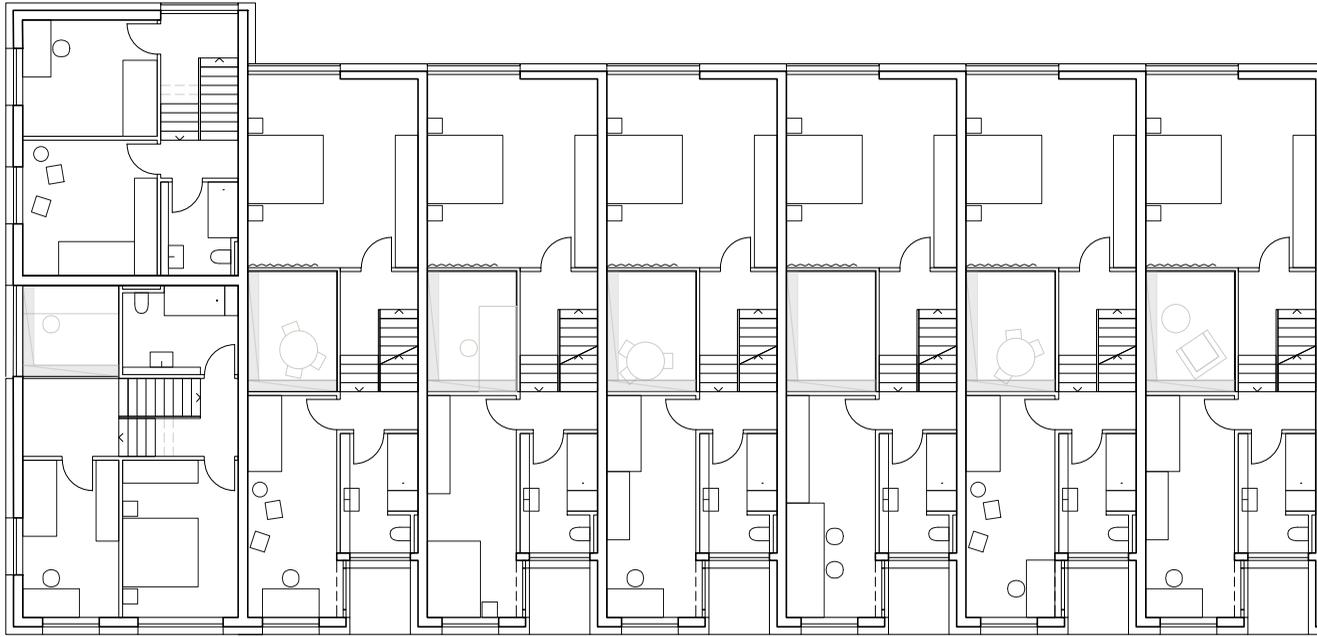
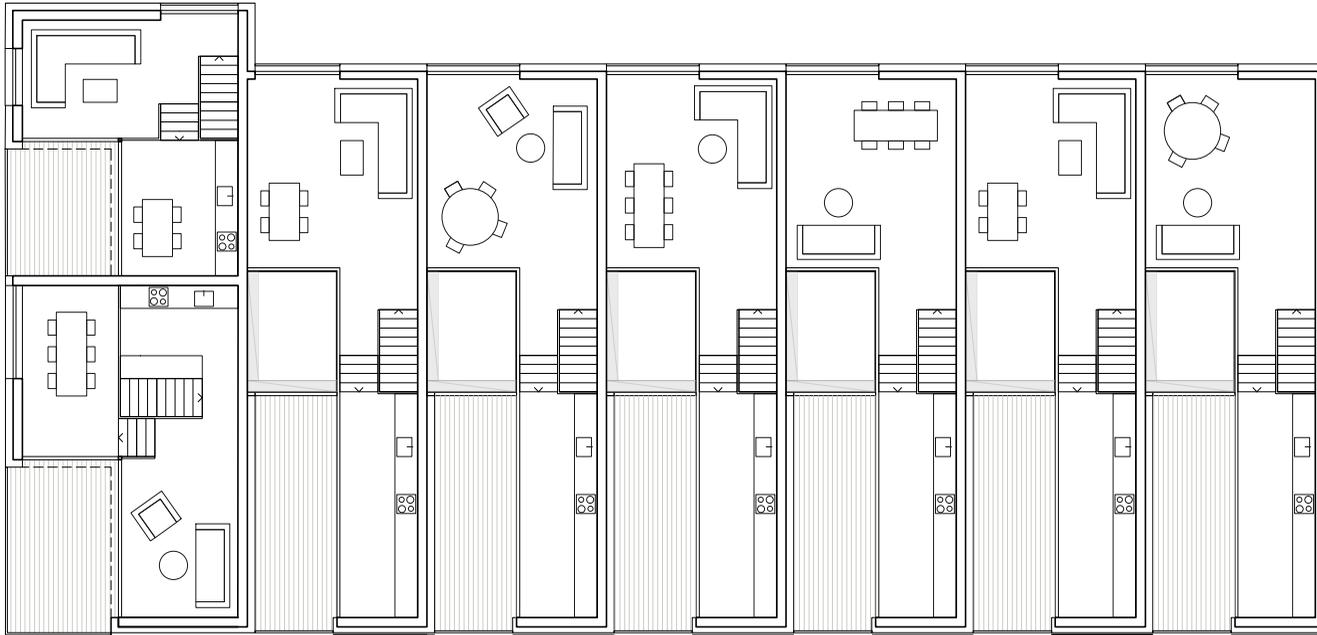
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved printed original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

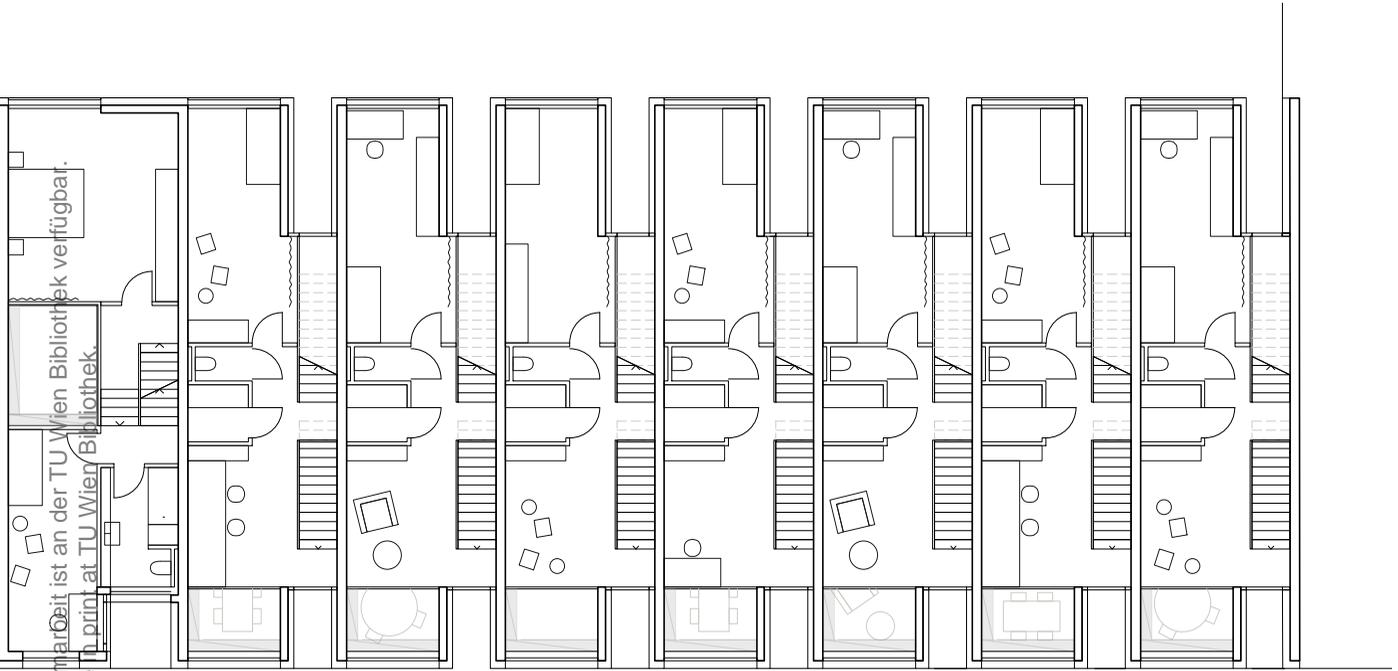
Bibliothek
Your knowledge hub



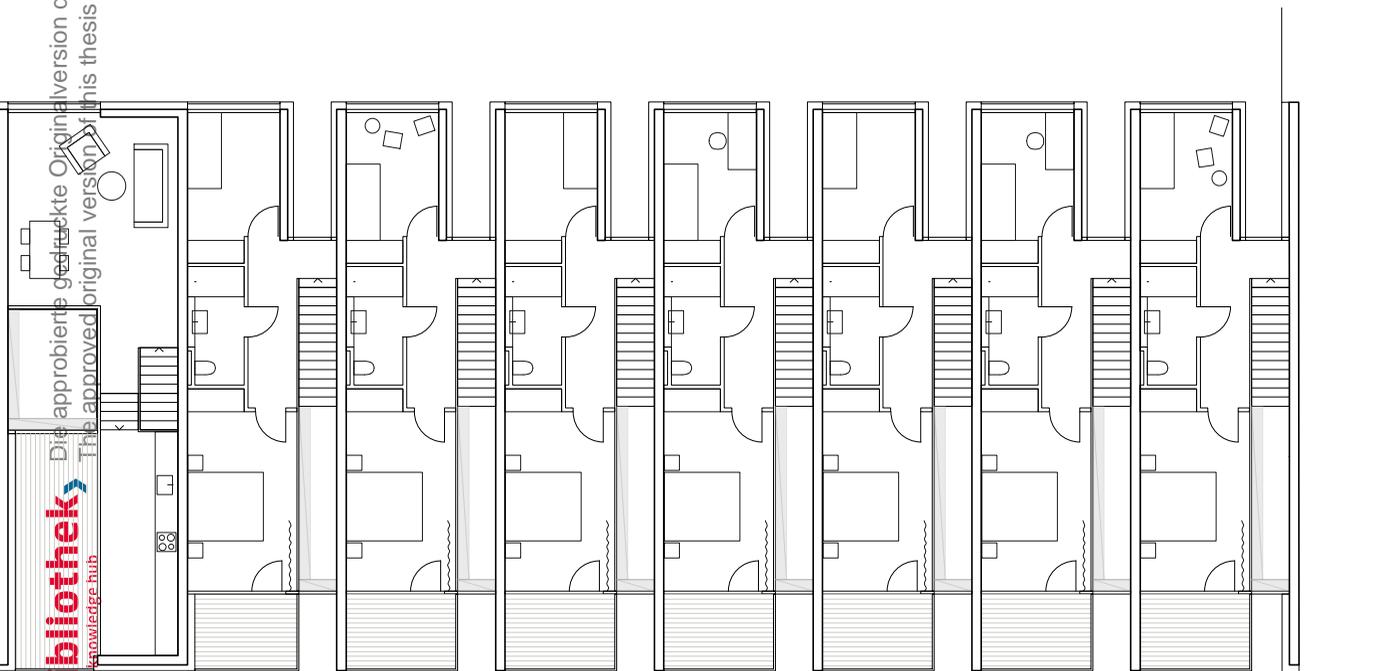
GRUNDRISS ERDGESCHOSS



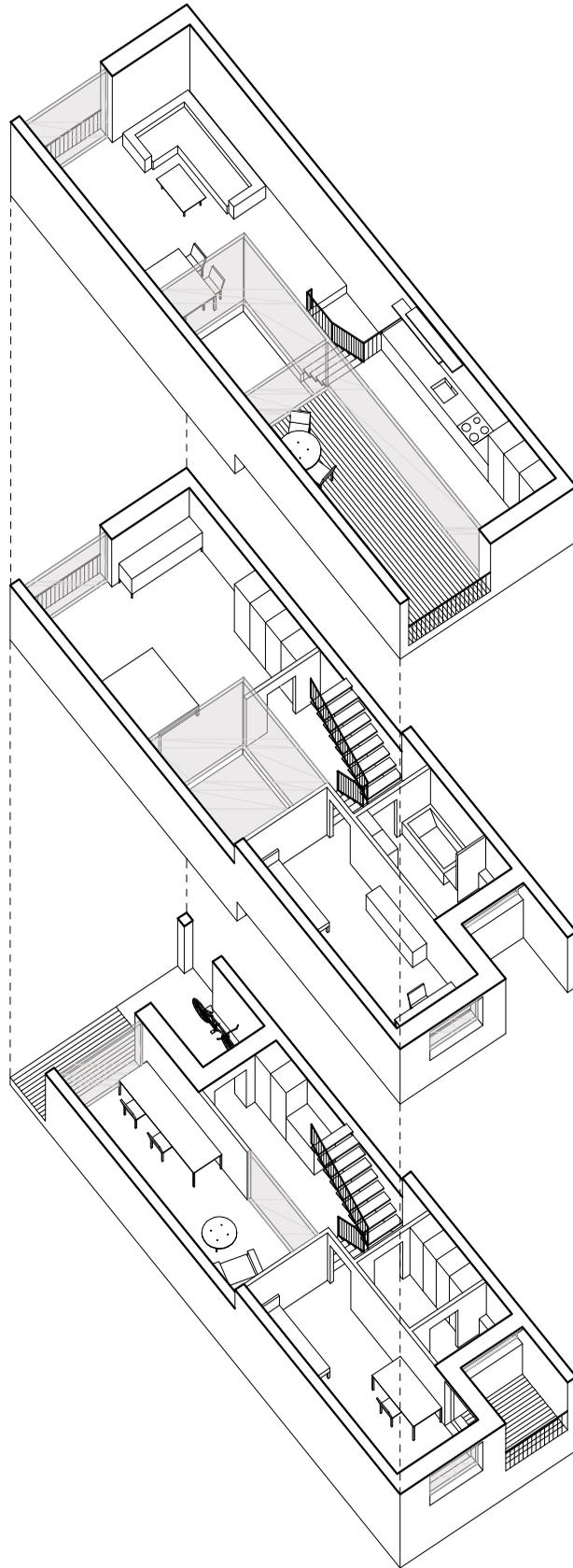


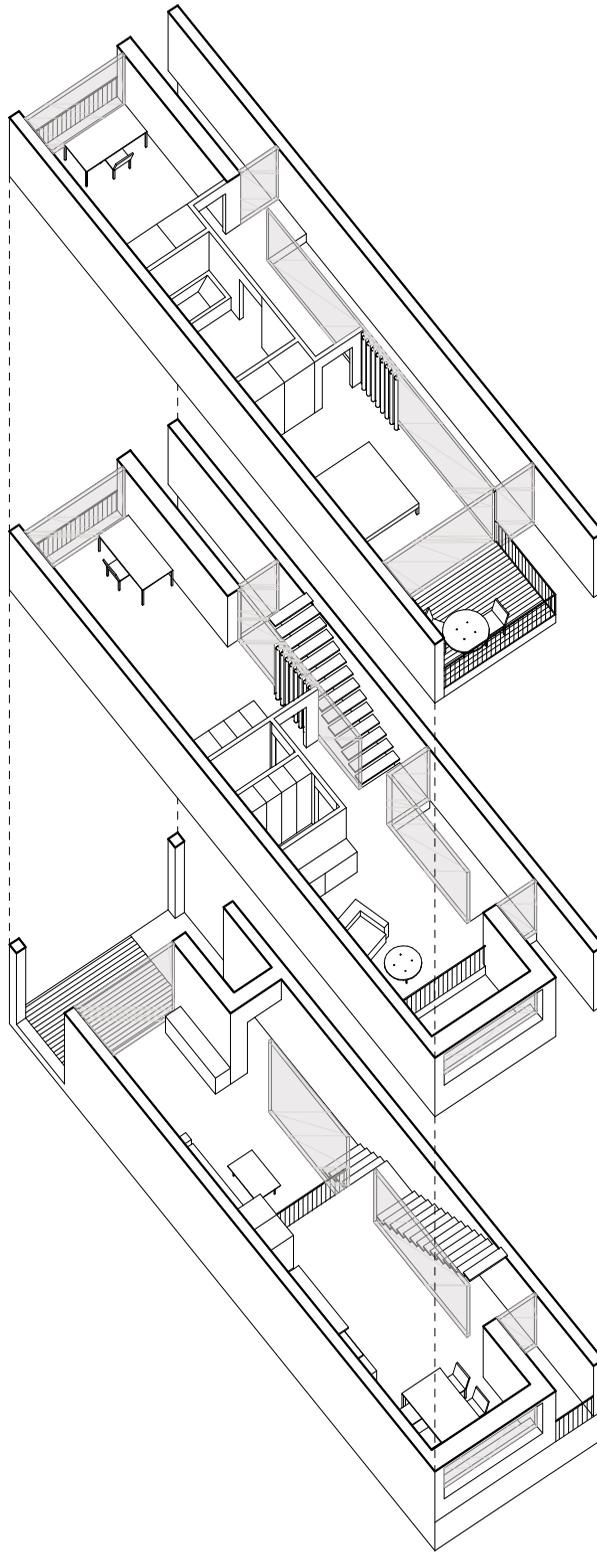


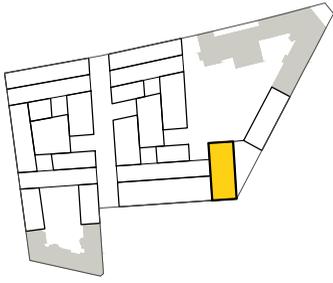
GRUNDRISS 1. OBERGESCHOSS



GRUNDRISS 2. OBERGESCHOSS

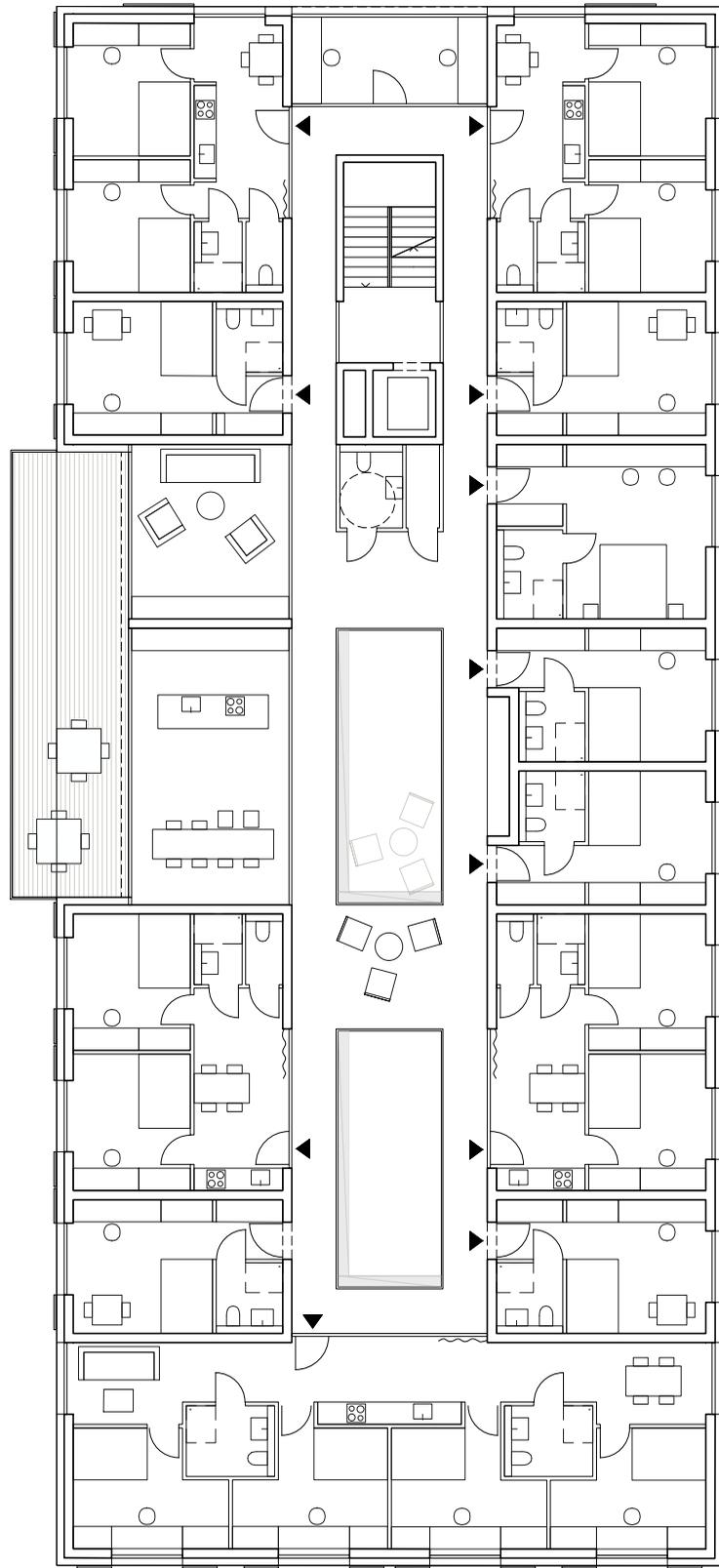






GEBÄUDE D4

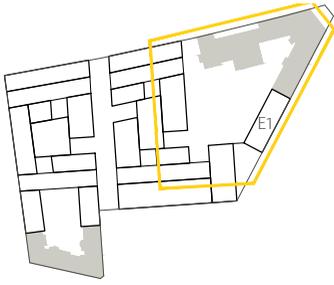
NUTZUNG	Studierendenheim, Gastronomie
ERSCHLIESSUNG	Offener Mittelgang
ERDGESCHOSS	Gastronomie, Tiefgaragenzugang
WOHNSTRASSE	Eingangsbereich, Lerncafé, Personalräume, Seminarraum, Fahrradraum, Fitnessraum, Müllraum
EINHEITEN	23 Einheiten für 1 Person, 13 Einheiten für 2 Personen, 4 Einheiten für 4 Personen



GRUNDRISS REGELGESCHOSS







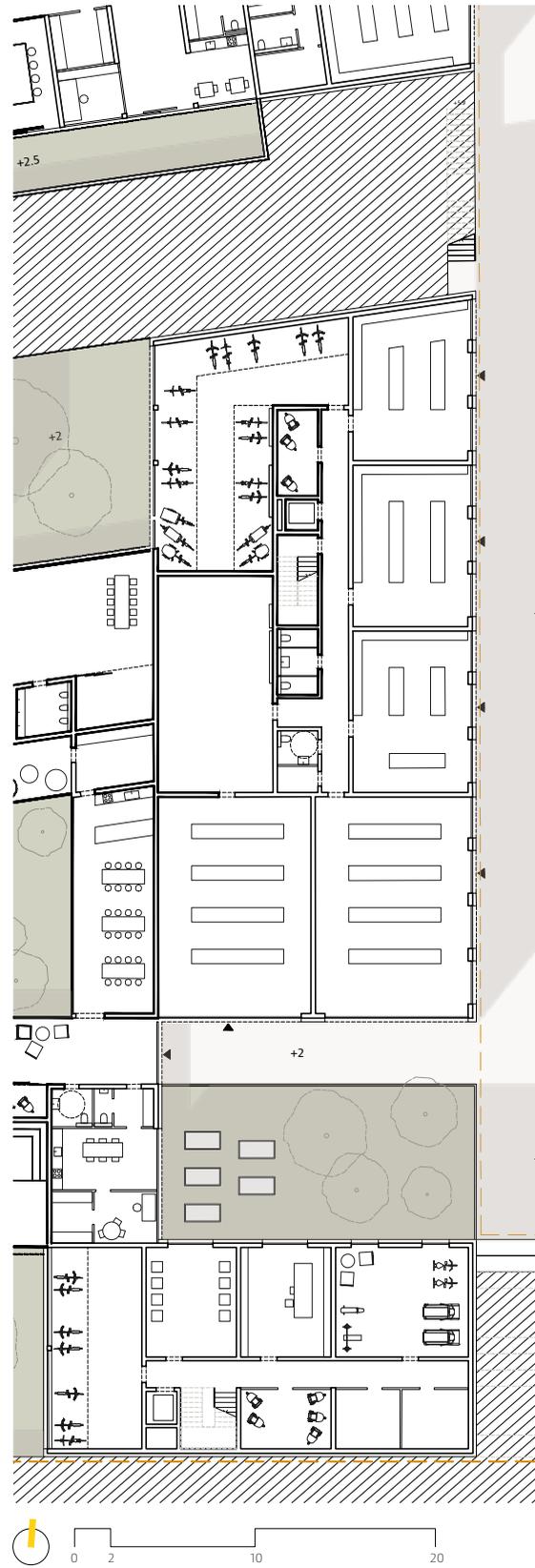
BEREICH E

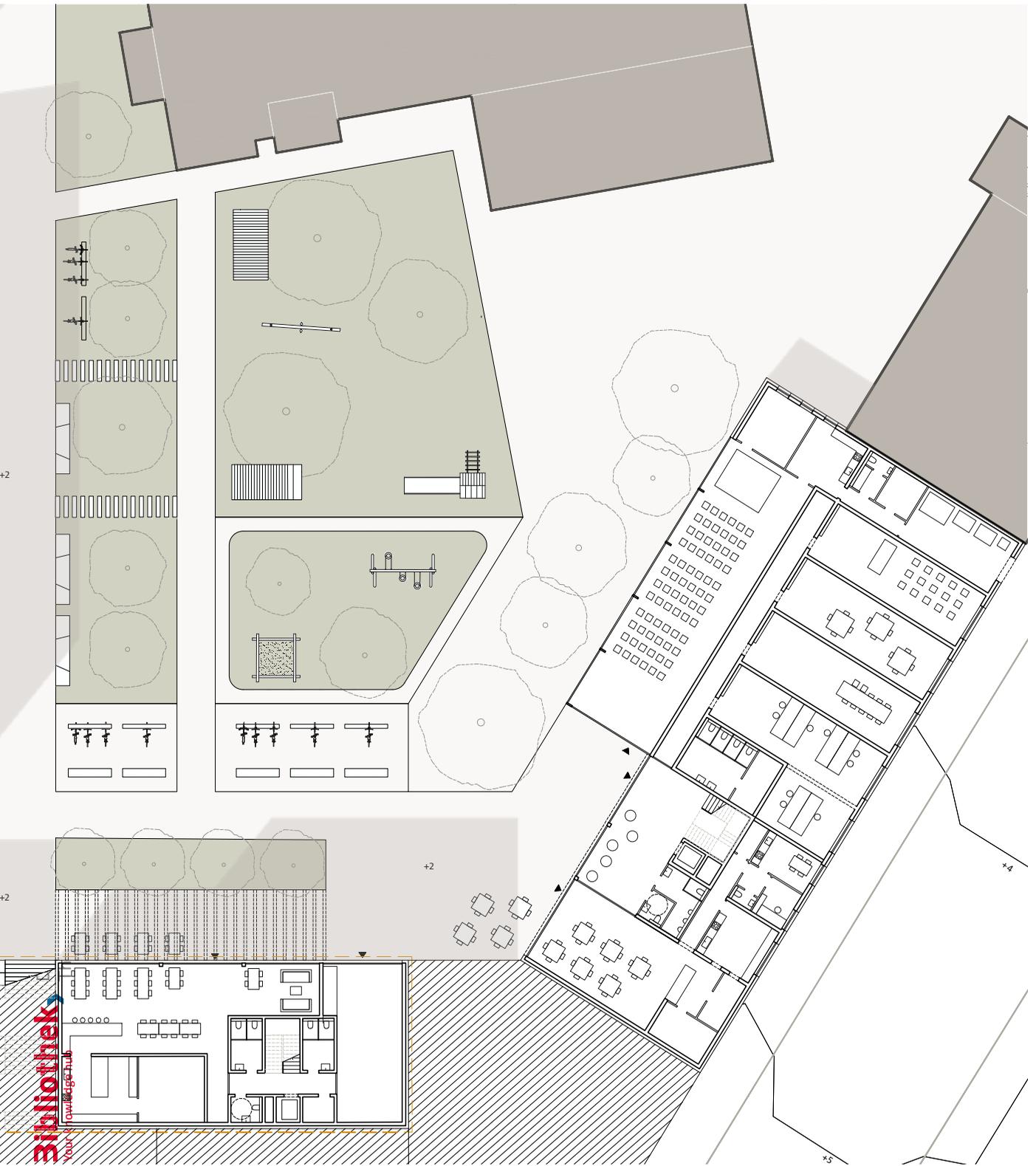
Zusammen mit den bestehenden Meinel-Gebäuden lassen die Neubauten einen geschützten öffentlich Platz entstehen. Dieser verfügt über großzügige Grünflächen, Spielplätze und zahlreiche Aufenthaltsmöglichkeiten. Außerdem wird vom Platz aus der Kindergarten als auch die Tiefgarage erreicht.

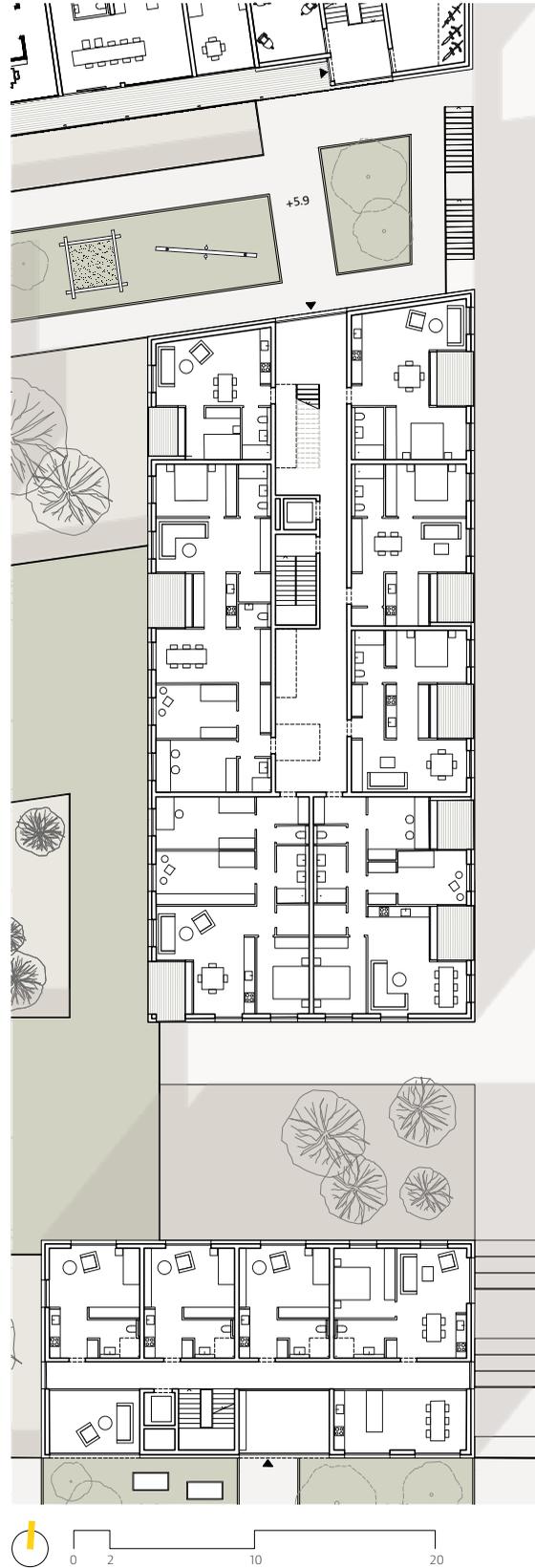
Die Erdgeschoßzonen entlang des Nord-Süd Durchgangs beinhalten Flächen für kleine Geschäfte. Zusätzlich wird der Platz durch ein Restaurant mit Gastgarten bespielt. Das Gebäude E1 beinhaltet im Erdgeschoß eine Volkshochschule mit zugehörigen Kursräumen. Ein

Bistrobereich und eine Veranstaltungshalle ergänzen das Angebot.

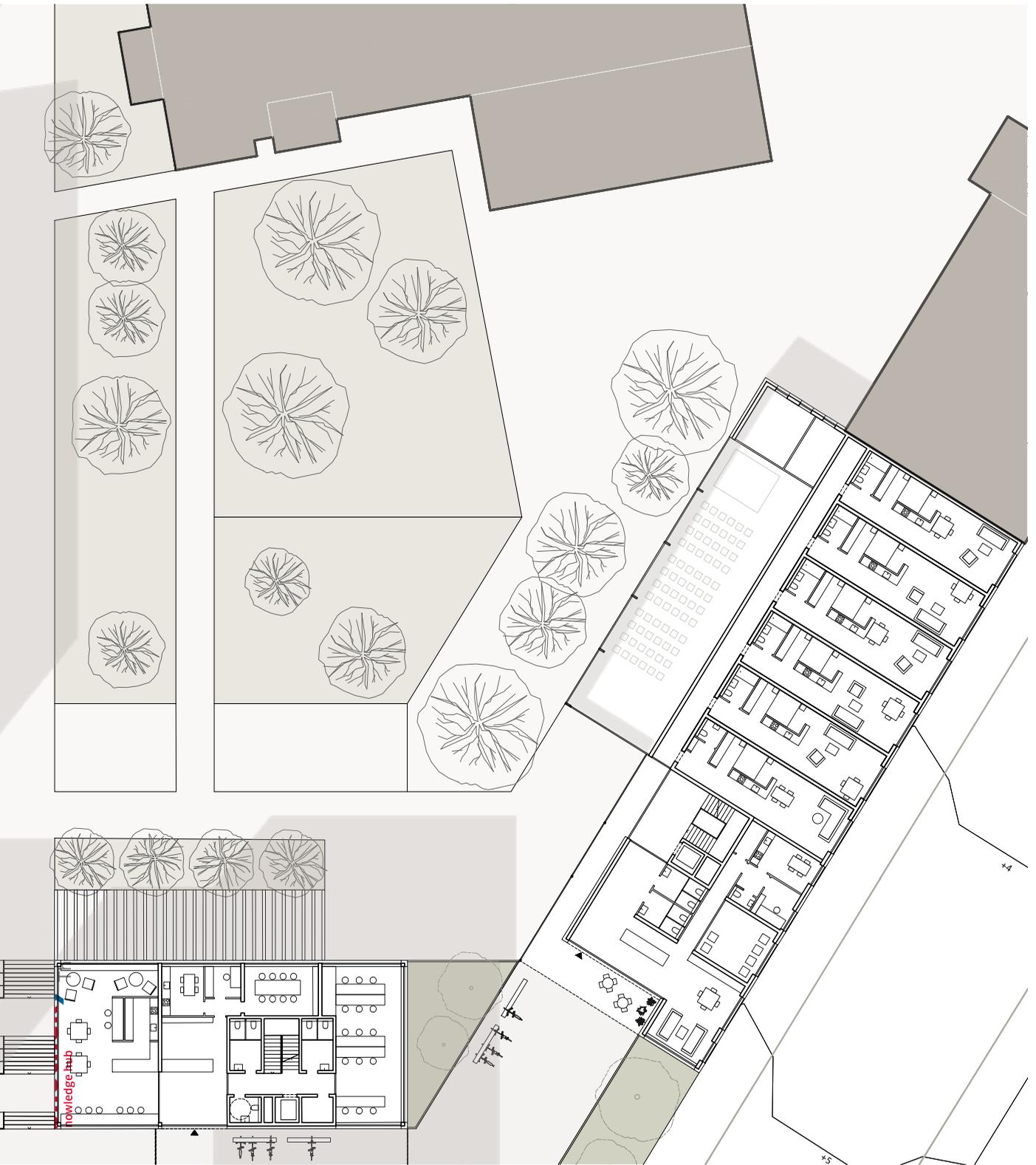
Auf Wohnstraßenebene befindet sich im Gebäude E1 die Rezeption der Ferienwohnungen, die in den Obergeschoßen liegen. Diese werden über einen zum Platz hin orientierten Laubengang erschlossen werden.

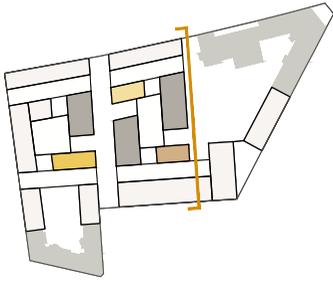




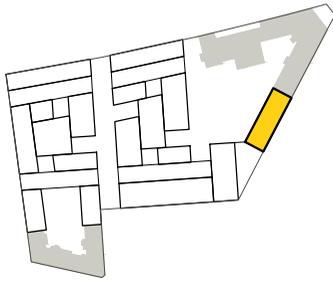


Bereich E



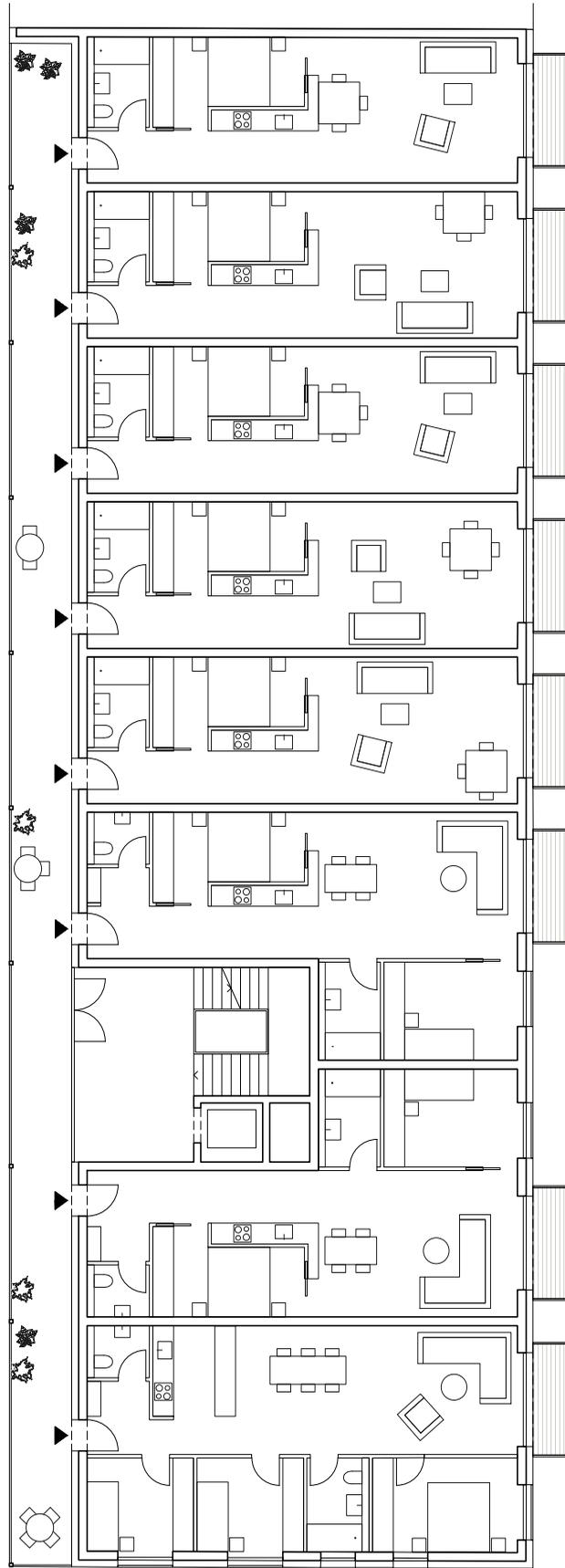






GEBÄUDE E1

NUTZUNG	Volkshochschule, Veranstaltung, Ferienwohnungen
ERSCHLIESSUNG	Laubengang
ERDGESCHOSS	Volkshochschule, Bistro, Veranstaltungshalle
WOHNSTRASSE	Eingangsbereich, Ferienwohnungen
WOHNUNGEN	20 Ferienwohnungen für 2 Personen, 8 Ferienwohnungen für 3 Personen, 4 Ferienwohnungen für 4 Personen



GRUNDRISS REGELGESCHOSS



WOHNUNGSSCHLÜSSEL

1-Zimmer Wohnungen	70
2-Zimmer Wohnungen	147
3-Zimmer Wohnungen	53
4-Zimmer Wohnungen	46
5-Zimmer Wohnungen	15
6-Zimmer Wohnungen	1

GESAMT 332 WOHNUNGEN

GESCHOSSFLÄCHENZAHL

Bruttogeschoßfläche	48.600m ²
Grundstücksgröße	25.800m ²

GFZ 1.88

LITERATUR

BECK, Ulrich (2007): Die offene Stadt. Architektur in der reflexiven Moderne. In BAUM, Detlef (Hrsg.): Die Stadt in der Sozialen Arbeit. Ein Handbuch für soziale und planende Berufe. Wiesbaden. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

BOETTGER, Till (2014): Schwellenräume. Übergänge in der Architektur. Analyse- und Entwurfswerkzeuge. Basel. Birkhäuser.

FLUSSER, Vilém (1993): Dinge und Undinge. Zitiert nach GLASER, Marie Antoinette (2009): Wohnen im Wandel. In EBERLE, Dietmar & GLASER, Marie Antoinette (Hrsg.): Wohnen. Im Wechselspiel zwischen öffentlich und privat. Salenstein. Niggli.

FORLATI, Silvia (2013): Welche Gemeinschaftsräume funktionieren, welche nicht?. In Bauwelt 36.2013: Collective Spaces

GLASER, Marie Antoinette (2009): Wohnen im Wandel. In EBERLE, Dietmar & GLASER, Marie Antoinette (Hrsg.): Wohnen. Im Wechselspiel zwischen öffentlich und privat. Salenstein. Niggli.

GYSI, Susanne (2009): Zwischen „Lifestyle“ und Wohnbedarf. Was der Mensch zum Wohnen braucht. In EBERLE, Dietmar & GLASER, Marie Antoinette (Hrsg.): Wohnen. Im Wechselspiel zwischen öffentlich und privat. Salenstein. Niggli.

HEDERER, Franziska (2014): Räume einer lebendigen Nachbarschaft. In ARTL, Floria, GREGORZ, Klaus & HEUNGARTNER, Arno (Hrsg.): Raum und Offene Jugendarbeit. Münster. LIT Verlag.

HEINDL, Gabu (2015): Solidarität - Wie entstehen demokratische Räume? In: UM_BAU 28. Das Geschäft mit der Stadt. Basel. Birkhäuser

HENZ, Alexander (2009): Im Gespräch. In EBERLE, Dietmar & GLASER, Marie Antoinette (Hrsg.): Wohnen. Im Wechselspiel zwischen öffentlich und privat. Salenstein. Niggli.

HERTZBERGER, Hermann (2005): Lessons for students in architecture. Rotterdam. 010 Publishers.

HOHNSTRÄTER, Dirk (1999): Im Zwischenraum. Ein Lob des Grenzgängers. In BENTHIEN, Claudia, KRÜGER-FÜRNFHOFF, Irmela Marei (Hrsg.): Über Grenzen. Stuttgart. J.B. Metzler.

LEHRBAUMER, Margareta (2000): Womit kann ich dienen? Julius Meinl – Auf den Spuren einer großen Marke. Wien. Pichler Verlag.

PROKSCH, Ingrid (1969): Das Haus Julius Meinl. Die Entwicklung eines österreichischen Unternehmens von 1862 - 1937. Dissertation Universität Wien.

REICHEL, Alexander & SCHULTZ, Kerstin (Hrsg.) (2009): Scale: Öffnen und Schließen: Fenster, Türen, Tore, Loggien, Filter. Basel. Birkhäuser.

SCHMIDT, Erich (2007): Nachbarschaft in der Stadt. Hamburg. VSA.

SIEBEL, Walter (2009): Ist Nachbarschaft heute überhaupt noch möglich? In ARNOLD, Daniel (Hrsg.): Nachbarschaft. München. Callway.

SIEHR, Angelika (2016): Das Recht am öffentlichen Raum: Theorie des öffentlichen Raumes und die räumliche Dimension von Freiheit. Mohr Siebeck. Tübingen.

VENTURI, Robert, SCOTT BROWN, Denise & IZENOUR, Steven (1977): Learning from Las Vegas. Cambridge. The MIT Press.

WIETZORREK, Ulrike (Hrsg.) (2013): Wohnen+. Von Schwellen, Übergangsräumen und Transparenzen. Basel. Birkhäuser.

ZOLLER, Doris (2013): Erdgeschoßzone. Eingänge und Übergänge. In WIETZORREK, Ulrike (Hrsg.): Wohnen+. Von Schwellen, Übergangsräumen und Transparenzen. Basel. Birkhäuser.

ONLINEQUELLEN

80 Jahre Julius Meinl: Wiener Paradeunternehmen feiert. Abgerufen am 13.11.2019. URL: <https://www.wien.gv.at/presse/2004/05/13/80-jahre-julius-meinl-wiener-paradeunternehmen-feiert>

Anklage wegen Untreue gegen Meinl. Artikel vom 19.12.2018. Abgerufen am 13.11.2019. URL: <https://wien.orf.at/v2/news/stories/2954360/>

DANGSCHAT, Jens & FORLATI, Siliva (2011): Wohnen - soziologisch. Wohnen im gesellschaftlichen Wandel. Abgerufen am 4.11.2019. URL: http://www.wohnbau.tuwien.ac.at/downloads/Archiv/Modul/M_Wohnen_im_gesellschaftlichen_Wandel/WigW_02_Historie.pdf

DANGSCHAT, Jens & FORLATI, Siliva (2016): Trends der gesellschaftlichen Entwicklung. Wohnen im gesellschaftlichen Wandel. Abgerufen am 4.11.2019. URL: http://www.wohnbau.tuwien.ac.at/downloads/Modul_WIK/SozialerKontext/WiW04a_aktuelle%20tendenzen.pdf

Duden: Nachbarschaft. Abgerufen am 25.9.2019. URL: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Nachbarschaft>

Duden: Zwischenraum. Abgerufen am 25.9.2019. URL: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Zwischenraum>

Eine Marke mit langjähriger Tradition. Abgerufen am 13.11.2019. URL: <https://www.meinlcoffee.com/de/ueber-uns/brand-values/>

GUNßER, Christoph (2015): Zwischen drinnen und draußen. Abgerufen am 9.10.2019. URL: <https://www.dabonline.de/2015/12/21/zwischen-drinnen-und-draussen-privat-oeffentlicher-und-privater-raum-architektur/>

If Walls Could Talk: An Interview with Rachel Whiteread. Abgerufen am 25.9.2019. URL: <http://pastexhibitions.guggenheim.org/whiteread/interview2.html>

Julius Meinl Geschichte. Abgerufen am 13.11.2019. URL: https://shop.meinl.com/euro_de/about/

Julius Meinl II. Abgerufen am 13.11.2019. URL: https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Julius_Meinl_II.#tab=Familie_2FBeziehungen

KUNSMANN, Jeanette (2012): Hermann Hertzberger. In Baunetzwoche #277. Abgerufen am 17.10.2019. URL: http://media.baunetz.de/dl/1373839/baunetzwoche_277_2012.pdf

Leitbild Wiener Wohnbauforschung. Abgerufen am 6.11.2019. URL: <https://www.wohnbauforschung.at/index.php?id=6>

MA 23 & Stadt Wien (2016): Entwicklung der Privathaushalte in Wien und den 23 Wiener Gemeindebezirken. In Statistik Journal 1/2016. Abgerufen am 4.11.2019. URL: <https://www.wien.gv.at/statistik/pdf/statistik-journal-1-2016.pdf>

MA 23 & Stadt Wien (2018): Wien in Zahlen. Bevölkerungsprognose 2018. Abgerufen am 20.11.2019. URL: <https://www.wien.gv.at/statistik/pdf/bev-prog-2018-zus.pdf>

ABBILDUNGEN

Abb. 1: Der Nolli-Plan stellt nicht nur öffentliche Flächen im Freien, sondern auch jene im Innen von Gebäuden dar. Giambattista Nolli: Nolli-Plan. 1748. Rom. Abgerufen am 25.9.2019. URL: http://www.bopen.it/nolli_imgs/nollimap.html

Abb. 2: Darstellung des Leerraums durch Abguss eines Stiegenhauses. Rachel Whiteread: Untitled (Stairs). 2001. Tate. London. Abgerufen am 25.9.2019. URL: <https://www.tate.org.uk/art/artworks/whiteread-untitled-stairs-t07939>

Abb. 4: Historische Aufnahme des Verwaltungsgebäudes in Wien Ottakring. Abgerufen am 13.11.2019. URL: <http://houseofjuliusmeinl.com/Content/uploads/2017/01/geschichte-meinl-1862.jpg>

Abb. 5: Werbetafel der Julius Meinl AG mit Abbildung der Firmengründer in Ottakring. Aus LEHRBAUMER 2000: S.46

Alle übrigen Abbildungen von der Autorin.

